Finanzierung BGW Kita (hier: Standort Bielsteinstraße-Nord)

Kindpauschalen 2013/2014 für 2x Ic und 1x IIc	481.483,70 €
Mietpauschalen unter Berücksichtigung Vorabzug Miete	57.730,26 €
Summe	**539.213,96 €**

Die Berechnung erfolgt ohne Kalkulation eines behinderungsbedingten Mehraufwandes für Integrationskinder, da nicht absehbar ist, in welcher Gruppenform die Kinder betreut werden sollen.

	AWO Bez.OWL	**DRK**	**Von Laer Stiftung**	**Sozialpädagogisches Institut Gütersloh e.V.**	**CAIROS-DIENSTE e.V.**	**GfS**	**SJD Die Falken**
gesetzlicher Zuschuss Stadt	91%	91%	91%	91%	91%	91%	91%
	490.684,70 €	490.684,70 €	483.411,73 €	490.684,70 €	490.684,70 €	490.684,70 €	490.684,70 €
Subventionierung Stadt	6,95%	9%	4,00%-6,00% *	9%	9%	9%	9%
	37.475,37 €	48.529,26 €	21.568,56 € - 32.3525,84 €	48.529,26 €	48.529,26 €	48.529,26 €	48.529,26 €
Gesamtzuschuss Stadt	528.160,07 €	539.213,96 €	512.253,26 € - 523.037,54 €	539.213,96 €	539.213,96 €	539.213,96 €	539.213,96 €
Landeszuschuss	36%	36%	36%	36%	36%	36%	36%
	194.117,03 €	194.117,03 €	194.117,03 €	194.117,03 €	194.117,03 €	194.117,03 €	194.117,03 €
Stadt netto vor Abzug Elternbeiträge	**334.043,05 €**	**345.096,93 €**	**318.136,23 € - 328.920,51 €**	**345.096,93 €**	**345.096,93 €**	**345.096,93 €**	**345.096,93 €**

*Da noch nicht feststeht, in welchem Umfang Betriebskita-Plätze (die keiner städt. Förderung bedürfen) eingerichtet werden, wurde die Schätzung des Trägers von min. 4,00% höchstens 6% Trägeranteilssubventionierung übernommen.

Arbeiterwohlfahrt

Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e.V.

AWO · Bezirk Ostwestfalen-Lippe e.V. · Postfach 18 02 62 · 33692 Bielefeld

Stadt Bielefeld
Jugendamt
Herrn Wendt
Niederwall 23

33602 Bielefeld

510/Amt für Jugend und Familie
- Jugendamt -
15. Aug. 2012 Pst_Vo

510.1	510.2	510.3
510.4	510.5	510.32

„Elfriede-Eilers-Zentrum"
Detmolder Str. 280
33605 Bielefeld

Tel. (0521) 92 16 - 0
Fax (0521) 92 16 - 150
E-Mail post@awo-owl.de
Web www.awo-owl.de

Stadtbahn: Linie 2 vom HBF („Sieker")
PKW: Abfahrt A 2 („Bielefeld-Zentrum")

Ihre Zeichen / Ihr Schreiben	Unser Zeichen / zuständig:	Durchwahl	Bielefeld,
	Dh-Br	-240	10.08.2012

Interessenbekundung für die Übernahme der Kindertageseinrichtungen Schäferkamp und Bielsteinstraße in Bielefeld

Sehr geehrter Herr Wendt,

gerne teilen wir Ihnen unser Interesse mit, die Trägerschaft für die Kindertageseinrichtungen Schäferkamp und Bielsteinstraße in Bielefeld zu übernehmen.

Als erfahrene Trägerin von insgesamt 107 Tageseinrichtungen für Kinder bieten wir eine vielfältige Angebotsstruktur für Kinder im Alter von 0 Monaten bis zum Schuleintritt an.

In Bielefeld sind wir Trägerin von 19 Tageseinrichtungen sowie weiteren Diensten, die vernetzt miteinander arbeiten:

- Im Elfriede-Eilers-Zentrum in Bielefeld u.a.
  - Beratungsstelle für Klein- und Kindergartenkinder
  - Familienberatungsstelle
  - Gesundheitsberatung
  - FörderFachStellen
  - TagesmütterAgentur OWL
  - ElternService AWO
  - Berufskolleg

Unsere Tageseinrichtungen arbeiten seit 2002 auf der Grundlage eines trägerspezifisch entwickelten und extern zertifizierten Qualitätsmanagements.

So garantieren wir Bildung, Erziehung und Betreuung auf qualitativ hohem Niveau in allen unseren Tageseinrichtungen.

Vorsitzender des Präsidiums und des Aufsichtsrates: Norbert Wellmann
Vorstand: Klaus Dannhaus (Vors.)
Ehrenvorsitzende: Elfriede Eilers

Eintrag unter VR 1151 beim Amtsgericht Bielefeld
Sparkasse Bielefeld, Kto.-Nr. 137 208, BLZ 480 501 61
IBAN: DE40 4805 0161 0000 1372 08, BIC: SPBIDE3BXXX
Steuernummer: 305/5970/0254

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

ARBEITERWOHLFAHRT
Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e.V.

Klaus Dannhaus
-Vorstand-

Anlage

Interessenbekundung
für die Übernahme der Trägerschaft der Kindertageseinrichtungen Schäferkamp und Bielsteinstraße in Bielefeld

10.08.2012

AWO Bezirksverband Ostwestfalenlippe e.V.

Interessenbekundung für die Trägerübernahme der Kindertageseinrichtungen Schäferkamp und Bielsteinstraße in Bielefeld

Der Bezirksverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Ostwestfalen-Lippe e.V. bekundet hiermit sein Interesse an der Übernahme der Trägerschaft der obengenannten Kindertageseinrichtungen.

Allgemeines Trägerprofil

Die AWO ist ein anerkannter Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege. In vielen Bereichen sozialer Arbeit ist sie als Trägerin von Einrichtungen und als Interessenvertretung für sozial benachteiligte Menschen aktiv.
Sie betreibt verschiedene Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe mit dem Schwerpunkt Kindertagesstätten, Altenhilfeeinrichtungen sowie Behindertenwohnheime.
In den Einrichtungen sind insgesamt ca. 3000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.
Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements.

Die Arbeiterwohlfahrt vernetzt alle Arbeitsfelder und erzielt so fachliche und kostensenkende Synergieeffekte. Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe sind insbesondere die Vernetzung der Erziehungsberatungsstellen und der TagesmütterAgentur mit den Tageseinrichtungen zu erwähnen.

Anbei erhalten Sie einen Überblick über die inhaltlich konzeptionelle Arbeit unserer Tageseinrichtungen für Kinder. Unser Darstellungsprofil gliedert sich wie folgt:

1. Profil der Tageseinrichtungen in Trägerschaft der AWO
2. TeambegleiterInnen für die Tageseinrichtungen für Kinder AWO OWL
3. Tageseinrichtungen für Kinder sind Familienzentren
4. Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement
5. ElternService AWO
6. Finanzierung

1. Profil der Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft der AWO

Als Träger von Tageseinrichtungen von Kindern bieten wir im Rahmen von Bildung, Erziehung und Betreuung ein vielfältiges und bedarfsgerechtes Angebot. Die AWO hält in aktuell 107 Einrichtungen eine gemischte Angebotsstruktur für Kinder im Alter von 0 Monaten bis zum Schuleintritt mit vielen innovativen Ideen und Umsetzungen vor. Der überproportional hohe Anteil von Ganztagsplätzen und unser Engagement in der Schaffung von Angeboten für Kinder unter 3 Jahren zeigen, dass die AWO gesellschaftliche Notwendigkeiten erkennt und entsprechende Angebote konsequent umsetzt.

- **Kind im Mittelpunkt**
  „Das Kind im Mittelpunkt" ist **der** Leitgedanke der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen der AWO. Die Arbeit orientiert sich daher an den Bedürfnissen der Kinder, ihrem familiären Hintergrund und ihrem sozialen und kulturellen Umfeld.

- **Öffnungszeiten: flexibel und ganzjährig**
  Alle AWO-Kitas bieten seit vielen Jahren **ganzjährige** Öffnungszeiten an. Die täglichen Öffnungszeiten orientieren sich an der Bedarfslage der Eltern. Insbesondere im Rahmen der 35 Stunden-Buchungszeit bieten wir flexible Betreuungsmodelle mit verschiedenen bedarfsorientierten Nutzungszeiten an. Zusätzlich sind Betreuungsangebote bis in die Abendstunden und/oder an Samstagen in Planung. Insbesondere in Kooperation mit der Tagesmütteragentur entwickeln sich innovative Modelle zur Flexibilisierung der Öffnungszeiten. Davon profitieren auch Unternehmen.

- **Angebote für Kinder unter drei Jahren**
  Wir bieten eine Vielzahl an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren. Die Betreuungsangebote halten wir in den Tageseinrichtungen, in Tagespflegegruppen und durch die Betreuung bei Tagesmüttern vor. Unsere Tagesmütteragentur übernimmt bei Bedarf sowohl die Qualifizierung als auch die Beratung, Betreuung und Vermittlung von Tagesmüttern.

- **Bildung**
  In allen Tageseinrichtungen ist Bildungsarbeit ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Sie zielt darauf ab, Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit ganzheitlich zu unterstützen und ihnen Gelegenheit zu verschaffen, ihre Entwicklungspotenziale vielseitig auszuschöpfen.
  Alle AWO Kitas arbeiten auf Grundlage der Bildungsvereinbarung NRW. sowie auf dem Entwurf der Bildungsgrundsätze NRW.
  Die Tageseinrichtungen der AWO setzen ein standardisiertes Beobachtungsverfahren ein, das zugleich als Bildungsdokumentation dient. Diese Dokumente bilden die Grundlage für die Planung und Durchführung von individuellen Fördermaßnahmen und Gruppenangeboten.

- **Übergang Kita-Grundschule**
  Im Interesse der Kinder und einer engen Vernetzung/Verzahnung von Bildung im elementar- und Primarbereich führen die Kitas ein abgestimmtes Verfahren zur Verbesserung des Übergangs von Kita und Grundschule durch, das dem Ziel dient, den Übergang fließend zu gestalten. Die Bildungsdokumentation

wird den Eltern nach Beendigung der Kindergartenzeit ausgehändigt, so dass diese sie an die Schule weitergegeben können.

- **Sprachförderung**
  Eine integrierte Sprachförderung ist in unseren Einrichtungen selbstverständlicher Bestandteil der pädagogischen „Alltagsarbeit". Alle Tageseinrichtungen führen das Testverfahren „Bielefelder Screening" zur Erkennung von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten durch. Bei Bedarf wird das Trainingsprogramm „Hören-Lauschen-Lernen" angewandt.
- **Gemeinsame Erziehung**
  Die Betreuung von Kindern mit Behinderung wird wohnortnah in unseren Einrichtungen angeboten. Die gemeinsame Erziehung erfolgt in Einzelintegration oder in heilpädagogischen Gruppen in unseren additiven Einrichtungen.

  Die Tageseinrichtungen bieten die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung als ganzheitliches Angebot der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder an.

  Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, in denen alle Kinder gleiche Entwicklungs- und Bildungschancen bekommen.
- **Individuelles Kita-Profil**
  Neben den pädagogischen Standardangeboten unterstützen wir als Träger alle Tageseinrichtungen, z.B. durch themenspezifische (Team-)Fortbildungen, Beratung durch die FachberaterInnen oder die Fachkräfte mit besonderen Schwerpunkten in der Entwicklung eines individuellen sozialraumorientierten Profils. So gibt es in vielen Einrichtungen noch besondere pädagogische Schwerpunkte in den Bereichen:
  - Bewegung (zertifizierte Bewegungskita)
  - Gesundheit
  - Musik
  - Wald und Natur
  - Kreativität
  - Naturwissenschaft

- **Vertretungspool**
  Unter Berücksichtigung der Standardbesetzung und der Fachkraftquote werden unsere Einrichtungen durch Fachkräfte aus einem Vertretungspool unterstützt. Vertretungen erachten wir für notwendig, um die Qualität aufrecht zu erhalten.
  Im Vertretungspool arbeiten ausschließlich sozialpädagogische Fachkräfte im einrichtungsübergreifendem Einsatz, um Fehlzeiten aufgrund kurzfristiger Erkrankungen zu überbrücken.

2. TeambegleiterInnen für frühkindliche Bildung in Tageseinrichtungen für Kinder AWO OWL

Die gesellschaftliche Bedeutung, die der Arbeit im Elementarbereich zugeschrieben wird, ist in den letzten Jahren permanent gestiegen. In diesem Zusammenhang ist eine Stärkung des Elementarbereichs mit den notwendigen Unterstützungsstrukturen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf von besonderer Wichtigkeit.
Die AWO hat für ihre Kindertageseinrichtungen einen Pool von Teambegleiterinnen mit drei Bausteinen konzipiert und umgesetzt:

- **Bildung im Elementarbereich:**
  Fachkräfte mit besonderen Schwerpunkten in den Bereichen
  - Bewegung
  - Körper, Gesundheit und Ernährung
  - Sprache und Kommunikation
  - Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
  - Musisch-ästhetische Bildung
  - Mathematische Bildung
  - Naturwissenschaftlich-technische Bildung
  - Ökologische Bildung
  - Medien
- **Individuelle Förderung an der Schnittstelle zur Erziehungshilfe:** passgenaue Präventionsmaßnahmen und Resilienzförderung durch die FörderFachStellen
- **Vereinbarkeit von Familie und Beruf:**
  Kooperation von Kindertagespflegepersonen und Tageseinrichtungen für Kinder

3. Tageseinrichtungen für Kinder sind Familienzentren

Vom MGFFI NRW wurde ein Pilotprojekt „Tageseinrichtungen entwickeln sich zu Familienzentren" ausgerufen. In NRW werden ein Drittel der rund 9.700 Tageseinrichtungen für Kinder zu einem Familienzentrum ausgebaut werden.

Grundlage für die Familienzentren sind bestehende Tageseinrichtungen für Kinder, da diese sich in besonderer Weise eignen, die vielfältigen Bedarfe von Kindern und Eltern zu erkennen, zu vernetzen und auf einander abgestimmte Angebote zu entwickeln und anzubieten. Als Familienzentren führen die Tageseinrichtungen die bisher häufig getrennten Angebotsstränge „Angebote für Kinder" auf der einen Seite und „Angebote für Eltern und Familien" auf der anderen Seite zusammen und können so niederschwellige Angebote z.B. zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Familienberatung und -bildung bereitstellen.

Unsere Tageseinrichtungen erfüllen die Anforderungen, die an ein Familienzentrum gestellt werden: Bei der konzeptionellen Weiterentwicklung bauen wir auf die Erfahrungen der bereits zertifizierten und gesetzlich geförderten Familienzentren.

4. Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Als erster Verband ist die AWO-OWL seit 2002 mit allen Tageseinrichtungen extern zertifiziert. Innerhalb eines dynamischen Qualitätssicherungsprozesses entwickeln und implementieren wir zentral und zeitnah pädagogische und organisatorische Handlungsstrategien und gewährleisten die Umsetzung aller im KJHG/SGB VIII verbindlich formulierten Aufgaben, sowie der Anforderungen der Bildungsvereinbarung auf hohem fachlichem Niveau.

Insbesondere die Beratung der Tageseinrichtung durch die Fachberatung sowie die kontinuierliche Qualifizierung von MitarbeiterInnen sind Instrumente zur Sicherstellung der Qualität

Die Fachberatung unterstützt und steuert die Prozesse zur Erbringung der sozialen Dienstleistungen in den Kitas. Dabei übernimmt sie insbesondere folgende Aufgaben:

- Initiierung von Organisations- und Konzeptionsprozessen
- regelmäßige Einrichtungsbesuche, LeiterInnenkonferenzen, themenspezifische Arbeitsgruppen
- Erstellung des jährlichen Fortbildungsprogramms
- Beratung und Unterstützung bei der Konzeptionsentwicklung
- Personal- und Teamentwicklung (Fortbildungssteuerung)
- Qualitätsentwicklung und -sicherung
- Informationsvermittlung nach innen und außen
- Interne und externe Gremienarbeit und Vernetzung

Die prozesshaft angelegte Struktur des QM-Systems lässt den Spielraum, aktuelle Entwicklungen in das System zu integrieren.
Darüber hinaus bietet das QM-System beim Aufbau einer neuen Einrichtung eine gesicherte Basis zur Umsetzung für die praktische Arbeit in der Kita vor Ort.

5. ElternService AWO

Seit 2006 hat die AWO ihr Dienstleistungsspektrum um den Aufbau des ElternService AWO erweitert. Der ElternService ist ein bundesweit agierender Dienstleister unter der Federführung des Bezirksverbandes OWL. Er bietet Unternehmen, Einrichtungen und Behörden ein umfangreiches Paket an Work-Life-Balance-Maßnahmen, insbesondere Beratungs-, Informations- und Vermittlungsleistungen im Bereich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Beispielsweise vermittelt der ElternService den Beschäftigten seiner Vertragspartner nicht nur Plätze in Kitas, sondern auch qualifizierte Tagesmütter, Babysitter oder Aupairs. Der ElternService AWO nutzt in seiner Beratung und Vermittlung das bundesweite Kompetenznetzwerk der AWO mit seinen Schwerpunkten Kinder, Familie und Pflege.

6. Finanzierung

Die Arbeiterwohlfahrt wird auf der Grundlage des KiBiz als sonstiger Träger behandelt und erhält einen gesetzlichen Zuschuss in Höhe von 91 % der gewährten Kindpauschalen. Im Falle einer Übernahme der Trägerschaft ist eine solche vertragliche Regelung wünschenswert. Darüber hinaus gehende Aufwendungen, wie z. B. die Übernahme der Kosten von Verwaltungsleistungen werden von der Arbeiterwohlfahrt übernommen.

Deutsches Rotes Kreuz

Aus Liebe zum Menschen.

DRK Kreisverband Bielefeld e.V.

Der Kreisgeschäftsführer

August-Bebel-Str. 8
33602 Bielefeld
Tel. 0521- 52 998 0
Fax 0521- 52 998 52
www.drk-bielefeld.de
info@drk-bielefeld.de

Ihre Nachricht
vom

Ihr Zeichen
510.12

Angelika Riedrich
Sozialarbeit

Tel. 0521- 52 998 31
Fax 0521- 52 998 52
riedrich@drk-bielefeld.de

Notruf 112
Krankentransport
Rettungsdienst
Notarzt
Tel. 19 2 19
medizinische Fahrten
Tel. 0521 – 52 998 20
Ausbildung / Bildungswerk
Tel. 0521 – 52 998 31
Migranten-, Kinder- und Jugendarbeit
Tel. 0521 – 52 998 18
Einsatz- und Sanitätsdienste
Tel. 0521 – 52 998 24
Jugendrotkreuz

Bankverbindung
Sparkasse Bielefeld
BLZ 480 501 61
Konto 107 813

Die sieben Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung
- Menschlichkeit
- Unparteilichkeit
- Neutralität
- Unabhängigkeit
- Freiwilligkeit
- Einheit
- Universalität

DRK Kreisverband Bielefeld e.V. August-Bebel-Str. 8 33602 Bielefeld

Stadt Bielefeld
Amt für Jugend und Familie
Niederwall 23

33602 Bielefeld

510/Amt für Jugend und Familie
- Jugendamt -
16. Aug. 2012 Pa-Wo

510.1	510.2	510.3
510.4	510.5	510.32

Bielefeld, den 13.08.2012

Betreff: **Interessensbekundung an der Übernahme der Trägerschaft der Kindertagesstätten:**
Schäferkamp, Bielefeld-Quelle
Bielsteinstraße, Bielefeld-Mitte
Hof Hallau, Bielefeld-Dornberg

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Wendt,

hiermit bekunden wir unser Interesse, die Trägerschaft der neu geplanten Kindertagesstätten Schäferkamp, Bielsteinstraße und Hof Hallau zu übernehmen.

In der erweiterten Sondersitzung der AG nach § 78 SGB VIII am 23.Juli 2012 wurden von der Stadt Bielefeld und der Bielefelder gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft mbH (BGW) die Planungen bzgl. des Ausbaus der Kindertagesstättenplätze in Bielefeld vorgestellt.

Die Ausführungen und Konzeptinhalte sind bei uns auf hohes Interesse gestoßen und haben uns in unserem Vorhaben, uns als Träger zu bewerben, bestärkt.

Durch die Struktur unserer DRK Kindertagesstätten und unseren konzeptionellen Ansatz der „offenen pädagogischen Arbeit" nach Axel Wieland, der die gemeinwesenorientierte Reggio Pädagogik stark mit einbezieht, verknüpfen wir die individuelle Bildungsförderung der Kinder, die aktive Einbeziehung der Eltern und den engen Bezug zum Stadtteil und dessen aktiven Institutionen.

Bereits seit Beginn unserer Trägerschaft von Kindertagesstätten betreuen wir auch Kinder unter 3 Jahren und seit 1996 auch Kinder mit besonderem Förderbedarf, damals in einer Schwerpunkteinrichtung in Heepen. Derzeit bieten vier Kindertagesstätten integrative Plätze an.

In allen DRK Kindertagesstätten setzen wir im Rahmen der Möglichkeiten die fachliche Ausrichtung des „Hauses der Familie" um und haben uns daher von Beginn an dem Thema Familienzentrum zugewandt. Inzwischen sind 3 unserer Einrichtungen als Familienzentrum NRW zertifiziert.

Deutsches Rotes Kreuz

Aus Liebe zum Menschen.

Mitte Oktober werden wir unsere siebte Kindertagesstätte eröffnen und unsere bisherigen Erfahrungen und die vielen positiven Rückinformationen motivieren uns, in diesem Bereich auch weiter aktiv zu werden.

Was aber bringen wir mit?
Leider nicht die notwendigen finanziellen Mittel, um den Trägeranteil zu übernehmen, diesen würden wir bei der Stadt Bielefeld beantragen,
aber:

- Fachkompetenz in der pädagogischen Arbeit
- Erziehungspartnerschaft für die Eltern
- Verlässlicher Kooperationspartner für Schulen und andere Institutionen des Stadtteils
- Räumliche und sächliche Ressourcen des DRK (Fahrzeuge, Zelte, Räume des DRK, etc.)
- Ehrenamtliches Engagement; nicht nur für die Kita
- Gewinnung zusätzlicher Mittel durch Sponsoring, Projektarbeit etc.

Anbei übersenden wir Ihnen das Leitbild der DRK Kindertageseinrichtungen, unser Bildungskonzept sowie das Kurzkonzept für die pädagogische Arbeit in den neu geplanten Kindertagesstätten.

Wir hoffen, dass unser Konzept Ihre und die Zustimmung der zuständigen Gremien findet und stehen für ein Gesprächs oder für Rückfragen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Ralf Großegödinghaus
Kreisgeschäftsführer

Die sieben Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung
- Menschlichkeit
- Unparteilichkeit
- Neutralität
- Unabhängigkeit
- Freiwilligkeit
- Einheit
- Universalität

Deutsches Rotes Kreuz

Aus Liebe zum Menschen.

DRK Kreisverband
Bielefeld e.V.

Kurzkonzept für die Kita Bielsteinstraße
Bielefeld-Mitte

Die DRK Kindertagesstätten in Bielefeld arbeiten nach dem konzeptionellen Ansatz der „offenen pädagogischen Arbeit" nach Axel Wieland, der die gemeinwesenorientierte Reggio Pädagogik stark mit einbezieht. Damit berücksichtigen wir **drei Aspekte**, die wir in der Erziehung und Bildung von Kindern als sehr wichtig erachten: die **individuelle Bildungsförderung** der Kinder, die **aktive Einbeziehung der Eltern** und den **engen Bezug zum Stadtteil** und dessen aktiven Institutionen.

Wir bieten eine differenzierte Gruppenstruktur, vom traditionellen Kindergartenplatz ohne Mittagessen bis hin zum 45 Stunden Platz an. Letzteren auch mit Randstundenbetreuung wenn dies dem Bedarf der Eltern entspricht.

Bewusst engagieren wir uns auch in Bielefelder Stadtteilen mit einem hohen Migrationsanteil da wir aufgrund unserer Zugehörigkeit zur Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung in vielen Ländern der Erde anerkannt und respektiert sind und die nach Deutschland kommenden Menschen uns daher eine besondere Vertrauensstellung einräumen.

In unseren Einrichtungen mit einem hohen Anteil von Familien mit Migrationshintergrund und sozialen Problemlagen, wird eine intensive Elternarbeit unter Einbeziehung von Beratungsstellen und den zuständigen städtischen Ämtern praktiziert, z.B. Sprachkurse, Mütterkurse und pädagogischer Diskurs mit Eltern und einer Beratungsstelle. Alle DRK Kindertagesstätten beteiligen sich an den Aktivitäten des jeweiligen Stadtteils und arbeiten in Initiativen und runden Tischen mit. Angeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Kooperation mit anderen Trägern ist Teil unsere Arbeit, da hierdurch neue Impulse, sinnvolle Ergänzungen und eine sinnvolle Angebotsvielfalt unter Nutzung verfügbarer Ressourcen entstehen.

Neben der Arbeit mit Kindern und Eltern besitzen wir eine anerkannt hohe Kompetenz in der Arbeit mit Migranten und Flüchtlingen.

Die Einbeziehung von Erzieher/innen mit Migrationshintergrund und die Schulung unserer Mitarbeiter/innen in Kommunikation und interkultureller Kompetenz tragen Früchte in der vertrauensvollen und konstruktiven Zusammenarbeit mit den Eltern. Dabei ist uns die Kooperation mit städtischen Ämtern, Beratungsstellen und den Schulen ein wichtiges Anliegen zum Wohle der Kinder.

Unsere pädagogischen Angebote richten sich an einem zukunftsorientierten Bild des Kindes aus. Wir gehen davon aus, dass das Kind „Motor" seiner individuellen Entwicklung ist und die Erzieher/innen es durch pädagogische Anregungen und Erfahrungen in allen Entwicklungsbereichen begleiten. Daher statten wir die Räume nach bestimmten Schwerpunkten aus (Bewegung, Bauen und Konstruieren, Rollenspiel, Forschen und Experimentieren, Spra-

che und Musik) und beziehen den Raum und das Außengelände als Orte der Anregung und der Auseinandersetzung mit neuen Entwicklungsanreizen mit ein. Unsere Mitarbeiter/innen haben entsprechende fachliche Schwerpunkte und bilden sich in diesen Bereichen regelmäßig fort.

Die Einzelintegration von Kindern mit Behinderung setzen wir nach dem Grundgedanken der Inklusion um, denn wenn Kinder mit besonderen Bedürfnissen ihren spezifischen Beitrag zum Gruppengeschehen einbringen und alle anderen Kinder ebenfalls davon profitieren, kann ein inklusives Bildungsverständnis von Anfang an gewährleistet werden.

Weiterhin bieten wir in unseren Kitas auch heilpädagogische Fördermaßnahme an. Hierbei arbeiten wir mit den Kindern nach einem ganzheitlichen, psychomotorischen Ansatz. Zentrale Methode hier ist ein spielerisches Miteinander sowie zahlreiche Bewegungsangebote.

In den beiden vorgenannten Bereichen werden unsere Mitarbeiter/innen fachlich qualifiziert und begleitet durch das Institut für psychomotorische Entwicklungsförderung (ipe) eine Einrichtung der DRK Bielefeld Soziale Dienste gGmbH.

Die DRK Kitas setzen das Programm „Haus der kleinen Forscher" um und vermitteln damit naturwissenschaftliche Grundkenntnisse. Sie sind teilweise als „Bewegungskita" zertifiziert und bieten das Programm „Early english" an um spielerisch die Grundlagen für den Erwerb der englischen Sprache zu legen.

Kreatives Handeln und künstlerisches Wirken sind Grundbedürfnis mit dem die Kinder ihre Entwicklung vorantreiben. Durch anregend gestaltete Räume und Materialien unterstützen wir diesen Prozess. Die Erzieher/innen greifen die Themen der Kinder auf, vermitteln Grundkenntnisse und regen neue Sichtweisen und Erfahrungen an.

Für die Bewegungs- und Gesundheitserziehung, beschäftigen wir besonders geschultes Personal und beteiligen uns an entsprechenden Programmen wie z.B. „peb", „Gesunde Kita" oder „Ich geh zur U und Du?".

Von unseren sieben DRK Kitas sind aktuell drei auch als Familienzentrum NRW zertifiziert nehmen zusätzliche Aufgaben im jeweiligen Stadtteil wahr. Unsere Arbeit in den Kindertagesstätten ist allgemein anerkannt, einige Beispiele seine hier genannt:

Die DRK Kita und Familienzentrum Nestwerk war im Jahr 2011 Austragungsort des „Wissenschaftsfestival Geniale" in Kooperation mit der Universität Bielefeld, Fachbereich Didaktik und Chemie. Im Jahr 2012 wurde ihr eine Auszeichnung als „Haus der kleinen Forscher" verliehen. Von der Leiterin der DRK Kita/ Familienzentrum Weltweit wurde in diesem Jahr ein Beitrag in der Fachzeitschrift „Jugendhilfe aktuell" veröffentlicht. In der Aktion der Stadtbibliothek „Lesefrühling 2011" wurden Kinder der DRK Kita Welt-

Die sieben Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung
- Menschlichkeit
- Unparteilichkeit
- Neutralität
- Unabhängigkeit
- Freiwilligkeit
- Einheit
- Universalität

weit als Gewinner ausgezeichnet. Im Rahmen der RWE Ausschreibung "Lichtpunkte" erhielt die DRK Kita Weltweit den Zuschlag für das Projekt „Kinderkulturpässe". Die Zertifikatsübergaben erfolgt in diesem Oktober durch Herr Staatssekretär Prof. Klaus Schäfer.

Die sieben Grundsätze der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, setzen wir auch mit dem DRK eigenem Konzept „Henry und Mischi" um.

Die Erziehung der Kinder zu einem sozial verantwortlich denkenden und handelnden Menschen finden wir ein wichtiges Ziel, dem wir uns in unserer täglichen Arbeit widmen.

Für die Kita Bielsteinstraße in der Mitte von Bielefeld stellen wir uns eine Kindertagesstätte vor, die in besonderem Maße auf die Belange berufstätiger Mütter und Väter eingeht. Dieses könnte auch über die Einbeziehung von Tagespflegepersonen erfolgen. Zudem würde eine enge Vernetzung mit der DRK Kita/Familienzentrum Weltweit erfolgen.

Das Deutsche Rote Kreuz ist seit Jahrzehnten in der Bielefelder Innenstadt engagiert. Die sozialen Bezüge im Stadtteil sind uns bekannt und eine enge Kooperation mit den aktiven Institutionen zur Weiterentwicklung der sozialen Struktur ist uns ein wichtiges Anliegen.

Gerne stehen wir Ihnen für Ihre Fragen oder weiterem Gesprächsbedarf zur Verfügung - Angelika Riedrich Tel. 0521/ 52998-31
E-Mail: riedrich@drk-bielefeld.de

Die sieben Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung
- Menschlichkeit
- Unparteilichkeit
- Neutralität
- Unabhängigkeit
- Freiwilligkeit
- Einheit
- Universalität

Achtung! Neue Postanschrift!
Detmolder Straße 68, 33604 Bielefeld

Telefon: 0521-96459-0 · **Fax:** 0521-96459-14 · **E-Mail:** von-laer-stiftung@von-laer-stiftung.de

Ressourcen stärken — Perspektiven schärfen — Schutz gewähren

von Laer Stiftung · Detmolder Straße 68 · 33604 Bielefeld
Stadt Bielefeld
-Jugendamt-
Herrn Wendt
Postfach 10 01 11
33517 Bielefeld

Bielefeld, 13.08.2012

Interessenbekundungsverfahren zum Ausbauprogramm Kindertagesstätten

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Wendt,

hiermit möchte ich Ihnen anzeigen, dass sich die von Laer Stiftung im Rahmen des Interessenbekundungsverfahrens für die Trägerschaft von insgesamt acht neuen Standorten für Kindertagesstätten in Bielefeld für die Einrichtungen Bielsteinstraße-Nord (unmittelbare Nähe zur Diesterwegschule) und Hof Hallau bzw. Gatower Weg (Nähe zur Fachhochschule und zur Universität Bielefeld) bewerben möchte.

Das Interesse, diese beiden Einrichtungen zu betreiben, ergibt sich im Wesentlichen aus inhaltlich-pädagogischen Aspekten, die nach unserer Auffassung in idealer Weise bestehende Kooperationsformen und inhaltliche Schwerpunkte ergänzen bzw. in dem von uns beabsichtigten Umfang möglich machen.

Der Standort Bielsteinstraße-Nord grenzt unmittelbar an das Gelände der Diesterweg – Grundschule. Zu dieser Grundschule besteht aufgrund der Nähe zu dem Stammgelände der von Laer Stiftung an der Ecke Oelmühlenstraße / Teutoburger Straße seit etlichen Jahren eine enge Verbindung, da viele Kinder der heilpädagogisch-diagnostischen Kinderwohngruppen, die sich auf dem o. g. Gelände der von Laer Stiftung befinden, diese Schule besuchen. Eine besondere Ausprägung hat diese Kooperation bekommen, seit dem die von Laer Stiftung auf ihrem Gelände eine Kindertagesstätte als reine Betriebskindertagesstätte für die Städtischen Kliniken Bielefeld betreibt. Diese Einrichtung ist bilingual (Deutsch/Englisch) ausgerichtet. Das bedeutet, dass drei der dort beschäftigten Erzieherinnen Muttersprchlerinnen sind, die den Kindertagesstättenalltag ausschließlich in englischer Sprache gestalten. Die aktuelle Sprachforschung weiß heute, dass Kinder insbesondere in den ersten Lebensjahren im Wesentlichen ihren Spracherwerb durch Klangbilder vollziehen. Hier geht es also nicht darum, Kindern eine Fremdsprache durch Unterricht zu vermitteln, sondern ausschließlich die Grundlagen für spätere Lernerfolge zu geben. Sozialpolitisch ist dies übrigens schon deshalb in ganz besonderer Weise zu fördern, da auch Kinder aus prekären Lebensverhältnissen gerade durch eine bilinguale Betreuung die Grundlagen einer Sprache erlernen, die gerade im Hinblick auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes in den nächsten

Generationen von erheblicher Bedeutung sein wird.

Es war folgerichtig, dass bei den Eltern unserer bilingualen Kindertagesstätte (Kidstown) der Wunsch entstand, einen bilingualen Unterricht, zumindest ansatzweise im Rahmen des Möglichen an einer Grundschule weiterzuführen. Die neue Schulleiterin der Diesterwegschule, Frau Schmidt sowie die Schulrätin, Frau Schattmann, zeigten sich diesem Thema gegenüber sofort aufgeschlossen und haben zwischenzeitlich in beiden Eingangsschulklassen einen bilingualen Unterricht, zumindest in Ansätzen, eingeführt. Es lag für uns auf der Hand, dass wir aufgrund der vielen Anfragen nach bilingualen Plätzen in unseren Kindertageseinrichtungen dieses auch über die Plätze im Betriebskindergarten hinaus allgemein öffnen wollten, so dass wir Frau Schmidt diesbezüglich unmittelbar nach Bekanntwerden dieses Standortes nach einer weiteren Kooperation angesprochen haben. Dabei entstanden sofort Fragen nach weiteren Projekten, die insbesondere den Übergang von der Kindertagesstätte zur Schule und ein enges Zusammenwirken der beiden Bildungssysteme zur Grundlage hatten. Ohnehin hatten wir dieses Thema bereits mehrfach angesprochen. Dabei geht es einerseits um pädagogisch inhaltliche Fragen, wie der Übergang überhaupt gestaltet werden kann, und andererseits um konkrete Lernerfahrungen und -kompetenzen, über die Kinder beim Eintritt in die Grundschule verfügen sollten. Aufgrund der vielen europäischen Projekte, an denen die von Laer Stiftung beteiligt war, wissen wir, wie sehr und wie unvorteilhaft die beiden Systeme Kindertagesstätte und Grundschule nebeneinander herarbeiten. Außerdem haben wir uns immer wieder darüber Gedanken gemacht, wie, bei der außerordentlichen räumlichen Nähe, die die Diesterwegschule und die von Laer Stiftung zueinander haben, räumliche Ressourcen gegenseitig besser genutzt werden können. Aufgrund der guten Verbindungen, die zwischen der Diesterwegschule und der von Laer Stiftung bestehen, sehen wir bei einer möglichen Übernahme der Kindertagesstätte Standort Bielsteinstraße-Nord, schon deshalb gute Voraussetzungen, da bei unserem gemeinsamen Kooperationsverständnis das Vertrauen in eine gleichberechtigte Zusammenarbeit von beiden Seiten im vollen Umfang gegeben ist und nicht erst aufgebaut werden müsste.

Es gibt noch einen weiteren Aspekt, der für den Betrieb der Kindertagesstätte durch die von Laer Stiftung spricht: Derzeit ist es formal äußerst schwierig, dass Vorschulpädagoginnen, die ihre Ausbildung in Großbritannien absolviert haben, eine Anerkennung für ihre Tätigkeit in Deutschland erhalten. Federführend ist hierfür die Bezirksregierung Köln, die eine Anerkennung derzeit oftmals noch verweigert. Die von Laer Stiftung hat vom Landesjugendamt Westfalen-Lippe die Erlaubnis erhalten, im Rahmen eines Modellprojektes zwei Jahre lang Erfahrungen mit ausgebildeten Vorschulpädagogen aus Großbritannien zu machen. Um den Gedanken einer vermehrten Einstellung von englischsprachigen Vorschulpädagoginnen direkt aus Großbritannien zu vertiefen, haben wir dem Sozial- und Jugendamt der Stadt Rochdale (Partnerstadt der Stadt Bielefeld) einen Besuch abgestattet und dabei bereits umfangreiche Kontakte zu möglichen Kooperationspartnern geknüpft. Sollten sich die Einstellungen von englischsprachigen Vorschulpädagoginnen als erfolgreich

herausstellen, ist dieses nicht nur positiv im Sinne der bilingualen Konzepte, sondern könnte auch mittelfristig ein kompetenter Weg zur Verringerung des Fachkräftemangels im vorschulerzieherischem Bereich sein. Näheres entnehmen Sie bitte unserer beiliegenden Konzeption.

Das Interesse an dem Betrieb einer Kindertagesstätte in unmittelbarer Nähe der Universität Bielfeld ergibt sich aus der möglicherweise damit verbundenen Erweiterung unserer wissenschaftlichen Forschungsprojekte, die wir an der Kita - EffHa gemeinsam mit der Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich „Pädagogik der Kindheit", durchführen. Zum einen sind die gewünschten Forschungsprojekte so zahlreich, dass nur ein Teil dieser Projekte tatsächlich durchgeführt werden kann, zum anderen ist die Population der 30 Kinder, zu denen häufig Kinder von Professorinnen und Professoren der Fachhochschule sowie der Studierenden gehören, nicht nur unter quantitativen, sondern auch unter qualitativen Gesichtspunkten begrenzt querschnittstauglich.

Aber gerade wissenschaftliche Grundlagen, die über Erklärungsversuche hinaus auch eine Überprüfung der geeigneten methodisch-didaktischen Fragen beinhalten, sind in Deutschland noch Mangelware. Zum einen gehört Deutschland zu den Ländern, in denen zur Ausübung vorschulpädagogischer Aufgaben keine wissenschaftliche Ausbildung erforderlich ist, und zum anderen dominieren in deutschen Kindertagesstätten im Wesentlichen immer noch weltanschauliche und von Erfahrungswissen dominierte Arbeitsformen und Sichtweisen. Selbstverständlich sind ethische und soziale Fragen und der Erfahrungsschatz vieler praktischer Arbeitsjahre ein unabdingbares Gut bei der Betreuung von Kindern im Vorschulalter (das gilt für jedes Alter), ohne die Möglichkeit einer fundierten wissenschaftlichen Reflektion werden einfach tradierte Arbeitsweisen fortgesetzt und das, wo wir doch gerade in der Vorschulpädagogik immer im Auge behalten sollten, dass gerade Erzieherinnen in Kindertagesstätten die Grundlagen für die Bewältigung von Lebensaufgaben legen, die diese Kinder später in ihrem Berufs- und Privatleben vielleicht erst in 20 oder 30 Jahren benötigen.

Die von Laer Stiftung unterhält neben den engen Kontakten zur Fachhochschule Bielefeld, insbesondere im Fachbereich „Frühe Kindheit", auch engen Kontakt zur Fakultät für Erziehungswissenschaften an der Universität Bielefeld. Bereits häufiger ist in diesem Zusammenhang über die Durchführung von Projekten der Universität Bielefeld gemeinsam nachgedacht worden. Mit dem möglichen Betrieb einer Kindertagesstätte am Standort Hof Hallau bzw. Gatower Weg könnte die von Laer Stiftung einerseits der Fachhochschule Bielefeld die Möglichkeit geben, ihre Forschungsprojekte zu erweitern und andererseits auch der Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaften, Projektmöglichkeiten eröffnen. Dabei erlaube ich mir noch einmal darauf hinzuweisen, dass die von Laer Stiftung, derzeit über die Kindertagesstätte der Stiftung in Prag, an europaweiten Projekten teilnimmt. In Prag auch in enger Verbindung zur Karlsuniversität, die die dortige bilinguale Erziehung

wissenschaftlich begleitet. Vor dem Hintergrund der bereits angesprochenen Kooperation mit Bielefelds Partnerstadt Rochdale, möchten wir die Zusammenarbeit nach Möglichkeit auch auf die Hochschulen der Städte Rochdale und Manchester ausweiten.

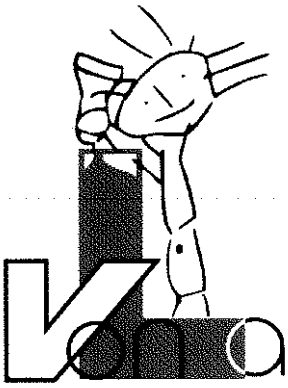
Wir würden uns freuen, wenn wir die Gelegenheit erhalten, unsere Vorstellung in einem persönlichen Gespräch zu erläutern. Hinsichtlich des von Ihnen angesprochenen Trägeranteils muss ich allerdings mitteilen, dass die von Laer Stiftung nicht in der Lage ist einen Trägeranteil in Höhe von 9% zu übernehmen. Die von Laer Stiftung verfügt über keinerlei Einnahmen, die sich über die KIBIZ – Finanzierung hinaus ergeben. Das Vermögen der Stiftung besteht im Wesentlichen aus Immobilien und Grundstücken, die wir in vollem Umfang für unsere gemeinnützigen Aufgaben zur Verfügung stellen. Grundsätzlich haben wir aber vorgesehen, dass 25% der jeweiligen Plätze wieder als Betriebsplätze zur Verfügung gestellt werden. Sowohl die Universität Bielefeld, als auch im Umfeld der Kindertagesstätte Bielsteinstraße – Nord, haben bereits mehrere Firmen ein Interesse an solchen Plätzen deutlich gemacht. Zudem zeigt die enorme Nachfrage nach solchen von Betrieben mitfinanzierten Plätzen in den Kindertagesstätten der von Laer Stiftung, dass auch an anderen Standorten betriebliche Plätze eingerichtet werden könnten. Ich gehe davon aus, dass wir über diesen Weg an einen Trägeranteil in Höhe von 3 – 5 % darstellen können.

Mit freundlichen Grüßen

i.A. Lütkemeier

Wilfried Lütkemeier

Geschäftsführender Vorstand der von Laer Stiftung



Von Laer Stiftung

Grundkonzept

zur Bewerbung auf den Betrieb einer Kindertagesstätte am Standort Bielsteinstraße

Vorwort

Die von Laer Stiftung verbindet mit dem geplanten Kita-Standort Bielsteinstraße besondere konzeptionelle Überlegungen, die an diesem Standort ausgesprochen gut umsetzbar sind und die in ihren Ergebnissen – so hoffen wir – die Nutzbarmachung neuer Erkenntnisse und Methoden auch für viele andere Einrichtungen nach sich ziehen soll.

Die Stiftung baut die bereits bestehende Kooperation zur Diesterwegschule aus.

Verbindung einer bilingualen Kita mit dem bilingualen Zweig der Grundschule.

Neues Konzept zum Übergang Kita → Grundschule

Kooperation mit Bielefelds Partnerstadt in England: Rochdale

Bereits jetzt besteht eine enge Kooperation zwischen der Diesterwegschule (Grundschule) und der von Laer Stiftung. Seit einem Jahr betreibt die Diesterwegschule einen bilingualen deutsch-englischen Grundschulzweig, was zu einem engen fachlichen Austausch zu diesem Thema zwischen der Schule und der seit 2008 bestehenden, ebenfalls bilingual deutsch-englischen Kindertagesstätte „Kidstown" der von Laer Stiftung führte. Einige der in der Kita bilingual aufgewachsenen Kinder wurden auch in die Diesterwegschule eingeschult.
Schon im letzten Jahr gab es ausführliche Überlegungen zwischen der Schuldirektorin und der Stiftung, diese Zusammenarbeit zu intensivieren und den Übergang von einer bilingualen Kita zu einer bilingualen Schule nicht völlig unvorbereitet geschehen zu lassen.

Der geplante Kita-Standort Bielsteinstraße bietet hier beste Voraussetzungen.
Bei einer Entscheidung für die von Laer Stiftung als Träger planen wir eine bilinguale deutsch-englische Kindertagesstätte, in der ca. 30 Prozent der Pädagoginnen und Pädagogen MuttersprachlerInnen sind.
Um dies gewährleisten zu können, sind wir auf die Stadt Rochdale - Partnerstadt Bielefelds in England - zugegangen und haben vor Ort

Kontakt zu den zuständigen Behörden für den Elementar- und Grundschulbereich sowie zu einigen Einrichtungen geknüpft. Die Stadt Rochdale ist an der weiteren Kooperation – genau wie wir – ausgesprochen interessiert. Wir möchten die Partnerschaft im Rahmen von Erfahrungsaustausch und gegenseitigen Hospitationen intensivieren. Auch die Diesterwegschule kann von diesen Beziehungen profitieren, da in England der Vorschul- und der Grundschulbereich nicht derartig voneinander getrennt sind wie in Deutschland.
Mit dem Landesjugendamt gibt es bereits eine Vereinbarung, dass englischsprachige pädagogische Kräfte mit nichtdeutscher Qualifikation im Rahmen des Modellprojektes beschäftigt werden können.

Neben der Möglichkeit, eine bilinguale Erziehung nahtlos vom Elementarbereich zum Primarbereich anbieten zu können, möchten wir einen besonderen Fokus auf den Übergang Kita → Grundschule legen.
Wir wissen, wie wichtig gelungene Übergänge in jeder Bildungsbiografie sind. Trotzdem gestaltet sich einer der ersten Übergänge, nämlich der von der Kita zur Grundschule, nach wie vor für viele Kinder schwierig.
Das von der Stadt Bielefeld seinerzeit angestrengte KI→GS-Projekt bietet hierzu gute Ansätze. Wir möchten eigene durchgeführte Projekte (z.B. 2005/2006 in Bad Laer – Beratung zweier Kindertagesstätten und einer Grundschule), Erfahrungen aus dem Ausland und die Ansätze des KI→GS-Projektes zu einem erweiterten Setting verbinden.
Die geplante Kindertagesstätte Bielsteinstraße soll direkt neben der Grundschule entstehen, so dass aufgrund der räumlichen Nähe eine enge Zusammenarbeit entstehen kann. Es ist möglich, Räumlichkeiten in beiden Gebäuden zu nutzen, vielleicht ist sogar ein zusätzlicher Raum umsetzbar, der explizit der gemeinsamen Nutzung verschrieben wird (Erfahrungen konnten wir diesbezüglich bereits mit der Schaffung einer Kinderforschungsstation mit dem Schwerpunkt naturwissenschaftlich-technischer Experimente in Blomberg sammeln).
Frühzeitig soll der Übergang von der Kita zur Grundschule begleitet werden. Im Rahmen gemeinsamer Aktivitäten von Kita- und Schulkindern sowie auch der Verbindung des Fachpersonals in beiden Einrichtungen wollen wir neue Wege für diesen Bildungsübergang ebnen.

Zum Träger

Die von Laer Stiftung geht auf das Vermächtnis des Friedrich Wilhelm von Laer zurück, einen aus Bielefeld stammenden Kaufmann, der im Jahre 1900 wohlhabend verstarb und seiner Heimatstadt ein beträchtliches Vermögen zur Gründung einer „wohltätigen Stiftung für gefallene Mädchen" vermachte.
Schwerpunkt der Stiftung war bis zum Jahre 2004 die Trägerschaft für unterschiedliche Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung, wobei der Schwerpunkt grundsätzlich stets auf ein enges Zusammenwirken mit den Herkunftsfamilien gelegt wurde. Waren die Aktivitäten der Stiftung zunächst ausschließlich auf stationäre Hilfen ausgerichtet, so wurden ab dem Jahr 1979 nach und nach unterschiedliche Angebote entwickelt, bei denen die betroffenen Kinder nicht aus den Familien zwangsläufig herausgenommen werden mussten. So war die von Laer Stiftung einer der ersten Einrichtungen in Deutschland, die sogenannte Tages(heim)gruppen entwickelt und umgesetzt haben. Es war nur folgerichtig, dass sich die Stiftung über den Weg ambulanter Hilfen im Haushalt der Eltern auch zunehmend um präventive Ideen und Ansätze bemüht hat. Im Rahmen

Die von Laer Stiftung geht auf den im Jahre 1900 verstorbenen Bielefelder Kaufmann Friedrich Wilhelm von Laer zurück.

Unterschiedliche Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung.

Inzwischen 13 Kindertagestätten in Bielefeld, OWL, Prag und demnächst auch in Berlin.

eines EU-Projektes wurde 2004 für die gerade gegründete Kindertageseinrichtung „Bielefelder Flachsfarm" ein Konzept für eine Einrichtung erarbeitet, das seinerzeit schon die Schwerpunkte der heutigen Familienzentren NRW integrierte. Neben den Serviceangeboten zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf vereint die Kita bis heute integrative und heilpädagogische Plätze für seelisch behinderte Kinder sowie Beratungs- und familientherapeutische Angebote und Elternkurse für belastete Familien.

Die von Laer Stiftung fühlt sich insbesondere der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf verpflichtet.

Im Kitabereich geht sie neue Wege mit innovativen Projekten: Erweiterte Öffnungszeiten, Bilinguale Kitas, enge Zusammenarbeit mit Hochschulen

Da sich die von Laer Stiftung in Bielefeld und im ostwestfälischen Umland immer auch als Teil einer kooperativen und politisch ausgerichteten Stadtentwicklung verstanden hat und versteht, wurde der Thematik der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonderes Gewicht verliehen und Plätze für Betriebe bereitgehalten, in denen Mitarbeitende in der Regel Öffnungs- und damit Betreuungszeiten in Anspruch nehmen, wie sie üblicherweise in Tageseinrichtungen für Kinder nicht ermöglicht werden.

Heute betreibt die Stiftung insgesamt 13 Tageseinrichtungen für Kinder, die nach den oben genannten Grundideen arbeiten. Die Einrichtungen erfahren eine außergewöhnlich hohe Nachfrage, so dass wir immer wieder von verschiedenen Kommunen und Unternehmen um den Betrieb entsprechender Einrichtungen nachgefragt werden. Derzeit sind vier weitere Einrichtungen in der Planungsphase.

Die von Laer Stiftung ist als anerkannter Trägerin der Jugendhilfe rein gemeinnützig ausgerichtet und vom Finanzamt der Stadt Bielefeld entsprechend anerkannt.

Mit der Bielefelder Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft arbeitet die von Laer Stiftung seit vielen Jahren zusammen, allein vier ihrer Tageseinrichtungen sind in Kooperation mit der BGW entstanden.
Hierbei sind und zum einen ökologische Fragestellungen wichtig, zum anderen die architektonische Umsetzung – eine Kindertagesstätte muss entsprechend ihrer gesellschaftlichen Wichtigkeit auch im Stadtbild erkennbar sein!

Rechtliche Grundlage

Die rechtliche Grundlage für die Arbeit der Kindertagesstätte bildet das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) in der aktuell gültigen Fassung sowie die 2011 neu erarbeiteten Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in NRW. Durch sie ist, neben der Erziehung und Betreuung im elementarpädagogischen Bereich, ein eigener Bildungsauftrag formuliert.

Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) und die Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren bilden die rechtliche Grundlage.

Ziel ist es, jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung zu begleiten und zu fördern, die elterliche Erziehung im Sinne einer Partnerschaft zu ergänzen und zu unterstützen sowie Eltern das Vertrauen zu geben, dass sie ohne die Entwicklung eines „schlechten Gewissens" ihren beruflichen Aufgaben und Notwendigkeiten nachgehen können.
Wir sehen uns aber nicht nur den Kindern und Eltern, sondern aufgrund der zahlreichen Fragestellungen im Zusammenhang mit der soziodemografischen Entwicklung und den daraus erwachsenden Folgen auch einer kooperativen Stadtentwicklung verpflichtet.

1. Konzeptionelle Grundlagen

1.1 Unser Bild vom Kind

Entsprechend der Grundannahmen des Situationsorientierten Ansatzes gehen wir davon aus, dass jedes Kind ein kompetentes Wesen ist, das das Potential zur Entwicklung in sich trägt und sich in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt entwickelt. Kinder brauchen daher geeignete Bedingungen, um ihre Fähigkeiten entfalten zu können.

Unsere Sichtweise:
Kinder sind kompetente Wesen, die die Welt erkunden und verstehen wollen.

Unser Auftrag:
Kindern die Rahmenbedingungen bieten, dass ihnen das bestmöglich gelingen kann.

Kinder haben von Anfang an Rechte! Nicht Erwachsene bestimmen von vorn herein, was „das Beste" für das Kind ist, sondern Kinder zeigen mittels ihrer vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten, wie es in ihrer Seele aussieht, was sie bedrückt oder erfreut, was sie beunruhigt oder ihnen Ruhe gibt, ob sie unter Druck stehen oder entspannt sind, womit sie sich emotional-kognitiv beschäftigen und auch was für sie ohne Bedeutung ist.
Der Blick auf die vielfältigen Ausdrucksformen von Kindern macht deutlich, dass sie ganzheitlich agieren und lernen. Aneignung neuen Wissens geschieht über Sinneserfahrungen und Handeln. Auf diese Weise machen sich Kinder ihr eigenes „Bild von der Welt" und entwickeln eigene innere Strukturen, die die Grundlage ihres späteren Denkens und Fühlens bilden.
Unter Berücksichtigung seiner jeweiligen Individualität unterstützen und ermutigen wir das Kind, seinen eigenen Weg zur Entfaltung seiner Potenziale zu finden. Die unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarfe jedes einzelnen Kindes werden individuell unter dem Motto „Stärken stärken - Schwächen schwächen" in die pädagogische Arbeit integriert.

siehe auch: Krenz, Was Kinder brauchen 2010,

1.2 Pädagogischer Ansatz

In ihrer elementarpädagogischen Grundhaltung arbeitet die Einrichtung nach dem Situationsorientierten Ansatz nach Armin Krenz.
Dieser Ansatz ist allerdings weniger eine pädagogische Technik und Methodik, sondern vielmehr eine Grundhaltung in der Arbeit mit Kindern. Seine Basis bildet die Annahme und das Wissen darum, dass Kinder zu ihrer Entwicklung keine Anleitung in Form kognitiver Lern- und Förderprogramme benötigen. Kinder sind von Natur aus Forscher und Entdecker und nehmen Situationen und Erlebnisse in ihrer Lebenswelt auf. Sie unterscheiden nicht zwischen Spielen und Arbeiten (Lernen). Für Kinder bedeutet Spiel produktive Arbeit. Das wahrzunehmen und in elementarpädagogische Methodik und Didaktik umzuwandeln, Ereignisse für Kinder nachvollziehbar und erklärbar zu machen, ist das Ziel dieses Ansatzes. Nicht lehren, sondern wissbegierig machen; nicht erklären, sondern erklärbar machen; nicht lehrplanorientiert, sondern am Kind orientiert zu handeln sind die Grundlagen unserer pädagogischen Vorgehensweise. Je differenzierter die Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten für Kinder sind, je mehr Raum ihnen zum Ausprobieren und gestalten geboten wird, desto mehr Selbstwirksamkeit erfahren sie und können ihre Identität und ihr Selbstbewusstsein entwickeln. Unter dem Grundgedanken der Partizipation ermutigen und ermöglichen wir Kindern von Anfang an, ihren Alltag aktiv mitzugestalten, um sie somit in der Praxis an demokratisches Handeln heranzuführen.
Die genaue Beobachtung, wie Kinder ihre Welt wahrnehmen und darin agieren, bietet den Pädagoginnen und Pädagogen die Möglichkeit, gezielte und der Situation angemessene Anreize für weitergehende Lernprozesse zu schaffen. Unterschiedlichste Lernfelder werden dabei konzeptionell und methodisch in den alltäglichen Ablauf integriert. Musik und Bewegung sind fest in den tagtäglichen Ablauf eingebettet.

Unsere Einrichtungen arbeiten nach dem Situationsorientierten Ansatz (nach Armin Krenz).

Kinder werden in ihren Entwicklungsprozessen begleitet, nicht bevormundet.

Die Fähigkeit zur Beobachtung ist wichtige Grundlage guter pädagogischer Arbeit.

Die in der Einrichtung tätigen Pädagoginnen und Pädagogen verstehen sich als Entwicklungsbegleiter der Kinder, greifen mit ihnen Ideen auf, schaffen Handlungsfreiräume, sind neugierig und haben eine positive und wertschätzende Grundhaltung. Sie sind verantwortlich, verlässliche Beziehungen zu schaffen und ein anregendes Umfeld zu bieten.

siehe auch: Krenz, Der Situationsorientierte Ansatz, 2004

1.3 Bildung und Lernen

Bildung wird häufig immer noch mit Wissensvermittlung gleich gesetzt. Es wurde bisher angenommen, dass die Erzieherinnen und Erzieher bestimmen bzw. beeinflussen, was die Kinder lernen (sollen). Lernen ist kein passiver Vorgang, sondern setzt die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt und sich selbst voraus.

> *„Wer Lernen für einen passiven Vorgang hält, der sucht nach dem richtigen Trichter. Wer aber Lernen als eine Aktivität versteht, wie beispielsweise das Laufen oder das Essen, der sucht keinen Trichter, sondern denkt über die Rahmenbedingungen nach, unter denen diese Aktivität am besten stattfinden kann"*
>
> *(Manfred Spitzer 2006: „Lernen - Gehirnforschung und die Schule des Lebens")*

Der in der Kita-Arbeit verwendete Bildungsbegriff unterscheidet sich vom schulischen.

Bildung bedeutet nicht die Ansammlung und Vermittlung von Wissen, sondern die persönliche Entwicklung in der Auseinandersetzung mit der (Um-) Welt. Diesen Prozess müssen Kinder aktiv gestalten können.

Bildung umfasst zum einen die Weltaneignung durch Erforschen, Erfahren und Nachdenken, zum anderen umfasst sie auch die Bildung der Persönlichkeit.

Bildung ist immer Selbstbildung, d.h., Kinder lernen am besten, wenn sie aktiv beteiligt sind und ihren Alltag mitgestalten, ausprobieren und experimentieren dürfen. Alles Lernen geschieht über das Handeln. Aneignung neuen Wissens geschieht demnach nicht durch kognitive Lernprogramme oder Förderstunden, sondern durch praktisches Tun in sozialen Situationen. Dabei spielt die lebendige kindliche Neugier eine entscheidende Rolle.

Für diese Selbstbildungsprozesse brauchen Kinder die Auseinandersetzung mit anderen Kindern und mit uns Erwachsenen, die sich gemeinsam mit ihnen auf die Suche begeben und nicht nur fertige Lösungen präsentieren. Kinder unterscheiden hierbei nicht zwischen spielen und lernen. Spielen heißt lernen!

siehe auch: Laewen/Andres, 2002

1.4 Zweisprachigkeit – Die Bilinguale Kita

Heute nennen sich viele Einrichtungen bilingual, auch wenn sie größtenteils lediglich Fremdsprachkurse anbieten. Bilingualität heißt für uns allerdings, dass die individuelle Zweisprachigkeit durch den Umgang mit beiden Sprachen aktiv und zu gleichen Teilen gefördert wird.

Bilinguale Erziehung in unserem Sinne meint nicht Englischunterricht für Kita-Kinder, sondern den allgegenwärtigen Umgang mit zwei Sprachen in allen Situationen des Alltags.

Die Stiftung hat hier bereits mehrjährige Erfahrung gesammelt.

Forschungsergebnisse zeigen, dass frühe Mehrsprachigkeit nicht nur zum Erwerb einer zusätzlichen Sprache führt, ohne die Muttersprache zu beeinträchtigen, sondern dass dadurch die gesamte geistige (kognitive) Entwicklung des Kindes gefördert wird. Internationale Studien lassen darauf schließen, dass mehrsprachig aufgewachsene Kinder langfristig sprachlich wendiger, im Denken leistungsfähiger und fremden Kulturen gegenüber toleranter agieren. Kleine Kinder sind in der Lage, eine zweite Sprache mit der gleichen Mühelosigkeit zu erlernen, wie die erste. Entscheidend sind der frühe Beginn einer zweiten Sprache und die Methode.

Zweisprachig betreute Kinder werden sich bewusster über Sprache. Sie lernen, flexibel zu denken, und versuchen, sich in andere Menschen hinein zu versetzen, die nicht so gut verstehen wie sie selbst. Für mehrsprachige Menschen eröffnen sich neue Chancen in Schule und Beruf. Die Kindergartenzeit eignet sich besonders gut, um eine neue Sprache

einzuführen, da zu dieser Zeit der Spracherwerb ohnehin „auf Hochtouren" erfolgt. Kinder entdecken in dieser Zeit die Sprache als für sie neues Kommunikationsmedium, was eine große Lernbereitschaft und Wissbegierde mit sich bringt. Die Kinder erhalten aber keinen herkömmlichen Sprachunterricht, sondern sie werden nach dem Konzept der Immersion in allen Alltagssituationen mit beiden Sprachen konfrontiert. Immersion meint „Eintauchen in Sprache", sinngemäß „Sprachbad". Nach dem Prinzip „eine Person – eine Sprache" sprechen die Pädagoginnen und Pädagogen mit den Kindern entweder ausschließlich deutsch bzw. englisch. Der Spracherwerb durch die Immersionsmethode ist sehr erfolgreich, da er demselben Prinzip entspricht, wie die Kinder ihre Muttersprache von ihren Eltern erlernen. Die Sprachen werden den Kindern nicht durch Erklären der Grammatik oder schulisches Vokabelüben beigebracht, sondern einfach dadurch, dass das Kind Erwachsene oder andere Kinder in dieser Sprache sprechen hört. Die Bedeutung der Worte erschließt sich dem Kind darüber, dass alle Handlungen mit Mimik und Gestik unterstützt werden. Alle Mitarbeitenden des Teams sind Muttersprachlerinnen und Muttersprachler – entweder im Deutschen oder im Englischen.. Immersion fordert keine besondere Begabung. Sie eignet sich für Kinder aller sozialen Schichten. Jeder Mensch verfügt genetisch über die erforderlichen Fähigkeiten, Sprachen zu erlernen. Wichtig ist: Kinder müssen genügend Zeit mit der neuen Sprache verbringen, der Kontakt zur Sprache muss vielfältig sein und lange genug anhalten.

siehe auch: FMKS - Verein für frühe Mehrsprachigkeit

Die von Laer Stiftung ist bereits Träger mehrerer bilingualer Einrichtungen in Bielefeld, Ostwestfalen und in Tschechien, so dass die Kita in ein bereits bestehendes Netzwerk eingebunden wird und von den Praxiserfahrungen profitieren kann, insbesondere auch durch die wissenschaftliche Begleitung der Prager Einrichtung durch die Karlsuniversität Prag (Lehrstuhl für Psychologie).

1.5 Betreuung unter 3jähriger Kinder

In der Kindertagesstätte werden unter 3jährige Kinder in einer Art und Weise betreut und gefördert, die auf die besonderen Bedürfnissen von Kindern in diesem Alter abgestimmt ist.
Eine wichtige Grundlage der alltäglichen Arbeit mit unter 3jährigen Kindern bilden Rituale. Sie schaffen Kontinuität und unterstützen gerade in der Anfangszeit das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe. Bekannte Dinge und Abläufe schaffen Sicherheit und geben Kindern Orientierung.

U3-Kinder haben besondere Bedürfnisse und benötigen eine intensivere Form der Begleitung.

Die gelungene Eingewöhnung bildet die Grundlage für eine gute und erfolgreiche Zeit in der Kita.

Lernen und Bildung verstehen wir entsprechend des Situationsorientierten Ansatzes in erster Linie als Selbstbildung, die im Spiel geschieht. Kinder sind ständig kleine Forscher, Künstler und Konstrukteure. Im praktischen Tun sowie im sozialen Miteinander erschließen sie ihre Welt. Sie lernen auf ihre Art und in ihrer Geschwindigkeit. Aufgabe der Erzieherinnen und Erzieher ist es, einen angemessenen, sinnvollen und anregenden pädagogischen Rahmen zu bieten, um die Kinder in ihrer Neugier und ihrem Wissensdrang zu fördern und neue Erfahrungen zu ermöglichen.
Hierbei werden unterschiedlichste Aspekte einbezogen:

- Sprache / Kommunikation
- Musik / Singen / Klangkörper / Instrumente
- Motorik (Bewegungsförderung drinnen und draußen)
- Kreativität (Materialien, Experimente)
- Naturwissenschaftliche Themen
- Soziale Kompetenzen

Besonderen Wert legen wir daher auf die Eingewöhnungsphase. Bevor die Eingewöhnungsphase in der Kita eingeleitet wird, finden Schnuppernachmittage sowie Vorgespräche mit den Eltern statt. In der Kita erfolgt die Eingewöhnung dann in Anlehnung an das Berliner Modell und gestaltet sich sehr individuell. Entsprechend des Alters und der bisherigen Beziehungserfahrungen des einzelnen Kindes kann die Dauer variieren.
Kinder können die Welt nur entdecken, neue Beziehungen nur eingehen, wenn sie jederzeit in den sicheren Hafen bestehender Beziehungen zurückkehren können. Daher verbringen sie die ersten Tage in der Gruppe in Begleitung einer wichtigen Bezugsperson (in der Regel ein Elternteil). In dieser Zeit nutzt die Erzieherin die Gelegenheit, sich dem Kind behutsam zu nähern, ohne es zu überfordern. Hat das Kind nach einigen Tagen genug Sicherheit in der neuen Umgebung erlangt, wird eine kurze Abwesenheit des begleitenden Elternteils erprobt, diese Abwesenheitsspanne wird daraufhin behutsam von Tag zu Tag ausgedehnt. Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn das Kind die Betreuungszeit in der Kita ohne einen anwesenden Elternteil verbringen kann.

Der Tagesablauf orientiert sich sehr an den Bedürfnissen der Kinder. Ihr eigener Rhythmus (Wach- und Schlafphasen, Nahrungsaufnahme) sind noch sehr unterschiedlich. Sie haben daher immer die Möglichkeit des Rückzugs und des Ausruhens nach einer Phase der Aktivität.

Der Tag in der Kita beginnt mit der Begrüßung des einzelnen Kindes durch eine Erzieherin bzw. einen Erzieher. Im Anschluss daran folgt das gemeinsame Frühstück, das zu einem wichtigen Ritual geworden ist und durch die Kinder gern angenommen wird.
Durch den Vormittag ziehen sich unterschiedliche Angebote (Musikalische Früherziehung, Basteln, freies Spiel, Ausflüge etc.), die teilweise in Kleingruppen, mit der ganzen Gruppe oder aber auch gemeinsam mit den älteren Kindern durchgeführt werden.
Es folgt das Mittagessen mit anschließender Ruhe- und Mittagsschlafphase. Der Nachmittag beinhaltet weitere Spielangebote, einen Nachmittagsimbisssowie die Abholphasemit der persönlichen Verabschiedung durch eine Erzieherin oder einen Erzieher.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Entwicklung einer altersentsprechenden Selbständigkeit. Gerade bei der Einnahme der Mahlzeiten, beim Gesicht- und Hände waschen sowie beim selbständigen An- und Ausziehen werden die Kinder immer wieder animiert – natürlich entsprechend ihres Entwicklungsstandes – Dinge selbst zu tun.

1.6 Gemeinsame Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder – Integration / Inklusion

In allen unseren Kindertageseinrichtungen besteht die Möglichkeit, integrative Plätze anzubieten. Unsere integrative Arbeit verfolgt das Ziel, das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder, d.h. ohne Ansehen des Geschlechts, ihrer kulturellen Herkunft, ihrer kognitiven wie sozialen Fähigkeiten oder Schwierigkeiten zu unterstützen und zu fördern. Integrative Arbeit umfasst dabei nicht nur die pädagogische Arbeit mit behinderten bzw. von Behinderung bedrohten Kindern, sondern auch mit entwicklungsverzögerten, verhaltensauffälligen und von sonstigem Förderbedarf aufgrund von Störungen und Auffälligkeiten betroffenen Kindern.

Grundsätzlich arbeiten wir ressourcenorientiert. Das bedeutet, nicht die Defizite stehen im Vordergrund, sondern die Stärken und Bedürfnisse der Kinder. Jedes Kind hat einen Platz in der Gemeinschaft, Unterschiedlichkeit bedeutet Bereicherung. Behinderte und nicht behinderte Kinder sollen im gemeinsamen Umgang miteinander die Stärken und Schwächen erkennen lernen sowie den Umgang damit zur Normalität werden lassen. Integration bedeutet also soziales Lernen für alle Beteiligten, verbunden mit der Entwicklung von Verständnis und Toleranz.

Integrative und inklusive Erziehung und Bildung ist für die Einrichtungen der Stiftung selbstverständlich.

Ziel muss es sein, nicht Integrieren zu müssen, sondern Einrichtungen zu bieten, die von vornherein jedem Kind – behindert oder nicht behindert – die besten Entwicklungschancen bieten.

Aufgabe der pädagogischen Kräfte, insbesondere der Integrationskraft ist es, die besonderen Bedarfe der betroffenen Kinder zu erkennen, ihnen geeignete Förder- und Unterstützungsangebote zu machen, sie im Rahmen der Gruppe zu begleiten und anzuregen, neue Entwicklungsschritte zu tun. Folgende Kompetenzbereiche stehen dabei im Fokus:

1. **Ich-Kompetenz**
   (eigene Gefühle wahrnehmen und äußern, Selbstvertrauen, Selbstbestimmung, eigene Grenzen erkennen)
2. **Sozial-Kompetenz**
   (in-Beziehung-Treten, Teil der Gemeinschaft sein, Frustration aushalten, andere wahrnehmen, Konflikte austragen, eigenen Standpunkt, eigene Werte finden)
3. **Sachkompetenz**
   (Umgang mit Materialien lernen, Gesetzmäßigkeiten nachvollziehen, Experimentieren und Zusammenhänge erkennen, Fantasie entwickeln)

Einzelintegration bedeutet in ihrer pädagogischen Umsetzung:

- differenzierte Einzel- und Gruppenarbeit
- Entwicklung eines individuellen Förderkonzeptes
- Zusammenarbeit mit beteiligten Fachkräften (Ärzte, Therapeuten, Lehrer usw.)
- Zusammenarbeit mit Eltern

Unsere konzeptionelle Weiterentwicklung wird insbesondere den Gedanken und Grundansatz der Inklusion in den Fokus nehmen. Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und besonderen Auffälligkeiten nicht nur in ein bestehendes Bildungssystem zu integrieren, sondern die Bildungsarbeit im Rahmen der Institution Kindertagesstätte so zu gestalten, dass allen Kindern, unabhängig von ihrer konstitutionellen Disposition, eine förderliche Umgebung geboten wird, das ist Ziel der Entwicklungsarbeit der nächsten Jahre.

1.7 Übergang Kita → Schule

Bildungsbiografien sind durch Übergänge gekennzeichnet. Leider ist einer der ersten dieser Übergänge (Kita → Grundschule) oft mit Schwierigkeiten für Kinder verbunden.

Wir möchten mit innovativen Konzepten dazu beitragen, diesen Übergang besser zu gestalten.

Jedes Kind hat mit Erreichen des schulpflichtigen Alters ein Recht auf schulische Bildung. Alle schulpflichtigen Kinder werden in der Grundschule aufgenommen. Kinder, die in die Schule kommen, stehen in der Kontinuität längst begonnener Bildungsprozesse, die weiterzuführen und neu anzustoßen sind. Mit diesem Verständnis des Übergangs müssen Ansatzpunkte für ein gemeinsames Handeln über institutionelle Grenzen hinweg gefunden und gesichert werden. Wir gehen davon aus, dass jedes Kind schulfähig ist. Entscheidend ist hierbei nur, dass die Institutionen den Kompetenzen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes entsprechen können. Eine enge Zusammenarbeit mit den ortsnahen Grundschulen ist für uns wichtige Voraussetzung, um den Übergang KiTa – Grundschule gemeinsam gestal-

ten zu können. Die von Laer Stiftung hat zu diesem Thema einen eigenen Reader zusammengestellt.

siehe auch: Reader „Stark für die Schule"

1.8 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung ist eine der wichtigsten Grundlagen guter pädagogischer Arbeit. Mit den aus ihr gewonnenen Erkenntnissen können erst wirklich passende Angebote geschaffen werden

Bildung ist ein Prozess, daher ist auch die Form der Dokumentation prozessorientiert und nimmt nicht nur Ergebnisse in den Fokus.

Die kontinuierliche Beobachtung der Kinder bildet die wichtigste Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Dadurch erfahren wir, welche Stärken und Bedürfnisse ein Kind hat, welche Themen es beschäftigt, in welchen Bereichen es noch Unterstützung benötigt und welche Entwicklungsschritte es zurzeit bewältigt. Unsere Form der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation ist die Portfolioarbeit, in der die unterschiedlichen Entwicklungsschritte und Bildungsprozesse des Kindes festgehalten werden. Gemeinsam mit dem Kind wird eine Art offenes Buch angelegt, in dem seine Werke, Selbstportraits, Vorstellungen, Fotos, Lieblingslieder, prägnante Situationen, etc. festgehalten werden. Beim Verlassen der Einrichtung erhält so jedes Kind sein individuelles „Entwicklungstagebuch".
Neben den Portfoliomappen nutzen wir ebenso unterschiedliche qualitative und quantitative Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, die als Grundlage für die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern dienen. Neben den Lerngeschichten als einer prozessorientierten Dokumentationsmethode nutzen wir auch standardisierte Beobachtungsbögen und diagnostische Verfahren.

1.9 Elternarbeit

Eltern sind und bleiben die Experten für ihr Kind.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern geschieht im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft.

Eltern werden unterstützt aber nicht bevormundet.

Ein Standbein unserer pädagogischen Arbeit ist der gute Kontakt zu den Eltern. Eltern sind und bleiben die Experten für ihr Kind. Im Sinne einer Erziehungspartnerschaft pflegen wir einen vertrauensvollen und offenen Austausch mit den Eltern. Partizipation ist die Basis, auf der wir bestmögliche Bedingungen für die Betreuung und Erziehung aller Kinder schaffen wollen. Eltern sind jederzeit willkommen, in der Kita zu hospitieren und sich selbst ein Bild über die dortige pädagogische Arbeit zu machen.
Im Rahmen geplanter halbjährlicher Entwicklungsgespräche, aber auch in Einzelgesprächen und Tür-und-Angel-Kontakten, sorgen beide Seiten für guten Informationsaustausch.
Die Einrichtung fertigt eine fortlaufende Bildungs- und Entwicklungsdokumentation an, die ressourcenorientiert die individuellen Entwicklungsschritte der Kinder nachvollziehbar macht.
Wir haben ein großes Verständnis für die häufig emotionalen und praktischen Belastungen, denen junge Eltern bei der Vereinbarung von Familie und Beruf ausgesetzt sind. Deshalb ist es unser Anspruch, den Eltern nicht einfach erweiterte Öffnungszeiten anzubieten, sondern eine besonders partnerschaftliche, bezüglich unserer Arbeit transparente und den Eltern und Familienangehörigen gegenüber jederzeit willkommene Haltung einzunehmen. Nicht unsere organisatorischen und institutionellen Fragen sollen im Mittelpunkt gemeinsamer Arbeit stehen, sondern ihre Wünsche und Bedarfe. Kundenorientierung ist und bleibt die Kernidee, selbstverständlich muss dabei unsere Fachlichkeit und das Wohl der Kinder stets gemeinsamer Anspruch von Eltern und Einrichtung bleiben! Wir zeigen Transparenz und Eindeutigkeit an den Stellen, die aus pädagogischer Sicht für uns nicht verhandelbar sind.

1.9 Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Seit der Auflösung der traditionellen Rollenaufteilungen stellt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für viele junge Eltern, insbesondere für

Frauen, eine große Herausforderung dar. Das gilt für die Vereinbarkeit der Erziehung der eigenen Kinder mit den Anforderungen am Arbeitsplatz, zunehmend aber auch die Frage, wie die Pflege von älteren Familienangehörigen umgesetzt werden kann, ohne die berufliche Tätigkeit ganz oder teilweise aufgeben zu müssen.
Unter dem Aspekt des massiver werdenden Fachkräftemangels hat die Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine besondere Dynamik erhalten. Dabei wurden insbesondere verschiedene Maßnahmen im Bereich der Kindertagesbetreuung wie auch im (Grund-) Schulbereich entwickelt und eingeführt.
Allerdings wäre eine rein wirtschaftlich-ökonomische Betrachtung dieser Entwicklung erheblich zu kurz gegriffen. Bereits seit Anfang der siebziger Jahre setzten sich Frauen im Rahmen der Gleichberechtigungsbewegung dafür ein, dass ihnen - genauso wie Männern - die Möglichkeit einer beruflichen Karriere ermöglicht wird. Angesichts der aktuellen Entwicklung (48% der Hochschulabschlüsse werden von Frauen erworben) wird deutlich, dass insbesondere in den qualifizierten beruflichen Tätigkeiten die Möglichkeit einer Vereinbarung von Familie und Beruf zwingend erforderlich ist, um die derzeit dramatisch niedrige Geburtenrate von 1,3 Kinder pro Frau entgegenzuwirken. Eine Geburtenrate, die in ihrer Dramatik erst auf dem Hintergrund der allgemeinen demografischen Entwicklung verstanden werden kann, da zukünftig immer mehr ältere Menschen durch immer weniger Jüngere mitversorgt werden müssen.

Wir fühlen uns besonders der Vereinbarkeit von Familie und Beruf verpflichtet.

Hierfür bietet die von Laer Stiftung schon seit Jahren bedarfsgerechte Angebote wie erweiterte Öffnungszeiten, Zusammenarbeit mit Betrieben etc.

Auch wenn die Diskussion um die zwingend benötigten hochqualifizierten Fachkräfte im Mittelpunkt der gesellschaftspolitischen Fragen steht, so darf nicht übersehen werden, dass für viele Familien mittlerweile zwei Einkommen notwendig sind, um den Lebensunterhalt zu sichern.
Einer Kindertagesbetreuung kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Über die allgemeinen Öffnungszeiten hinaus bietet die von Laer Stiftung den Bedarfen der Eltern angepasste Betreuungsmöglichkeiten an. Diese können sich durchaus auch auf Zeiten von 6.30 Uhr bis 20.30 Uhr, am Wochenende und in den Ferien erstrecken.
Ein wesentlicher Standpfeiler unseres Angebots ist, dass zeigen unsere Erfahrungen in insgesamt 13 Kindertageseinrichtung unserer Stiftung in diesem Bereich, die „Haltung" unserer Mitarbeitenden. Fachlich kompetente Erzieherinnen in Kindertagesstätten müssen sich auch als Dienstleisterinnen verstehen und nicht zuletzt durch ihr Auftreten dafür Sorge tragen, dass sich junge Mütter nicht zusätzlich zu ihrem aufwendigen Alltag zwischen beruflichen Anforderungen, familiären Pflichten und berechtigten persönlichen Freizeitvorstellungen auch noch mit einem „schlechten Gewissen" belasten müssen.

2. Bildungsbereiche

In der konzeptionellen Gewichtung des Profils und des Anspruches unserer Einrichtung konkretisieren sich das Entwicklungs- und Bildungsverständnis der von Laer Stiftung an den folgenden Bildungsbereichen (analog der Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in NRW)

Zusätzlich zu unserem Verständnis der Umsetzung der Bildungbereiche sind Verweise zur weiteren Erläuterungen der Ansätze sowie konkrete Zielsetzungen, die wir bei den Kindern bis zum Eintritt in die Schule erreichen möchten, angefügt.

Unser Hauptanliegen ist es, Kindern bei der Eroberung ihrer Welt zu unterstützen, zu fördern und ihnen ein positives Selbstbild zu vermitteln. Entsprechend ihrer Bedürfnisse bieten wir den Kindern vielfältige Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten zum ganzheitlichen Lernen an. Im Mittelpunkt steht hierbei die Entwicklung allgemeiner Basiskompetenzen, die sich in der Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer Lebenswelt herausbilden, in realen Situationen, an realen Fragen und an den für Kinder bedeutsamen Themen. Im Konkreten wird darunter die Entwicklung der Selbst-, Sozial- und Sach-/ Methodenkompetenz verstanden. Grundidee der drei Dimensionen der Basiskompetenzen ist, dass Kinder mit sich selbst, mit Anderen und mit den Dingen und Phänomenen der Welt umgehen lernen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln.

Die 2011 neu gefassten „Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren" weisen erstmals die Bildungsbereiche für Vorschul- und Grundschulkinder gleichermaßen aus.

Diese Bildungsbereiche setzen die Eckpunkte der Bildungsarbeit in den Kindertagesstätten der Stiftung.

2.1 Bewegung

Aus lernpsychologischer und neurophysiologischer Sicht bilden Wahrnehmung und Bewegung die Grundlage kindlichen Lernens. Kinder nehmen die Welt in erster Linie über ihre Sinne wahr. Die Auseinandersetzung mit der Umwelt geschieht also gerade in den ersten Jahren mehr über den Körper und die Bewegung als über das Denken. Im Vordergrund steht die Selbsttätigkeit des Kindes, durch aktives Tun, Greifen und Begreifen, bildet es Begriffe und lernt Ursachen und Wirkungszusammenhänge kennen, die ihm ein Bild von der Welt und von sich selbst in ihr vermittelt. So unterstützt Bewegung jene Kompetenzen, die auch für die kognitive Entwicklung eine wichtige Rolle spielen, etwa Raumvorstellung, Objektwahrnehmung oder Konzentrationsfähigkeit, Erfahrungen mit Erdanziehung und Hebelgesetzen, aber auch Kreativität und Problemlösefähigkeit.
Lust und Freude an alltäglichen Bewegungsaktivitäten zu unterstützen, sowie auch angeleitete Bewegungsangebote, die auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder abgestimmt werden, gehören selbstverständlich zu unserem pädagogischen Alltag. Aufgrund der veränderten kindlichen Lebenswelten ist es auch aus gesundheitspädagogischer Sicht von besonderer Bedeutung die motorische Entwicklung zu fördern und dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder Raum zu geben, um Defiziten im Bereich der Motorik entgegenzuwirken.

siehe auch: Renate Zimmer, Bildungsbereiche im Kindergarten, 2003

2.2 Körper, Gesundheit, Ernährung

Dieser Bildungsbereich ist eng mit dem Bereich Bewegung verbunden. Körperliches und seelisch-geistiges Wohlbefinden bilden die Grundvoraussetzung für gelingende Bildungsprozesse. Sie sind daher auch Teil der Bestimmung des Gesundheitsbegriffs, der nicht allein die Abwesenheit von Krankheit beschreibt, sondern Gesundheit als den Zustand der immer wieder neu herzustellenden Balance von körperlichem und seelisch-geistigem Wohlbefindens definiert.

siehe auch: Weltgesundheitsorganisation (WHO), 1986

Im Rahmen der Gesundheitserziehung geht es daher weniger um die Vermeidung vermeintlich falschen Verhaltens, sondern um das Heranführen von Kindern an die Aspekte einer gesunden Lebensweise. Das sind z.B. ein angemessenes Ess- und Trinkverhalten, das Erlernen, dass Hunger und auch Sättigung Zeichen von körperlichen Regulierungsprozessen sind. Essen und Trinken soll als angenehm erfahren werden. Auch die Auswahl der Lebensmittel wird thematisiert: Was ist „Fast Food"? Was gehört zu einer ausgewogenen Mahlzeit?

Die von Laer Stiftung kooperiert seit kurzem mit dem Verein „Slow Food Deutschland e.V.", so dass mit den Einrichtungen Projekte zu Themen wie Nahrungsmittel, Genuss, Massenproduktion von Lebensmitteln und deren Risiken etc. durchgeführt werden.

Ein wichtiger Aspekt ist natürlich auch die Heranführung der Kinder an die Themen „Der eigene Körper", Hygiene, Selbstwahrnehmung und Selbstbestimmung.

2.3 Sprache und Kommunikation

Sprache und Kommunikation sind das Tor zur Welt. Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Kontext und ist niemals abgeschlossen. Kommunikation und Sprache sind der Schlüssel zu vielen anderen Bildungsbereichen. Kinder erweitern ihr Wissen durch Sprache, indem sie fragen, Ideen entwickeln, Hypothesen aufstellen und darüber mit anderen Kindern und Erwachsenen im Austausch sind. Soziale Handlungsfähigkeit ist abhängig vom Sprachverständnis und der Kommunikationsbereitschaft. Sprache ist erforderlich, um sich mitzuteilen und um andere zu verstehen, d.h. Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse verbal äußern zu können, Erklärungen verstehen und umsetzen können. Die Erzieherin ist das Sprachvorbild, sie schafft Sprechanlässe und unterstützt die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder, insbesondere im Bereich der unter 3jährigen Kinder, die am Beginn des Spracherwerbs stehen und auch bei Kindern, die Sprachprobleme haben.
Außer der mündlichen Sprache und Kommunikationsfähigkeit zählt auch die Schrift zu den Schlüsselqualifikationen für Bildungserfolg und ist nicht zuletzt auch Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Damit ist nicht gemeint, dass Kinder bereits im Kindergarten Buchstaben, schreiben und lesen lernen sollen, sondern unter dem Stichwort „literacy" ist die kindliche Erfahrung rund um das Buch, um Erzähl-, Reim-, und Schriftkultur gemeint. Kinder machen die Erfahrung, dass Sprache „festgehalten" werden kann. Für den Praxisalltag heißt das konkret, dass Schriftmedien, wie Bücher, Briefe, Postkarten etc., Reime, Comics, Plakate präsent sind und das natürliche Interesse der Kinder an Buchstaben, wie z.B. erste eigene Schreibversuche durch entsprechende Materialien unterstützt und gefördert wird.

2.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Sozialverhalten wird nicht durch gezielte Förderprogramme erworben, sondern entwickelt sich durch konstruktive soziale Erfahrungen. Die soziale Entwicklung eines Kindes ist dabei unmittelbar mit der emotionalen Entwicklung verbunden. Das Kind ist von Geburt an auf einen sozialen Austausch ausgerichtet, es ist von Anfang an ein soziales und sozial-aktives Wesen.

siehe auch: Schmidt-Denter, 2005

Die emotionalen Erfahrungen, die ein Kind in sozialen Interaktionen mit seinen Bezugspersonen macht und die sich auf grundlegende Bedürfnisse nach Bindung und Selbstwirksamkeit beziehen, sind von zentraler Bedeutung. Abhängig von der Qualität dieser Interaktionen und den daraus entstehenden Bindungen erweitert sich sein soziales, emotionales und kognitives Verhaltensspektrum. Es ist zu beobachten, dass Erfahrungen der Selbstwirksamkeit mit positiven Gefühlszuständen verknüpft sind. Langzeituntersuchungen haben ergeben, dass Kinder, die nur eingeschränkt positive Interaktionen mit ihren Bezugspersonen erleben und kein stabiles Selbstvertrauen aufbauen können, nicht nur

unkonzentrierter und flüchtiger in ihrem Spiel sind, sondern auch größere Probleme im Zusammensein mit anderen Kindern zeigen.

siehe auch: Sigrid Ebert, Soziale Bildung im Kindergarten, 2008

Mit Eintritt in den Kindergarten erweitern sich die sozialen Beziehungsräume. Das Kind muss neue Beziehungen zu anderen Kindern, Erzieherinnen und Erziehern eingehen und dabei lernen, mit anderen zu kooperieren, zu teilen, sich zu behaupten etc. In der Auseinandersetzung mit dem sozialen Umfeld erweitert das Kind seine emotionalen Kompetenzen, was wiederum den sozialen Umgang erleichtert. Bedeutend ist auch die Beziehungsqualität zwischen Kind und Erzieherin. Fühlt sich das Kind angenommen und wertgeschätzt, fällt es ihm auch leichter, sich gegenüber anderen Kindern und neuen Erfahrungen zu öffnen. Entscheidende Funktion in den Bildungsprozessen der Kinder haben ebenfalls die Gleichaltrigen.

> *Für Kinder ist es in Interaktionen mit gleichaltrigen Partnern leichter, so genannte „geteilte Bedeutungen" herzustellen und damit gemeinsam Wissen zu konstruieren, weil diese Interaktionen auf einer Symmetrie der Handlungen beruhen. Wir sprechen von Ko-Konstruktion zwischen Kindern, die gemeinsame Erfahrungen mit sich selbst und der Welt verarbeiten und zugleich ihre zunächst subjektiven Konstruktionen von Bedeutung miteinander abstimmen können.*
>
> siehe auch: Laewen, Andres: Forscher, Künstler, Konstrukteure, *2002*

Soziales Lernen beinhaltet auch immer interkulturelles Lernen. Die Kinder, die die Einrichtung besuchen werden, stammen aus den unterschiedlichsten kulturellen Zusammenhängen. Das Zusammenleben und -wirken verschiedener Kulturen und Nationalitäten begrüßen wir als eine Bereicherung, wenn es gelingt, nicht das möglicherweise Trennende primär in den Fokus zu nehmen, sondern die besonderen Fähigkeiten und gerade auch die anderen Sichtweisen als bereichernde Alternative zu verstehen. Das bedeutet einerseits, ein offensiv-aktives Interesse an anderen Lebensweisen und Kulturen zu fördern und diese zu respektieren, andererseits aber soll die Entwicklung eigener Prinzipien und Grundsätze nicht vernachlässigt werden. Beides muss in gleicher Weise einbezogen sein, um so die Kinder auf ein Leben vorzubereiten, das von Internationalität, Interkulturalität und Globalisierung geprägt sein wird.

2.5 Musisch- ästhetische Bildung

Die Welt erschließt sich den Kindern sinnlich. Kernaufgabe der frühkindlichen Bildung ist die Differenzierung von Sinnlichkeit

siehe auch: Schäfer, 2005

In allen Kulturen der Welt gibt es dasselbe Phänomen: begeisterte Kinder, die zu einem Lied mit elementarer Lebensfreude tanzen und singen. Die Faszination, die von Musik und Tanz ausgeht, ist letztendlich unabhängig vom Lebensalter, von der Intelligenz, vom Kulturkreis und auch von Wahrnehmungsdefiziten. Musik wird als eine universelle Sprache betrachtet, die uns unser ganzes Leben begleitet. Bereits im Mutterleib reagieren Kinder auf Musik. Von Geburt an haben Kinder ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen, und Klängen, die sie selbst erzeugen können bzw. denen sie zuhören können. Musik spricht die Sinne in vielerlei Hinsicht an, lässt innere Bilder entstehen, berührt Emotionen und bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Durch ihre Komplexität ist die Musik eine besondere Herausforderung für das Gehirn, da sie in unterschiedlichen Hirnregionen verarbeitet wird. Neuropsychologische Untersuchungen zeigen, dass musikalische Früherziehung sich

entscheidend auf den Aufbau neuer neuronaler Netzwerke auswirkt. Durch Musik werden insbesondere die Areale im Gehirn angeregt, die für die Gefühle und Kognition zuständig sind, was sich positiv auf Emotionalität und Intelligenz auswirkt. Gefördert werden dadurch vor allem die Sprachentwicklung, Motorik, Kreativität, soziale Kompetenzen, sowie die unterschiedlichen Wahrnehmungsbereiche.

siehe auch: Manfred Spitzer, 2002

Kreativitätsförderung heißt nicht ausschließlich Mal- und Bastelangebote, sondern umfasst den gesamten Bereich des schöpferischen Handelns. Das Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien und Stoffen fördert positive Erfahrungen hinsichtlich der Selbstwirksamkeit der Kinder. Es geht dabei nicht um die Erstellung eines fertigen Produktes, sondern um die Vielfalt der Wahrnehmungsmöglichkeiten. Werden unterschiedliche Erfahrungen mit ein und derselben Sache gemacht, so bewirkt das ein facettenreicheres Erfahrungsspektrum und fördert kreatives Denken. Besonders in den ersten Lebensjahren erfolgt Lernen über das, was Kinder mit ihren Sinnen wahrnehmen. Das schöpferische Gestalten mit unterschiedlichen Materialien gestattet ihnen verschiedenartige Wege, ihr Wissen über die Welt zu erfahren und zu erweitern. Durch Anschauen, Anfassen, Bearbeiten wird die Beschaffenheit des jeweiligen Materials erfasst, verglichen, sortiert und in neue Zusammenhänge gesetzt. Forschungs- und Erfindungsprozesse der Kinder werden unterstützt und begleitet und ermöglichen so kreatives Denken und ein sich stetig erweiterndes Verständnis der Welt.

2.6 Religion und Ethik

Ein ganzheitliches Bildungsverständnis schließt religiöse Bildung und ethische Orientierung mit ein. Interreligiöse/ ethische Erziehung will die religiösen Prägungen aller Kinder kennen und achten und ihre Unterschiedlichkeiten respektvoll wahrnehmen. Es geht darum, die jeweiligen individuellen Bedürfnisse der Kinder nach Sinnfindung und Welterklärung im pädagogischen Kontext aufzugreifen. Kinder erschaffen in dem Versuch, die Welt zu erklären, ihre eigene Philosophie und Theologie. Ihnen werden aber auch Erklärungen angeboten, sie lernen Werthaltungen kennen und finden eigene Standpunkte, insbesondere zu Themen wie Achtung, Akzeptanz, Toleranz und Solidarität. Das Kennenlernen anderer Religionen und Kulturen hilft, Fremdes zu verstehen und einzuordnen, und es stärkt damit auch die eigene Identität. Pädagogische Intention ist, dass alle Begegnungen achtungsvoll und bewusst geschehen. Jedes Kind hat ein ureigenes Recht, seine Unterschiedlichkeit selbst zu definieren, zu bewerten, beizubehalten oder aufgrund persönlicher Entwicklungsimpulse teilweise oder umfassend zu verändern.

siehe auch: Schlösser, 2007

2.7 Mathematische Grunderfahrungen

Mathematik gehört zu den menschlichen Grunderfahrungen. Kinder machen diese unbewusst, wenn sie mit den Dingen experimentieren. Bereits in den ersten Lebensjahren machen Kinder vielfältige Erfahrungen mit Raum und Zeit, sie erleben verschiedene Formen und Größen und erschließen die Bedeutung von Zahlen und Mengen in ihrer Lebenswelt. Viele Spiel- und Alltagsgegenstände beinhalten bereits ein mathematisches Grundverständnis: groß-klein, lang-kurz, rund-eckig, oben-unten etc. Im pädagogischen Alltag ergeben sich ganz automatisch zahlreiche mathematische Situationen, die es zu erkennen und zu nutzen gilt. In der Praxis werden Zahlen in der natürlichen Umwelt aufgegriffen wie

z.B. Telefonnummern, Hausnummern, Alter, Zahlenreihen etc. Den Kindern werden vielfältige Materialien zum Messen, Wiegen, Sortieren, Ordnen und Klassifizieren zur Verfügung gestellt.
Neben den stofflichen Dingen ist auch die Zeit ein Bereich mathematischer Erfahrung. So funktionieren Uhrzeit, Tag-Nacht-Rhythmus, Jahreskreis auf der Grundlage einer mathematischen Struktur.

2.8 Naturwissenschaft und Technik

Kinder wollen die Dinge nicht nur erkennen oder erforschen, sie wollen ihnen auch einen Sinn geben und ihre Bedeutung verstehen. Die Erforschung der Welt geschieht im Spiel, dabei sind Kinder in hohem Maße an physikalischen, chemischen und biologischen Vorgängen interessiert. „Kinder sind Wissenschaftler beim Spielen" *(Ross, 2000),* auch wenn sie vielmehr durch Ausprobieren als durch systematisches Planen ihre Erfolge erzielen.
Ziel naturwissenschaftlicher Bildung ist, den Kindern ein Verständnis für die belebte und unbelebte Umwelt zu vermitteln. Dies geschieht im gemeinsamen Forschen, welches in den Alltag der Kinder eingebettet ist. Kinder treten in Beziehung zu ihrer Umwelt, indem sie beobachten, vergleichen und experimentieren. Weniger wichtig ist hierbei, ein großes Maß an Faktenwissen zu vermitteln, als vielmehr Erfahrungen durch eigenes Ausprobieren zu ermöglichen. Naturwissenschaftliches Lernen lässt sich in Lernwerkstätten anregen, aber vor allem durch einen bewussten Umgang in vielen Alltagssituationen aufgreifen, wie z.B. beim Ausflug in den Wald, Wasserhahn auf- und zu machen, Lichtschalter bedienen, Seifenblasen, sichtbar und erklärbar machen von Alltagsphänomenen.

2.9 Ökologische Bildung

Kinder erschaffen sich ihr eigenes Weltbild in der persönlichen Auseinandersetzung mit dem, was sie an Traditionen und Werten in ihrem unmittelbaren Umfeld vorfinden. Es geht um eine grundsätzliche Weltwahrnehmung, ein gleichberechtigtes Miteinander von Menschen, Tieren und Pflanzen.

> *„Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet Kinder die große Chance zu entdecken, welche Potentiale für sie in einer sich dynamisch entwickelnden und vielfältigen Welt liegen, und zeigt, welche Möglichkeiten zur Mitgestaltung vorhanden sind. Als Ko-Konstrukteure können Kinder gerade hier Kompetenzen zur Problemlösung entwickeln, sowie die Bereitschaft, Verantwortung für sich selbst, die Gemeinschaft und die Umwelt zu übernehmen."*
>
> *(Hübner, 2012)*

Für den pädagogischen Alltag bedeutet das, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Kinder eine achtungsvolle und schützende Haltung gegenüber ihrer Umwelt entwickeln können. Kindern wird z.B. die Möglichkeit geboten, natürliche Lebenszyklen von Keimen, Wachsen, Blühen bis Vergehen kennen zu lernen, einen sorgsamen Umgang mit den natürliche Ressourcen und Lebewesen einzuüben, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen und Konsumverhalten kritisch zu überdenken.

siehe auch: Hübner, 2012

2.10 Medien

Kinder wachsen heutzutage mit vielerlei Medien auf, neue und „alte". Medienpädagogik stellt dabei nicht die Medien selbst, sondern ihre Nutzer

– in diesem Falle die Kinder – in den Fokus. Kinder benötigen Unterstützung im Umgang und in der Nutzbarmachung, es geht also nicht darum, Kinder vor medialen Eindrücken zu schützen oder abzuschirmen, sondern ihnen Hilfestellung zu geben, die Eindrücke, denen sie so oder so ausgesetzt sind, in angemessener Weise interpretieren zu können.
Kinder müssen Medien kennen lernen, indem sie diese ausprobieren, nicht indem Erwachsene ihr Wissen darüber vermitteln. Natürlich ist es die Aufgabe der Pädagoginnen und Pädagogen, hier für das richtige Maß zu sorgen und die Kinder inhaltlich zu begleiten.

3. Die Kindertagesstätte

3.1 Lage der Einrichtung / Räumliche Ausstattung

Die Einrichtung wird sich in Bielefeld Mitte in direkter Nachbarschaft zur Diesterwegschule (Grundschule) befinden. Die Bedarfsplanung der Stadt Bielefeld belegt eine hohe Nachfrage nach Kindertagesstättenplätzen in diesem Gebiet, weil es sowohl dicht bebaut ist, als auch viele berufstätige Eltern in diesen Bezirk einpendeln.
Das Modulkonzept der Bielefelder Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft orientiert sich an den praktischen Erfahrungen der Kindertagesstättenarbeit genauso wie an ökologischen und architektonischen Erfordernissen.
In der Ausstattung legen wir Wert auf eine qualitativ hochwertige Möblierung, die der hohen Beanspruchung standhält. Wir arbeiten hier seit Jahren mit den namenhaften Anbietern zusammen.

Die Kindertagesstätte erfüllt sämtliche Anforderungen an eine moderne frühkindliche Bildungseinrichtung.

Eine gute personelle, materielle und räumliche Ausstattung schaffen die Grundlage für eine gute pädagogische Arbeit.

3.2 Außengelände

Außenspielflächen sind wesentlicher Teil der Gesamtgestaltung der Einrichtung. Je nach Gesamtzahl der Kinder bzw. Gruppen stehen entsprechende Flächen zur Verfügung. In der Planung des Außengeländes sollen die Möglichkeiten eigener Sinneserfahrungen, Kreativität, Umgang mit unterschiedlichen Materialien und natürlich eine bewegungsanregende Umgebung geschaffen werden.

3.3 Öffnungszeiten

Die regulären Öffnungszeiten der Einrichtung umfassen mindestens 45 Wochenstunden, sind aber natürlich erweiterbar. Sie richten sich nach den Bedarfen der Eltern und werden entsprechend festgelegt:
Kernöffnungszeiten: Montag - Freitag 7.30 - 17.00 Uhr
Erweiterte Öffnungszeiten können bei Bedarf dazu gebucht werden (kostenpflichtig).
Über die Öffnungszeiten entscheidet der Träger der Einrichtung in Abstimmung mit dem Elternbeirat.

3.4 Personal

Entsprechend der KiBiz-Gesetzgebung des Landes NRW werden wir abgestimmt auf die Gruppenformen und die Anzahl der betreuten Kinder die entsprechend geforderte Zahl von Erzieherinnen und Erziehern einstellen.
Die Stiftung beschäftigt ausschließlich das durch die Personalvereinbarung geforderte Fachpersonal, in der Regel Erzieherinnen/ Erzieher oder pädagogische Fachkräfte mit einem Hochschulabschluss (Sozialpädagogik, Pädagogik der Kindheit etc.).

Für diese Kindertagesstätte würde die Stiftung einen Modellversuch in zur Integration von muttersprachlichen Pädagoginnen bzw. Pädagogen umsetzen, die aus den englischsprachigen EU-Ländern stammen. Dieser Modellversuch ist mit dem zuständigen Landesjugendamt bereits abgestimmt, da er sich ggf. auf mehrere Einrichtungen beziehen wird.

3.5 Gruppenkonzept

Die Einrichtung bietet Platz für insgesamt 50 Kinder im Alter zwischen 0 und 6 Jahren. Sie werden in drei Gruppen zusammengefasst, wobei eine Gruppe den Bereich der 0 bis 3jährigen Kinder bedient, die beiden anderen Gruppen werden Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren aufnehmen. Die Einrichtung arbeitet teiloffenen, d.h., es finden täglich gruppenübergreifende Angebote und Projekte statt, denen sich die Kinder je nach Interesse zuordnen können.

4. Was uns außerdem wichtig ist

4.1 Wissenschaftliche Begleitung

Die von Laer Stiftung hat sich selbst Standards gesetzt, um die Qualität der Arbeit ihrer Einrichtungen zu erhalten und zu entwickeln.

Die von Laer Stiftung Bielefeld arbeitet hinsichtlich ihrer Konzeptionsentwicklung mit verschiedenen Hochschulen bzw. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammen. Seit dem 01. August 2008 betreibt die von Laer Stiftung in Kooperation mit der Fachhochschule Bielefeld eine sog. „Labor-Kita" (Kita EffHa an der Werther Straße). Hier sollen die angewandten Konzepte der frühkindlichen Pädagogik ebenso wie bindungstheoretische Annahmen evaluiert und unter wissenschaftlichen Bedingungen weiterentwickelt werden. Besonders enge Zusammenarbeit besteht hier mit Frau Prof. Dr. Cornelia Giebeler – Studiengang: „Pädagogik der Kindheit". Desweitern gibt es eine Zusammenarbeit mit der Karlsuniversität Prag, die die deutsch-tschechische Kita (Kids Company) in Prag im Bereich der bilingualen Erziehung begleitet. An den Ergebnissen partizipieren selbstverständlich alle Einrichtungen der von Laer Stiftung.

4.2 Qualitätssicherung/ Qualitätsmanagement

Orientierung an wissenschaftlichen Erkenntnissen zur frühkindlichen Entwicklung und Zusammenarbeit mit Hochschulen

Ständiger Verbesserungsprozess angelehnt an DIN ISO 9001

Dienstleistungsgedanke und Kundenorientierung

Wie jeder Mensch entwickeln sich auch Institutionen kontinuierlich weiter. Das was gut ist wahrzunehmen und auch immer wieder zu benennen, motiviert und spornt an. Zur kontinuierlichen Verbesserung bedarf es aber auch der Kritik und des Hinweises auf die Dinge, die möglicherweise einer Korrektur bedürfen und Unzufriedenheiten schaffen. Wir sind offen für alle Bemühungen, uns auch auf Fehler und mögliche Verbesserungen hinzuweisen. Gerade das sehen wir als besondere Wertschätzung und Herausforderung, auch wenn es sicherlich nicht immer angenehm ist, auf mögliche Fehler hingewiesen zu werden.
Um diesen Prozess im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses zu sichern, arbeiten wir angelehnt an das Qualitätsentwicklungs- und Qualitätssicherungsmodell DIN ISO 9001. Fester Bestandteil sind hierbei auch regelmäßige Elternbefragungen.
Wir stellen uns bewusst dem Vergleich zu anderen Einrichtungen und Trägern. Die Kombination aus kontinuierlicher Verbesserung, Lernen von Anderen und der wissenschaftlichen Begleitung und Beurteilung schafft auf Dauer immer wieder Innovation und Fortschritt für unsere Arbeit.

4.3 Kooperation mit Unternehmen

Wer einseitig die Anforderungen an eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf allein den jungen Eltern und den sozialen Infrastrukturen, z. B. Kindertagesstätten mit flexibleren und längeren Öffnungszeiten, überlässt, denkt erheblich zu kurz. Viele zukunftsorientierte Betriebe haben das längst erkannt und arbeiten eng mit Kindertageseinrichtungen zusammen. Dabei übernehmen sie die Kosten für zusätzliche Betreuungen oder lassen sich von den pädagogischen Fachkräften bei der Flexibilisierung von Arbeitszeiten, Einrichtung von Homeoffice-Arbeitsplätzen oder sogar eine teilweise Betreuung der Kinder am Arbeitsplatz beraten und begleiten. Grundsätzlich bieten alle Kindertageseinrichtungen der von Laer Stiftung Betrieben in ihrer Umgebung solche Leistungen an.

4.4 Schlussbemerkung

Eine Konzeption ist immer Wunsch, nicht immer Wirklichkeit. Eltern erhalten diese Grundlagen und Vorstellungen ebenso wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen. Papier ist und bleibt geduldig, sich daran zu messen und immer wieder darauf hinzuweisen, was denn eigentlich die Grundlage des gemeinsamen Handelns und der gemeinsamen Ansprüche ist, bleibt alltägliche Aufgabe **aller Beteiligten**.

Sozialpädagogisches Institut Gütersloh e.V.

SPI Gütersloh e.V. · Holzstraße 14 · 33332 Gütersloh

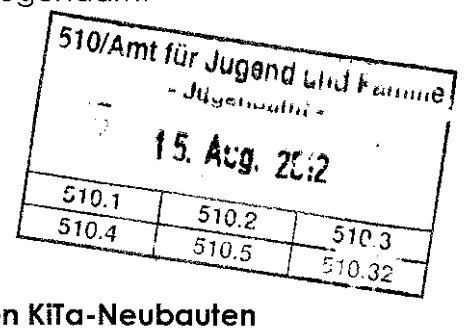
Hergen Bruns

Geschäftsführung
Holzstraße 14
33332 Gütersloh

Telefon 0 52 41 / 22 3 44-13
Fax 0 52 41 / 22 3 44-10
hergen.bruns@spi-gt.de
www.spi-gt.de

Stadt Bielefeld
Amt für Jugend und Familie – Jugendamt -
Herr Wendt
Niederwall 23

33602 Bielefeld



Gütersloh, den 15.08.2012

Interessenbekundungsverfahren KiTa-Neubauten „Bielsteinstraße"

Sehr geehrter Herr Wendt,

hiermit bekunde ich das Interesse des Sozialpädagogischen Instituts, die Trägerschaft für die neu zu errichtende Kita „Bielsteinstraße" zu übernehmen.

Als Träger unterschiedlicher Angebote in der Jugendhilfe und Frühförderung haben wir durch die Psychomotorik und die Ressourcen- und Lösungsorientierung ein besonderes Profil entwickelt, das wir mit den Erfahrungen unserer Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen zu einer Vision und einem Konzept verbunden haben. Das SPI ist einerseits kein Bielefelder Träger – trotz vieler Beschäftigter, die in Bielefeld leben – andererseits sind wir überzeugt, einen wichtigen Beitrag zur Träger- und Einrichtungsvielfalt in Bielefeld leisten zu können. Unsere Rahmenkonzeption füge ich als Anlage bei.

In der Kita „Bielsteinstraße" nehmen wir mit unseren psychomotorisch geprägten Ansatz die städtisch geprägte Lebenswelt der Kinder auf und setzen Akzente, in dem wir besonders motorische Erfahrungsräume zur Verfügung stellen, um emotionale, psychische und intellektuelle Entwicklungsprozesse zu unterstützen. Wegen der Nähe zum Städtischen Klinikum sowie zu weiteren öffentlichen Einrichtungen werden wir die Frage nach Betriebskita-Plätzen ebenso

prüfen, wie die Einrichtung geeigneter Öffnungszeiten für Berufstätige.

Das von der BGW entwickelte bauliche Konzept unterstützen wir. Es bietet uns fachlich alle Möglichkeiten, die wir benötigen. Besonders die zweigeschossige Bauweise halten wir für sinnvoll.

Ich würde mich über eine Berücksichtigung unserer Bewerbung freuen und stehe gerne für persönliche Gespräche zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Hergen Bruns
- Geschäftsführer -

Trägerkonzept

Tageseinrichtung

für

Kinder

Sozialpädagogisches Institut Gütersloh e.V.
Holzstraße 14
33332 Gütersloh
05241/22344-0
www.spi-gt.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Trägerbeschreibung	3
1.1	Leitziele des Sozialpädagogischen Instituts Gütersloh	4
2.	Pädagogischer Ansatz	5
3.	Bildungsprozesse in der Kita	9
3.1	Bewegung	9
3.2	Spiel - Gestaltung – Kreativität	10
3.3	Sprache	10
3.4	Musik	11
3.5	Bilingualität	11
3.6	Medien	11
3.7	Inklusion	12
3.8	Interkulturelle Pädagogik	12
3.9	Kinder unter 3 Jahren	13
3.10	Kinderbeteiligung	13
3.11	Natur- und Umwelterfahrung	13
3.12	Waldpädagogik	14
4.	Übergänge ...	14
4.1	... in die Kita	14
4.2	... innerhalb der Kita	15
4.3	... von der Kita in die Schule	15
5.	Elternarbeit	16
6.	Öffnungszeiten	16
7.	Personal	16
8.	Kooperation mit Anderen	17
9.	Qualitätsentwicklung und –sicherung	17

1. Trägerbeschreibung

Das Sozialpädagogische Institut Gütersloh e.V. (SPI) wurde 1999 von engagierten Bürgern sowie Fachkräften aus Sozialarbeit gegründet.

Das SPI ist anerkannter Träger der Jugendhilfe nach § 75 KJHG und seit 2001 Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, insbesondere junge Menschen und deren Personensorgeberechtigte, bei der Entwicklung und Ausbildung ihrer geistigen, körperlichen, sozialen, kreativen und verhaltensspezifischen individuellen Ressourcen systemisch zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern und ihnen damit bei der Entfaltung und Ausbildung ihrer Persönlichkeit zu helfen. Er begleitet sie damit bei der Entfaltung und Ausbildung ihrer Persönlichkeit. Darüber hinaus hat sich das SPI im Rahmen des ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrages zur Aufgabe gemacht, Angebote im Bereich der offenen Ganztagsschulen zu gestalten.

Das SPI ist eine moderne, dezentral arbeitende Einrichtung mit mehr als zehnjähriger Erfahrung in unterschiedlichsten Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe. Es entwickelt fortlaufend individuelle und differenzierte Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Familien. Kooperationsvereinbarungen bestehen mit mehreren Jugendämtern sowie dem Sozialamt des Kreises Gütersloh.

Die Hauptarbeitsbereiche des SPI sind:

- Kinder-, Jugend- und Familienarbeit
  mit Einzelmaßnahmen für Jugendliche, Sozialer Gruppenarbeit, Sozialtrainings, einem offenen Treffpunktbereich für Maßnahmeteilnehmer, sozialpädagogischer Familienhilfe sowie offener Jugend- und Bürgerarbeit

- Heilpädagogische und psychomotorische Entwicklungsförderung
  für Kinder und Jugendliche von 3 bis 14 Jahren

- Teilstationäre Maßnahmen der Jugendhilfe – Tagesgruppe
  3-4 Tage Tagesgruppe mit heilpädagogischem und psychomotorischem Schwerpunkt

- Offener Ganztag und Betreuungsangebote in Schulen
  als Intensivangebot für Förderschulen mit dem Schwerpunkt emotionaler und sozialer Entwicklungsverzögerung (Sozialpädagogische Tagesbetreuung) sowie als Angebot im Rahmen der OGS im Förderschulbereich Lernen – ebenfalls mit psychomotorischen Zusatzangeboten für die Kinder und Jugendlichen

- Schulsozialarbeit
  an Förderschulen

Für eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung und -sicherung beteiligt sich das SPI regelmäßig an unterschiedlichen Fachkreisen auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene.

Das SPI bietet seit 2002 im Rahmen seines Bereiches Fort- und Weiterbildung Seminare für pädagogische Fachkräfte an, die sich insbesondere mit aktuellen Themen aus dem Elementarbereich auseinander setzen. Hier liegt das Augenmerk auf einer, sich an den Stärken und Kompetenzen des Kindes orientierten Pädagogik und des daraus resultierenden Miteinander-Handelns.

Die positiven Erfahrungen und pädagogischen Erfolge der vergangenen Jahre motivieren das SPI auch im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen tätig zu werden. In unserer vielschichtigen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Familien haben wir die Erfahrung machen können, das in der heute recht früh stattfindenden diagnostischen Abklärung möglicher Entwicklungsverzögerungen, vermehrt Defizite im Fokus stehen und dadurch die Ressourcen eines Jeden oftmals ungeachtet bleiben. Kinder werden von familiären Bezugspersonen, Pädagogen und anderen Helfern noch zu oft als Objekt der pädagogischen Vermittlung von Kompetenzen und Wissen behandelt. Die Schwerpunktmethoden des SPI - die psychomotorische Förderung sowie die ressourcen- und lösungsorientierte Arbeit - nehmen die individuelle Entwicklungsbiografie eines jeden Kindes auf und führen es aus einer passiven oder revoltierenden Rolle heraus in eine freudvolle Erfahrung selbstbestimmten Handelns. Jedes Kind hat Anspruch auf eine bestmögliche Unterstützung seiner Entwicklung seines Selbst und seiner Lerninstrumentarien.

1.1 Leitziele des Sozialpädagogischen Instituts Gütersloh

Im Rahmen eines umfangreichen Leitbildprozesses hat das SPI seine Leitziele beschrieben. Die nachfolgend aufgeführten Punkte sind Grundlage des Handelns, der Weiterentwicklung des SPI und der Haltung des SPI und seiner Mitarbeiterinnen. Im Folgenden verwenden wir zugunsten der besseren Lesbarkeit ausschließlich die weibliche Form. Männliche Kollegen sind immer mit gemeint.

Inhalte:

- Das SPI gestaltet die gesellschaftliche Umwelt.
- Ganzheitlich werden Kinder und Jugendliche in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit unterstützt.
- Alle Personen, die die Entwicklung der Persönlichkeit maßgeblich mit gestalten und begleiten, werden am Prozess beteiligt.
- Unterstützungsangebote richten sich, basierend auf einer ressourcen- und lösungsorientierten Sichtweise, nach den vorhandenen Fähigkeiten und Stärken.

Grundhaltung:

- Jede/r ist gleichermaßen wichtig und gestaltender Teil des Ganzen.
- Der gemeinsame Umgang ist geprägt durch eine offene, loyale und faire Haltung sowie durch wechselseitiges Vertrauen.

Ressourcen und Förderung:

- Die für eine hochwertige pädagogisch-therapeutische Arbeit erforderlichen Ressourcen stehen in ausreichender Qualität und Quantität zur Verfügung.
- Neben der fachlichen Weiterentwicklung steht auch die Persönlichkeitsentwicklung im Mittelpunkt der Mitarbeiterunterstützung.

Dialogbereitschaft:

- Der Umgang miteinander ist geprägt durch eine klare und offene Kommunikation.
- Die kritische Auseinandersetzung mit dem Arbeitsumfeld ist positiv und ein Zeichen der Identifikation der Mitarbeiter mit ihrem Arbeitsumfeld.
- Eigenverantwortlichkeit wird gefördert und gefordert.

2. Pädagogischer Ansatz

Die Psychomotorik, ein ganzheitlicher und entwicklungsorientierter Ansatz, der die Einheit motorischer und psychischer Prozesse betont, ist ein wesentlicher Bestandteil in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im SPI.

Die Psychomotorik im SPI verfolgt eine ressourcenorientierte Pädagogik, wodurch die Gesamtpersönlichkeit des Menschen, vor allem seine Stärken, Bedürfnisse, Wünsche und Vorlieben im Vordergrund stehen. Im Zusammenhang von Bewegung, Denken, Fühlen und Orientieren in sozialen Handlungen zusammen mit anderen (z.B. im Spiel) wird die Entwicklung gefördert. Durch die Medien Bewegung, Spiel und Sprache wird die Gesamtpersönlichkeit eines Kindes gefördert. Dieses übergeordnete Ziel wird über die Ebene der Körpererfahrung, der Materialerfahrung sowie der Sozialerfahrung verfolgt.

Eine weitere Grundlage des pädagogischen Konzeptes im SPI ist die entwicklungspsychologische Erkenntnis, dass das Kind selbstkompetent ist. Es bildet sich auf Basis der schon vorhandenen Ressourcen und aus eigenem Antrieb selbst. Ausgehend von dieser Aussage verschieben sich die pädagogischen Handlungsstrategien von der „Wissensvermittlung" hin zum Begleiten, Anleiten, Fördern und Raum schaffen für das Sammeln vielfältiger Erfahrungen".

Bewegung und Wahrnehmung

Grundkategorien des psychomotorischen Ansatzes sind ebenso wie in der Entwicklung des Kindes „Bewegung" und „Wahrnehmung". Diese sind entsprechend der individuellen Entwicklung und des jeweiligen Kontextes zu verstehen.

Bewegung – darin sind auch Mimik und Gestik enthalten – ist das erste Kommunikationsmittel des Kindes überhaupt, um einen Dialog mit seiner Bezugsperson zu initiieren. Mit einem freundlichen, auffordernden oder auch zufriedenen Blick, einem Lächeln oder Schmatzen nimmt der Säugling Kontakt zu seiner wichtigsten Bezugsperson auf und leitet Dialoge ein. Die Bezugsperson reagiert und verschafft dem Säugling damit das Erleben von Handlungswirksamkeit und das Erleben von sich selbst in Bezug auf den vom eigenen Selbst getrennten Raum.

Bewegungserfahrungen beziehen sich immer auf den Körper. Sie wirken unmittelbar auf die Körperbildung und auf die Persönlichkeit des Kindes und haben persönlichkeitsbildende Funktion. Entsprechend erlebt das Kind in der Wechselwirkung des eigenen Handelns (der eigenen Bewegung) mit der jeweiligen Adresse (Umwelt) und dessen Reaktion seine Fähigkeit zur Umweltveränderung. Es tritt als handelndes Subjekt, als Produzent seiner Entwicklung auf. Das bedeutet, der Mensch ist nicht passives Produkt seiner Umwelt, sondern nimmt aktiv Einfluss auf diese und wird durch seine Umwelt verändert.

Entwicklungspsychologisch lassen sich Abschnitte der Entwicklung solcher Handlungskompetenzen ableiten. Diese Meilensteine sind auch als Aufgaben zu verstehen, die ein Kind individuell bewältigt.

Die Wahrnehmung über alle sensorischen Sinne ist eine komplexe intermodale Leistung des Kindes auf Basis von Bewegungshandeln und dessen Bedeutung. Wahrnehmung erfolgt über das Handeln des Kindes in seinem individuellen Bezugsrahmen. Handelnd stellt ein Mensch Umweltbezüge her, verändert Umwelt und ändert zwangsläufig sich selbst. Neben der Wahrnehmung durch seine Sinne stellt das Kind Eindrücke durch Erkundung seiner Umwelt her. Dieses Konzept greift schon in den ersten Lebensmonaten, wenn z.B. der Säugling seine Aktivitäten (Schauen und Hören) zielgerichtet zur Kommunikation mit seiner ersten Bezugsperson koordiniert und einsetzt.

Die Umwelt hat nun dem Individuum Angebote zu machen oder zur Verfügung zu stellen, die Wahrnehmung ermöglichen. Sie stellt Gelegenheiten zum Handeln. Das können Gegenstände zum Greifen sein, Wege zum Gehen ebenso, wie Barrieren sowie Menschen zur personalen Interaktion. Die im Menschen angelegte Eigenschaft, sich selbst in Bezug zur Umwelt zu erfahren und die Umwelt zur eigenen Zufriedenheit zu gestalten, führt zu sehr hoher Eigenaktivität. Dieses sucht nach Gelegenheiten für neue Erfahrungen, um sich weiter zu entwickeln.

Zu der beschriebenen Kompetenz des Kindes sich selbst zu entwickeln kommt die Entwicklung emotionaler Kompetenzen. Sie ist als Aufgabe für das Kind zu verstehen und nimmt in der Entwicklung des Kindes eine Schlüsselstellung ein. Aus ihnen entwickelt sich die emotionale Intelligenz des Individuums.

Die Emotionsforschung hat übergreifende Paradigmen entwickelt, die als unterschiedliche Sichtweisen begriffen, den Fachkräften wie ein Prisma unterschiedliche Blicke ermöglichen, aber auch einzeln neue Einsichten für besondere Thematiken verschaffen - wie z.B. auf praktischer und wissenschaftlicher Ebene die Diskussion um Migration und Integration.

In der Frühförderung vollzog sich vor diesem Hintergrund ein Paradigmenwechsel weg von der außengeleiteten Entwicklung (Behandlung) eines Menschen hin zum Handlungskonzept. Die Eigenaktivität des Kindes steht im Vordergrund. Seine Entwicklung erfolgt wesentlich in seiner Aktivität im Dialog mit seiner personalen und dinglichen Umwelt.

Selbstkonzept und Selbstwirksamkeit

Zur Konzeptionierung des Selbst bestehen lange Untersuchungen und unterschiedliche Ansätze. Körpererfahrung gehört für die psychomotorisch begründete Pädagogik unverzichtbar dazu. Wenn das Kind auf der Suche nach der eigenen Identität wissen will, wer es ist, was es ist und wohin die individuelle „Reise" gehen soll, dann liegen der Erkenntnis die beschriebenen Prozesse von Bewegung und Wahrnehmung in der persönlichen Umwelt des Kindes zugrunde. Die Identitätsbildung erfolgt also aus der Körpererfahrung, dem Körperschema und dem Körperbild. Jede Körpererfahrung steht in Zusammenhang mit Bewegung.

Die Psychomotorik geht davon aus, dass als Informationsquellen des Selbstkonzeptes des Kindes vier Bereiche dienen:

- sensorische Erfahrungen,
- Erfahrungen aus der Wirksamkeit des eigenen Verhaltens (Handelns),
- Folgerungen aus dem Sich-Vergleichen mit anderen und
- Zuschreibungen anderer.

Dieses Selbstkonstrukt wird ergänzt um das Konzept der Selbstwirksamkeit. Durch das Erleben von Effekten durch eigene Verursachung entwickelt das Kind ein Selbstbild über die eigenen Fähigkeiten mit Auswirkungen auf Motivation, Selbstwertgefühl und Verhalten zukünftigen Situationen gegenüber. Es handelt sich um eine dynamische und motivationale Gewissheit des Kindes über seine eigenen Kompetenzen zur Problembewältigung und über die Kontrolle über das eigene Leben.

Pädagogische Haltung

Aus der beschriebenen psychomotorischen Sichtweise ergibt sich die pädagogische Haltung des SPI.

Wir

- orientieren uns an den Ressourcen des Kindes,
- sorgen für Gelegenheiten und Anregungen zur selbständigen Entwicklung des Kindes und
- nehmen Bezug auf die vergangene, aktuelle und zukünftige Lebenssituation des Kindes (situationsorientierter Ansatz).

In freudvoller Umgebung mit vielen unterschiedlichen Möglichkeiten sich selbst zu entwickeln, Kompetenzen zu erlangen und in Dialoge zu treten gelingt dem Kind seine beste Entwicklung. Es ist die Aufgabe der Pädagoginnen, Kindern das zuzutrauen und eine solche Umgebung bereit zu stellen.

Diese Haltung kann bei potentiellen Beschäftigten nicht grundsätzlich vorausgesetzt werden. Deshalb nutzt das SPI seine Erfahrungen und Ressourcen als Fortbildungsinstitut und entwickelt ein eigenes Curriculum zur Schulung des pädagogischen Personals und zur fortlaufenden Begleitung und Reflexion der persönlichen Entwicklungsschritte. Die enge Kooperation mit gleichartig arbeitenden Partnerinstitutionen wird dabei genutzt.

Zusammenfassung

Auf Basis der psychomotorischen Theorieentwicklung bilden drei Punkte die zentrale Ausgangsposition:

a) Die Arbeit folgt einem ressourcen- und lösungsorientierten (= systemisch-familientherapeutischen) Ansatz.
b) Die Psychomotorik mit ihrer Theoriebildung und ihren Methoden führt zu einem spezifischen Ansatz der Selbstentwicklung des Kindes sowohl in der intervenierenden als auch in der unterstützenden Arbeit.
c) Systemik und Psychomotorik führen zu einer spezifischen Haltung der Beschäftigten und Pädagogen, dem Kind Lern-/Erfahrungsfelder zu eröffnen und immer wieder das Kind zu fragen, wo es steht, was seine nächsten Schritte sein könnten. Offenheit für Überraschungen und Zurücknahme eigener Bilder und Interpretationen werden wichtige Eigenschaften der Pädagoginnen.

Die in der Evaluation befindlichen Bildungsgrundsätze NRW decken sich ebenso wie die Bildungsvereinbarung NRW zu großen Teilen mit der psychomotorischen Theoriebildung und Praxis.

3. Bildungsprozesse in der Kita

Soziale Integration, gesellschaftliche Teilhabe, Selbstkonzept und Handlungskompetenz entwickeln sich auf Basis der individuell erarbeiteten Selbstbildungskompetenz. Dazu nimmt das SPI die individuellen Ressourcen eines jeden Kindes in den Blick und bietet unterschiedliche Felder sozialen Dialoges an, um möglichst sichere soziale und emotionale Bindungen zu ermöglichen.

Bildungsprozesse in der Kita folgen somit dem Eigeninteresse des Kindes an seiner Umgebung und deren kontinuierlichen Erweiterung.

Ziel ist, dem Kind einen Zugang zu möglichst guten individuellen Analyse- und Lösungsstrategien zu ermöglichen, da diese lebenslang die Bildungsfähigkeit beeinflussen.

Die in der Bildungsvereinbarung NRW und den Grundsätzen für die Bildungsförderung differenzierten Bereiche bieten eine Vielzahl an individuelle Bildungschancen. Für alle zehn Bildungsbereiche bietet das SPI den Kindern dem Alter und der individuellen Entwicklung angemessene Bildungs- und Selbsterprobungsräume an.

3.1 Bewegung

Ein zentraler pädagogischer Ansatz nimmt die Bewegungsfreude der Kinder und die darin implementierte enorme Entwicklungsfähigkeit auf. Jede Form von Bewegung wird schon durch die Planung des Hauses und die Gestaltung des Außengeländes angeregt. Räume und Ausstattung folgen dem Ansatz, Anregungen und Gelegenheiten zu geben, sich im Dialog mit der Umwelt zu entdecken und diese zu verändern. In der Veränderung der Umwelt und der Rückwirkung auf das agierende Individuum liegt ein Schlüssel zur Selbstentwicklung. Entsprechend legt das SPI großen Wert auf eine gründliche Planungsphase mit Investoren, Architekten, Landschaftsplanern sowie dem örtlichen und überörtlichen Jugendamt.

In altershomogenen aber auch altersgemischten Gruppen werden auf dieser Basis gezielt Bewegungsanlässe angeregt. Dazu nutzen wir beispielsweise Bewegungsbaustellen.

Die Zertifizierung als Bewegungs-Kita ist für das SPI eine der grundlegenden Standards jeder Einrichtung. Die Zusammenarbeit mit (mindestens) einem örtlichen Sportverein ermöglicht den Kindern zusätzliche Bewegungs- und Erfahrungswelten. Zudem sorgt sie für eine Einbettung der Kinder und der Kita in ein erweitertes soziales Umfeld.

Der Mehrzweckraum und Differenzierungsräume werden mit besonderen „Bauwerkstätten" (Bewegung, Medien, Musik, Naturerfahrung, Forschen, Gestalten, Kreativität)

ausgestattet, um Fantasie, Konstruktionsinteresse und Kooperation und Dialogbereitschaft der Kinder anzuregen. Dies fördert in besonderer Weise die soziale Kompetenz.

3.2 Spiel - Gestaltung - Kreativität

Über das Spiel mit Gegenständen und in der individuellen Entwicklung zunehmend mehr mit anderen Kindern sowie durch die Gestaltung von Materialien erschließt sich das Kind seine Umwelt und erfährt Rückwirkungen auf sich selbst. Letztere haben eine sehr große Wirkung für die Ausbildung des Selbstkonzeptes, des Selbstbildes.

Die Pädagoginnen sorgen mit den verschiedensten Materialien für breit gefächerte Erfahrungen. Fantasie und Kreativität aber auch Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Handhabung von Materialien und Werkzeugen werden angeregt und ausgebildet.

Im Spiel gestalten Kinder Lernfelder in ganzheitlicher Weise. Das Einnehmen unterschiedlicher Rollen dient der Ausbildung des eigenen Rollenbildes ebenso wie dem Erfahren und sich Hineinfühlen in das Gegenüber. Kinder arbeiten so an ihrer emotionalen und sozialen Kompetenz.

3.3 Sprache

Die Sprachentwicklung ist als besonders wichtige Basiskompetenz aller Kinder ein Schwerpunkt der Kita-Arbeit. Dabei handelt es sich um einen äußerst dynamischen Prozess, der in der Abfolge seiner Entwicklungsstufen und deren zeitlicher „Taktung" kaum vorhersagbar ist. Das Kind entscheidet, wann es spricht und was seine ersten Worte sind.

Da Kommunikation und Dialog jedoch im zentralen Interesse eines jeden Kindes stehen, kann man davon ausgehen, dass jedes Kind irgendwann zu sprechen beginnt - diagnostizierte Sprachstörungen ausgenommen. In der Kita erfahren die Kinder von Beginn an eine kontinuierliche Ansprache durch die Pädagoginnen als Beispiel gebende Personen. Vollständige Sätze und korrekte Aussprache sind wichtig für die Sprachentwicklung und das Erlernen „einer" Sprache. Rhythmus, Betonung und Intonation sorgen für Bedeutungsinterpretationen des Kindes, die es mit zunehmender Entwicklung auf ihren Wahrheitsgehalt in der sich erweiternden Wirklichkeit überprüft.

Lieder, Gedichte, Reime und Sprechspiele haben somit eine große Bedeutung für den Kita-Alltag.

In Sprachstandsfeststellungen erheben wir den jeweiligen Entwicklungsstand eines Kindes und erarbeiten dazu geeignete fördernde Anregungen.

3.4 Musik

Musik fördert die sprachliche und emotionale Entwicklung. Durch Zuhören, Singen sowie das selbständige Spielen von Instrumenten erfahren Kinder auf sehr elementarer Ebene die positive Wirkung. Musik findet in täglichen Abläufen der Kita ebenso statt, wie in Projekten und Musikwerkstätten.

3.5 Bilingualität

Flexibilität und sprachliche und kognitive Kompetenzen werden durch einen bilingualen Ansatz gefördert. Das SPI vertritt hier den Immersionsansatz. Kinder erleben ein sogenanntes Sprachbad durch „native speaker". Muttersprachliche pädagogische Kräfte sprechen ausschließlich in ihrer Muttersprache mit den Kindern, Kolleginnen, Eltern und Gästen. Die Wahl der Sprache ist wesentlich von den zur Verfügung stehenden pädagogischen Muttersprachler/innen abhängig. Bevorzugt werden Kräfte aus dem englischsprachigen oder romanischen Raum. Die individuellen Effekte zur Selbstbildung werden jedoch mit jeder Sprache erreicht.

Das SPI vertritt grundsätzlich den oben genannten bilingualen Ansatz und setzt ihn nach Möglichkeit um.

3.6 Medien

Der selbstverständliche Umgang mit den unterschiedlichsten Medien kann den Kindern in der Kita schon hervorragend durch alters- bzw. entwicklungsgemäße Programme vermittelt werden. Entsprechend werden Medienbaustellen in der Kita eingerichtet und begleitet. Unter Medienbaustellen verstehen wir z.B. Kinderbibliotheken, Musik-Ecken aber auch die Heranführung an Computer.

3.7 Inklusion

Das gleichwertige Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung ist ein wichtiges gesellschaftliches Anliegen - nicht nur für die Kinder mit Einschränkungen. Die vorschulische Erziehung hat dabei eine besondere Bedeutung.

Inklusion vollzieht sich als ganzheitlicher Prozess, in dem jedes Kind zu seinem Recht kommt und ein wechselseitiges Lernen voneinander und miteinander möglich ist. Die „psychomotorische Sicht" führt dazu, dass mit allen Kindern ressourcenorientiert gearbeitet wird. Beeinträchtigungen treten so zunächst in den Hintergrund, werden gerade in der Kita eher zum Gegenstand dialogischen Austausches und Entwicklung sozialer Kompetenz. In der Einzelintegration liegen deshalb für alle Kinder erhebliche Chancen. Die umfangreichen heilpädagogischen Kompetenzen des SPI ermöglichen zudem gezielte Sonderförderungen in unterschiedlichsten Bereichen durch festes Personal.

3.8 Interkulturelle Pädagogik

Dem Miteinander der unterschiedlichen kulturellen Herkünfte kommt in unserer Gesellschaft immer mehr Bedeutung zu. Mit den Integrationsbemühungen der vergangenen Jahrzehnte wurde einiges erreicht, Antworten auf heutige Migrationsprobleme ermöglichen sie aber nur teilweise. Zwar wissen Kinder und Erwachsene heute deutlich mehr über die Kultur ihrer Nachbarn, für ein wirkliches Miteinander reicht dieses jedoch noch nicht aus. Die Psychomotorik stellt im Konzept der Selbstbildung fest, dass jedes Individuum sich aus seinem kulturellen Kontext heraus erkennen, begreifen, erleben und entwickeln wird. Das setzt voraus, dass Familien ihre kulturelle Herkunft ernst nehmen und qualifiziert an ihre Kinder vermitteln. Gleichzeitig müssen sie sich ihrer Position in unserer Gesellschaft bewusst werden, um Veränderungsprozesse für sich und ihre Kinder einleiten zu können. Interkulturelle Pädagogik verstehen wir so, dass Kinder ihre eigene Kultur erfahren und im Miteinander unterschiedliche Kulturen erleben. Auf Basis einer wertschätzenden Haltung vermitteln wir Erfahrungen und Wissen über Feste, Bräuche und Wertvorstellungen der verschiedenen Kulturen, nehmen Rücksicht auf Besonderheiten und binden die Eltern mit ein. Wir nutzen die Neugierde und Offenheit der Kinder, Neues zu erfahren und sich mit dem Andersartigen auseinander zu setzen.

Für gelingende interkulturelle Arbeit in Kitas halten wir den Einsatz von pädagogischen Kräften mit unterschiedlichen kulturellen Biografien deshalb für wichtig. In Fortbildung und Supervision entwickeln sie als Team eine förderliche Haltung für ihre Kita.

3.9 Kinder unter 3 Jahren

Gesellschaftliche Entwicklungen und Anforderungen der Arbeitswelt führen dazu, dass Kinder zunehmend früher als noch vor einigen Jahren in der Kita aufgenommen werden. Das KiBiz trägt dieser Entwicklung Rechnung.

Räumlich und fachlich sind für die Arbeit mit unter 2-jährigen und besonders für die unter 1-jährigen besondere Anforderungen an die Kita gestellt. Für die Kleinsten ab vier Monaten sind geschützte Räume zu schaffen. Ebenso sollten die entwicklungsgemäßen Übergänge in andere Altersstufen auch baulich abgebildet werden.

Fachlich besteht eine besondere Kompetenz im Bereich des Bindungsverhaltens von Kindern und persönlich eine besondere Sensibilität für die (Entwicklungs-) Bedürfnisse des kleinen Kindes und dessen Bedarf an Kontinuität.

Ebenso erhalten Eltern eine kompetente Beratung und Begleitung durch die Bezugspädagoginnen. Emotionale Unsicherheiten lassen sich so ausräumen und gemeinsame Ziele festlegen.

3.10 Kinderbeteiligung

Die Partizipation der Kinder am Alltag in der Kita, an Planungen für Projekte und z.B. die Gestaltung der Gruppenräume ergibt sich aus dem psychomotorischen Ansatz.

Kinder sollen lernen, dass sie selbst etwas bewirken können und sie als Person ernst genommen werden. Durch geeignete Mittel der Beteiligung lernen Kinder wichtige Kommunikationsfähigkeiten sowie Probleme lösen und Entscheidungen treffen.

Das SPI begreift Bildung als Aneignung durch das Subjekt und berücksichtigt, dass jedes Kind anders ist, andere Erfahrungen mitbringt und in anderen Lebensverhältnissen lebt. Es gilt, die Individualität der Kinder zu berücksichtigen. Damit wird Bildung durch die Beteiligung der Kinder erst möglich.

3.11 Natur- und Umwelterfahrung

Der Freude und Energie der Kinder, ihre Umwelt zu entdecken, zu begreifen und zu gestalten, bieten wir vielfältige und strukturierte Möglichkeiten. Durch ihre große Fantasie nutzen Kinder fast alle Gegenstände in ihrer Umgebung für ihr Spiel. Sie begreifen einerseits die unterschiedlichen Funktionen, die diese haben und verändern sie andererseits gleichzeitig nach ihrem Willen.

Alters- und entwicklungsgemäß erweitern wir die Angebote von reinen Erfahrungswelten bis hin zu komplexen Forschungs- und Konstruktionsaufgaben. Es wird dabei

ein Spannungsbogen zwischen natürlicher und gestalteter (künstlicher) Umwelt gezogen. Ausgehend von einer positiven und respektvollen Haltung gegenüber Pflanzen und Tieren wenden sich die Kinder im nächsten Schritt der Entdeckung und Gestaltung der technischen Welt zu.

Das unter pädagogischen und psychomotorischen Gesichtspunkten gestaltete Außengelände regt Kinder zu selbständigen Entdeckungsreisen an. Das Kita-Team ergänzt durch Projekte, Ausflüge und Waldtage.

3.12 Waldpädagogik

In besonderer Weise erfüllt die Waldpädagogik die Entwicklungsmaximen der Psychomotorik. Sinne und Erleben der Kinder werden elementar und ohne dingliche Überformung durch z.B. vorgegebene Spielgeräte angesprochen.

Bei vorliegenden geografischen Möglichkeiten präferieren wir eine permanente Waldgruppe angedockt an ein Haupthaus. Die solitäre und originäre Waldarbeit wird durch die räumlichen, fachlichen, personellen und strukturellen Ressourcen des Haupthauses abgesichert und erhält zusätzliche pädagogische Angebote, um z.B. Übergänge in die Schule möglichst breit angelegt vorzubereiten. Gleichzeitig finden die Regelgruppen ein qualifiziertes zusätzliches Angebot für ihre Natur- und Umweltarbeit (z.B. Waldwochen, Themenwochen, „Kleine Forscher", ...) vor. Eltern ermöglicht diese Struktur im Zweifelsfall eine Absicherung, falls ihr Kind nach einer Eingewöhnungsphase eine Regelgruppe vorziehen sollte.

Entsprechend waldpädagogisch geschultes und erfahrenes Personal ist im SPI vorhanden.

4. Übergänge ...

Die Wechsel von einer Entwicklungsstufe in die Nächste sind oftmals schwer für alle Beteiligten. Die Pädagoginnen in der Kita wissen darum und sind fachlich und konzeptionell darauf vorbereitet.

4.1 ... in die Kita

Der erste Wechsel ist schwer. Darum arbeiten wir im Übergang in die Kita nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell". So erleichtern wir Eltern und Kindern das erste Loslassen voneinander und das Einlassen auf Neues. In ausführlichen Gesprächen bereiten wir Eltern auf diesen Prozess vor und begleiten sie in der Umsetzung. Fragen und

Störungen bearbeiten wir nach dem Konzept der ressourcen- und lösungsorientierten Beratung.

4.2 ... innerhalb der Kita

Die Entwicklung der Kinder erfolgt ungleichmäßig. Werden manche Schritte sehr früh, schnell aufeinander folgend oder vor dem Nächsten getan, wartet ein anderes Kind manchmal recht lange mit einem spezifischen Entwicklungsschritt.

Das SPI bietet neben altershomogenen Angeboten altersgemischte und entwicklungshomogene Gruppen an, um Übergänge in der Kita möglichst natürlich zu gestalten. Gleichzeitig soll den Kindern zunehmend auch bewusst werden, dass sie eine neue Stufe der Selbstentwicklung erreicht haben. Selbstbewusstsein und Stolz sind wichtige Motoren weiterer Schritte.

Die räumliche Nähe von z.B. U3-Gruppen zu den altersgemischten Gruppen sorgt für fließende Übergänge und soziale Lernfelder zwischen den Altersgruppen.

4.3 ... von der Kita in die Schule

Der Übergang in die Grundschule bedeutet für alle Kinder einen wesentlichen und gravierenden Schritt. Er ist sowohl mit Freude und Erwartung als Motivatoren besetzt, als auch mit Ängsten davor, was nun kommt und in welcher Position sie sich wieder finden. Die Kita unternimmt deshalb besondere Anstrengungen, diesen Übergang gemeinsam mit Eltern und der aufnehmenden Grundschule zu gestalten. Die Bildungsdokumentation hat für uns eine wichtige Funktion. Sie hilft einerseits Biografien und Entwicklungen zu reflektieren sowie Übergaben an z.B. Grundschule zu erleichtern und ist andererseits wichtig für das jeweilige Kind, das sich darin selbst wieder findet und seine eigene Entwicklung greifbar nachvollziehen kann. Wir motivieren Eltern, die Weitergabe an die Grundschule zu ermöglichen.

Wechselseitige Besuche zwischen Schule und Kita ermöglichen erste Erfahrungen und mindern Erwartungs- oder Angstspannungen. In besonderen Gruppen greifen wir den Übergang mit den Vorschulkindern auf und bereiten ihn vor.

Für wesentlich halten wir die fachlich pädagogische Abstimmung mit der Grundschule. Wir streben eine enge Zusammenarbeit mit der Schule an, um Brüche in der Pädagogik und in der Haltung der Pädagoginnen zu vermeiden. Gemeinsame Fortbildungen sind dafür ebenso hilfreich wie klare Kooperationsvereinbarungen zwischen Schule und Kita (-Träger) und regelmäßige Treffen in Arbeitskreisen.

5. Elternarbeit

Wir verstehen Eltern als die Experten für ihre Kinder. Für die bestmöglichen Entwicklungschancen der Kinder streben wir tragfähige Erziehungspartnerschaften mit den Eltern an. Wir suchen das regelmäßige Gespräch und bieten unterschiedliche Foren für den Austausch der Eltern untereinander an.

Die Beteiligung der Eltern bei der Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit ist uns wichtig. In Elternversammlungen, im Elternrat und im Rat der Kita fragen wir nach Wünschen und Meinungen und suchen gemeinsam nach richtigen Wegen für die Kita.

6. Öffnungszeiten

Als moderne Kita berücksichtigen unsere Öffnungszeiten sowohl den individuellen Entwicklungsstand der Kinder als auch den pädagogischen Unterstützungsbedarf sowie den zeitlichen Bedarf der Eltern.

Im „ersten Schritt" bieten wir selbstverständlich Öffnungszeiten zwischen 7.00 und 17.00 Uhr an. Im Rahmen der Elternbeteiligung erarbeiten wir dann die konkreten Zeiten für die einzelne Kita. Ein individueller Betreuungsbedarf, der früher beginnt oder (deutlich) später endet, wird von uns aktiv mit den Eltern gelöst. Differenzierte Konzepte sind im SPI vorhanden.

Die Schließungstage der Einrichtung erarbeiten wir konsequent mit den Eltern. So finden die Anforderungen der Eltern, der Bedarf der Kinder und die Möglichkeiten des Personals eine ausgeglichene Gewichtung.

7. Personal

Gutes Personal setzt gute pädagogische Arbeit um. Dazu gehören neben der fachlichen Qualifikation persönliche Fähigkeiten und eine Haltung, die unser Menschenbild und unser Konzept vertritt. Das SPI beabsichtigt deshalb ausschließlich pädagogische Fachkräfte einzusetzen sowie auf persönliche Fähigkeiten und die Haltung in Bezug auf den psychomotorischen und ressourcen- und lösungsfokussierten Ansatz zu achten.

Zur Vorbereitung und begleitenden Ausbildung der Beschäftigten bietet das SPI eigene Seminare und komplexe Weiterbildungen an. Im Rahmen des Supervisionskonzeptes des SPI achten wir zudem auf unterstützende Teamarbeit und gute persönliche Weiterentwicklung.

Im Weiteren stellt das SPI angemessene Verfügungszeiten zur Vorbereitung von Projekten, für spezifische Elterngespräche, die Reflexion der Kindesentwicklung und die Bildungsdokumentation zur Verfügung.

Dem SPI ist der Einsatz von Frauen und Männern in der Pädagogik wichtig. Beide Geschlechter sind für die Ausbildung eigener kindlicher Identität und die Auseinandersetzung mit Rollenbildern wichtig.

7. Kooperation mit Anderen

Die Kita bettet sich in die sozialräumlichen Zusammenhänge aktiv ein. Sie nutzt Chancen der Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Kindertageseinrichtungen, mit Schulen, Vereinen und Unternehmen im Einzugsbereich.

Darüber hinaus sorgt sie sich um die Bereitstellung zusätzlicher Angebote in der Kita wie Erziehungsberatung, Informations- und Elternbildungsveranstaltungen.

Fachlich vernetzt sich das SPI mit weiteren Trägern psychomotorisch arbeitender Kitas in NRW und bei Bedarf anderer Bundesländer um die fachliche Weiterentwicklung dieses besonderen Angebotes zu fördern.

Intern ist die Kita eng mit den Arbeitsbereichen des SPI vernetzt. Heilpädagogische Förderung, Beratung und ambulante Jugendhilfe sowie offene Jugendarbeit tragen mit ihren Erfahrungen zum Erfolg des Kita-Teams bei.

8. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Kontinuierliche Fortbildung der Beschäftigten und regelmäßige interne wie externe Qualitätszirkel sorgen für eine angemessene Qualitätsentwicklung und -sicherung. Insbesondere die offene und kritische Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen anderer Träger öffnet den Blick auf eigene Entwicklungsnotwendigkeiten. Im Rahmen des Supervisionskonzeptes des SPI werden auch die Kita-Teams mit allen Beschäftigten (inkl. Küche, ggfs. Verwaltung und Hausmeister oder eigenen Gartenkräften) supervisorisch begleitet. In den Supervisionen sind sowohl die Fallarbeit als auch das Team Thema.

Zusätzlich sorgt ein geregeltes und transparentes Beschwerdeverfahren dafür, dass keine von Eltern, Partnern oder Kostenträgern oder anderen Dritten geäußerten Mängel unbeachtet bleiben oder verdrängt werden.

Dieses Konzept ist Leitlinie des SPI für das pädagogische Handeln in Kindertageseinrichtungen. Als solche ist es offen für situatives und spontanes Handeln. Das Konzept beinhaltet einen Entwicklungsstand zur M des Jahres 2012. Das SPI reflektiert das Konzept jährlich und aktualisiert es gemäß der Weiterentwicklung der Wissenschaft, der Pädagogik sowie der eigenen Erfahrungen und Zielsetzungen.

Gütersloh, im Juni 2012

Hergen Bruns
- Geschäftsführer -

Heeren, Frauke (510.12)

Von: Bruns, Hergen [hergen.bruns@spi-gt.de]
Gesendet: Donnerstag, 6. Dezember 2012 19:05
An: Heeren, Frauke (510.12)
Betreff: Interessenbekundung Kindertageseinrichtungen
Anlagen: 20120815_Interessenbekundung_Kitas_Bielefeld.docx

Sehr geehrte Frau Heeren,

als Sozialpädagogisches Institut sind wir nicht in der Lage, Eigenmittel für den Betrieb der Kindertageseinrichtungen einzusetzen. Für alle unsere Bewerbungen gehen wir deshalb von der Übernahme des vollen Trägeranteiles durch die Stadt Bielefeld aus.

Mit freundlichen Grüßen

Hergen Bruns
- Geschäftsführer -

spi

Sozialpädagogisches Institut Gütersloh e.V.
Holzstraße 14
33332 Gütersloh

Tel. 0 52 41 / 22 3 44 - 13
Fax 0 52 41 / 22 3 44 - 10

www.spi-gt.de

Sitz des Vereins:

Sozialpädagogisches Institut Gütersloh e.V.
Holzstraße 14
33332 Gütersloh

Vereinsregister Gütersloh: VR 1074

Vorstand: Susanne Kohlmeyer (Vorsitzende), Ranka Bijelic, Dagmar Maria Debus

Heeren, Frauke (510.12)

Von: Eigenbrod [eigenbrod@villa-wundervoll.de]
Gesendet: Mittwoch, 12. Dezember 2012 10:50
An: Heeren, Frauke (510.12); sandra.zein@bielefld.de; Wendt, Michael (510.1); 'Walter Fette'; Carola Sichel
Betreff: Interessenbekundungsverfahren

CAIROS-DIENSTE e. V. - Heeper Str. 88 - 33607 Bielefeld

Stadt Bielefeld
Amt für Jugend und Familie
z.Hd. Herr Wendt
Neues Rathaus
Niedernwall 23

33602 Bielefeld

Telefon 0521 – 96
Telefax 0521 – 52

Bielefeld, den 12.

Bielsteinstrasse-Nord: Unsere am 19.11.2012 bereits eingereichten Unterla

Sehr geehrter Herr Wendt, sehr geehrte Frau Heeren,

hiermit möchten wir unser schon mitgeteiltes gezieltes Interesse auf die noch bauende Kita am Standort Bielsteinstraße-Nord bekunden.

Ein Antrag auf die Trägerschaft, ein Antrag auf die Übernahme des Trägerant sowie ein Konzept liegen dem Jugendamt bereits vor.

Für weitere Fragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Konzeption der Kindertagesstätte

„Wunderhaus"

CAIROS-DIENSTE e.V.

Stand 14.11.2012

Inhalt *Seite*

1 Die Einrichtung 3

1.1 Träger der Einrichtung 4

1.2 Terminliche Planung 4

1.4 Adresse und Kontaktdaten 4

2 Vorstellung der Grundstrukturen 5

2.1 Gruppenstruktur 5

2.2 Öffnungszeiten 5

2.3 Verpflegungssituation 5

2.4 Raumkonzept 6
2.4.1 Gruppenraum 6
2.4.2 Nebenraum 7
2.4.3 Wickel- und Sanitärbereich 7
2.4.4 Schlaf- und Ruheraum 7
2.4.5 Mehrzweckhalle 6
2.4.6 Außengelände 7
2.4.6 Sicherheit 8

3 Pädagogische Grundsätze und Konzeption 8

3.1 Unser christlicher Ansatz 8

3.2 Pädagogisches Handeln 8

3.3 Bildung 10

3.4 Intergrative Förderung 10

3.5 Sauberkeitserziehung 12

3.6 Eingewöhnungsphase 12

3.7 Elternarbeit 13

4 Kosten 14

5 Formalitäten 14

1 Die Einrichtung

1.1 Träger der Einrichtung

Der Träger der Kita „Wunderhaus" ist CAIROS-DIENSTE e. V. in Bielefeld.

Dieser Verein wurde am 13.11.2012 mit dem folgenden Ziel gegründet:

„Die Arbeit des Vereins CAIROS-DIENSTE e. V. gründet in dem biblischen Auftrag, sich in Wort und Tat der Schwachen und Hilfebedürftigen anzunehmen.
Durch praktische Angebote und Dienste sollen Hilfebedürftige unterstützt werden, am Leben in unserer Gesellschaft teilzunehmen. Dem Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe wird bei allen Diensten und Angeboten Rechnung getragen."

Der Träger der Einrichtung verfügt über reichlich Erfahrung durch den Aufbau und den Betrieb der Villa Wundervoll, einer Kindertagestätte, die seit 01.08.2010 zuerst zweizügig und seit dem 01.08.2012 dreizügig besteht.

Die Verknüpfung der beiden Kindertagesstätten ist durch die Trägerschaft gegeben. Der Träger strebt eine Zertifizierung zum Familienzentrum an.

1.2 Terminliche Planung

Für die Kita „Wunderhaus" wird zum Kita-Jahr 2013 – 2014 ein fertig gebautes Kitagebäude angemietet. Der Einzug erfolgt zum August 2013. Die Raumaufteilung entspricht den Vorgaben des Landesjugendamtes Westfalen (vom 18.02.2009) und ist für drei Gruppen plus Nebenräume ausgelegt. Das Angebot der Kindertagesstätte ist für alle drei Gruppenformen mit den unterschiedlichen Betreuungszeiten offen. Die aktuellen Absprachen mit der Stadt Bielefeld beziehen sich auf die Gruppenformen I, II und III.

1.3 Adresse und Kontaktdaten

Leitung:

Kindertagesstätte „Wunderhaus"
Straße: ?
33??? Bielefeld

Tel. 0521
Fax: 0521

E-Mail: leitung@wunderhaus.de
www.

Bankverbindung:

Name der Bank: Sparkasse Bielefeld
BLZ: 480 501 61
Konto–Nr.: 740 238 05

2 Vorstellung der Grundstrukturen

2.1 Gruppenstruktur

Ab August 2013 werden insgesamt ---- Kinder im Alter von 3 Monaten bis zur Einschulung betreut. Die Betreuungszeit der Kinder liegt zwischen 25, 35 und 45 Stunden wöchentlich. Die Kinder werden in ihrer Entwicklung von pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften betreut. Die Verteilung an Fach- und Ergänzungskraftstunden für die einzelnen Gruppen richtet sich nach den Vorgaben des Kinder-Bildungsgesetzes (KiBiz). In den Gruppen besteht z.Z. die Möglichkeit, zwei Kinder mit besonderem Förderbedarf zu betreuen.

2.2 Öffnungszeiten

Die Betreuungszeiten richten sich nach den Vorgaben des Kinder-Bildungsgesetzes (KiBiz).

Das vollständige Betreuungsangebot erfolgt nur während der Schultage. Die Kita ist drei Wochen während der Sommerferien, eine Woche über Ostern sowie zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. In der übrigen Ferienzeit wird ein gruppenübergreifender Notdienst eingerichtet.

2.3 Verpflegungssituation

Die Kinder nehmen im U3-Bereich morgens gemeinsam ein mitgebrachtes Frühstück ein. In den beiden anderen Gruppen gibt es ein „gleitendes Frühstück", während dessen die Kinder in Gruppen selbst bestimmen, wann sie Hunger haben und frühstücken wollen. Dabei achten die Gruppenmitarbeiter natürlich darauf, dass alle Kinder gefrühstückt haben.
Freitags gibt es in den Gruppen ein gemeinsames Frühstück, welches die Gruppenmitarbeiter mit den Kindern zusammen vorbereiten. Dabei achten die Erzieher darauf, dass das Frühstück abwechslungsreich und für alle Kinder ansprechend ist.

Das Mittagessen findet täglich um 12:00 Uhr in den Gruppenräumen statt. Zurzeit werden wir noch durch einen Cateringservice, der auf Kleinkindernährung spezialisiert ist, beliefert. Um 15:00 Uhr bieten wir den Nachmittagskindern einen kleinen Snack an, den sie z. T. selber mit vorbereiten können.

Die Mahlzeiten werden nach Möglichkeit unter Einbeziehung der Kinder zubereitet. Es wird Wert darauf gelegt, dass die verwendeten Nahrungsmittel kindgerecht und ausgewogen zusammen gestellt sind.

2.4 Raumkonzept

2.4.1 Gruppenraum

Die Gruppenräume sind in verschiedene Bereiche unterteilt, in denen sich jeweils schwerpunktmäßig unterschiedliche Arten von pädagogischen Anreizen für die Kinder befinden.

Es gibt

- einen Bereich mit Konstruktionsspielen,

- eine Bücher- / Leseecke,

- einen Kreativbereich mit Tischen, in dem die Kinder mit verschiedenen Materialien malen, basteln, kneten, experimentieren können,

- einen Rollenspielbereich, in dem sie erste häusliche Lebenssituationen nachspielen.

Für die U3-Kinder werden individuelle Materialien, mit denen sie ihre Umwelt mit allen Sinnen (ganzheitliches Lernen) „begreifen" können, zur Verfügung stehen:

Materialien zum Ein- und Ausräumen, zum Hochheben, Tragen, Rollen, Ziehen, Verstecken und Wiederfinden etc. Hierbei handelt es sich neben didaktischen auch um Natur- und Alltagsmaterialien.

Im U3-Bereich ist die Anzahl des Spielzeugs minimiert, damit die Kinder lernen, sich gezielt auf Materialien zu konzentrieren und auch wirklich damit zu spielen. Das Spielzeug wird regelmäßig getauscht, um die ganze Vielfalt anbieten zu können.

Das Mobiliar des Gruppenraumes ist den Größenverhältnissen des U3-Kindes angepasst.

2.4.2 Nebenraum

Die Nebenräume liegen in direkter Nähe zu den Gruppenräumen und stehen allen Kindern zum Spielen, aber auch für die Kleingruppenarbeit zur Verfügung.

2.4.3 Wickel- und Sanitärbereich

Im Sanitärbereich befinden sich in kindgerechter Größe WCs und Waschbecken in ausreichender Anzahl.

Zudem befindet sich hier eine Wickeleinrichtung, ausgestattet mit einer integrierten Treppe, die den Kindern den selbständigen Aufstieg ermöglicht.

Jedes Kind besitzt eine eigene Schublade mit ausreichend Wechselkleidung und den erforderlichen Wickelmitteln.

2.4.4 Schlaf- und Ruheraum

Der Schlafraum ist im Gebäude etwas zurück gelagert und kann abgedunkelt werden, so dass er genügend Kindern die Möglichkeit und erforderliche Ruhe zum Schlafen bietet.

Ein zweiter Raum soll den Kindern, die zu den Ruhezeiten nicht (mehr) schlafen, die Möglichkeit zum Rückzug und zur inneren Verarbeitung der Erlebnisse des Tages eröffnen.

2.4.5 Mehrzweckhalle

Im oberen Bereich befindet sich eine große Mehrzweckhalle, die mit einem Klettergerüst, Turnbänken und diversen weiteren Materialien ausgestattet ist. Hier können die Kinder unter Aufsicht und mit Anleitung turnen, Gruppen übergreifend spielen und Feste feiern.

2.4.6 Außengelände

Wir verfügen über ein Außengelände mit vielfältigen naturnah gestalteten Spiel- und Erlebnisbereichen wie z. B. dem Sandkasten, einem Kletterbereich, einem Hügel zum Hochlaufen und Herunterrollen, einer Wiese für Ballspiele und zum Toben, sowie Rückzugsmöglichkeiten durch Bäume und Büsche.
Auf dem gepflasterten Bereich haben die Kinder die Möglichkeit zum Roller- und Bobby-Car-Fahren.

Für die ganz kleinen U3 Kinder gibt es einen gesonderten Spielbereich innerhalb des Außengeländes. Hier verfügen wir ebenfalls über entsprechendes Spielzeug speziell für diese Altersgruppe.

2.4.7 Sicherheit

Der Träger hat „Das Wunderhaus" nach den Unfallverhütungsvorschriften für Kindertagesstätten vom 01. April 2009 ausgerichtet. Regelmäßige Kontrollen durch den Arbeitssicherheitsschutz erfolgen in den vorgeschriebenen Abständen.

3 Pädagogische Grundsätze und Konzeption

3.1 Unser christlicher Ansatz

Den Erfordernissen des Bildungsbereiches Kultur und Gesellschaft werden bei uns als christlicher Einrichtung in besonderer Weise Rechnung getragen.
In unserer Einrichtung sollen die Kinder Gott als ihren Schöpfer und himmlischen Vater kennen lernen. Das Thema Schöpfung ist eines der biblischen Themen, die intensiv behandelt werden, denn wir möchten den Kindern vermitteln, dass sie von Gott erwünscht und geplant sind, dass ihr Leben Sinn und Ziel hat. Wir hören und bearbeiten biblische Geschichten und feiern christliche Feste (Weihnachten, Ostern). Wichtig ist es uns auch, christliche Werte zu vermitteln, an denen sich die Kinder orientieren können. Dazu gehören unter anderem: Ehrlichkeit, Vergebung aussprechen und empfangen (sich entschuldigen), anderen mit Wertschätzung und Achtung zu begegnen ohne irgendwelche Unterschiede zu machen (Hautfarbe, Behinderung, usw.), Hilfsbereitschaft (die Großen helfen den Kleinen, Dienste übernehmen usw.). Unser Angebot ist dabei selbstverständlich nicht auf Kinder mit christlichem Hintergrund beschränkt. Die Kinder in unserer Einrichtung sollen die Vielfalt der Glaubensrichtungen und auch der kulturellen Hintergründe kennen, schätzen und respektieren lernen (kulturelle Kompetenz).

3.2 Pädagogisches Handeln

Unser pädagogisches Konzept entspricht den Grundlagen für Kindertagesstätten mit dem Schwerpunkt für die Begleitung von Kindern zwischen 0 bis 6 Jahren. Unsere pädagogischen Anliegen und Schwerpunkte sind auf die Lebens- und Bedürfniswelt der Kinder in dieser Lebensphase ausgerichtet.

Das Anliegen unserer Einrichtung ist es, die Kinder in ihrer Einzigartigkeit zu sehen, sie als Persönlichkeiten ernst zu nehmen und sie mit ihren Stärken und Schwächen anzunehmen. Diese Haltung schließt Kinder mit Behinderung oder besonderem Förderbedarf

selbstverständlich mit ein. Durch die gemeinsame Erziehung behinderter und nichtbehinderter Kinder lernen die Kinder im Alltagsgeschehen, in vielen Spielsituationen und in besonderen Angeboten voneinander. Sie erleben, andere in ihrer Eigenart zu akzeptieren und zu schätzen. Unsere Bildungsangebote orientieren sich dabei an der individuellen Entwicklungs- und Lerngeschichte sowie an der Lebenssituation eines jeden Kindes. Dazu gehört insbesondere die lebenspraktische und soziale Erziehung, aber auch die Förderung der spielerischen, sprachlichen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten sowie die Sensibilisierung der Wahrnehmungsfähigkeit. Jedes Kind soll in diesem Zusammenhang seinen individuellen Neigungen und Begabungen entsprechend gefördert werden. Um dieses Ziel zu erreichen arbeiten pädagogische Fachkräfte mit im Team. In der Einzel- und Kleingruppenförderung erleben die Kinder mit speziellem Förderbedarf unter der Anleitung des Fachpersonals die Ausgewogenheit von Erziehung, Bildung, Spielen und Förderung. Unserem Team ist es wichtig, dass das Kind durch seinen Kindergartenplatz in unserer Einrichtung bis zur Einschulung in seinem gewohnten Umfeld und dem täglichem Lebensraum bleiben kann, da hier die Begebenheiten bekannt und vertraut sind und sich schon Freundschaften zu anderen Kindern entwickelt haben. Daher ist uns bei der Zusammenstellung der Gruppen auch wichtig, die Kinder altersentsprechend (so dass sie Spielpartner haben) einzuteilen. Unsere Mitarbeiter nehmen laufend an Fortbildungen teil, um ihr Fachwissen auch im Bereich der Integration zu erweitern. (Siehe Ergänzung: 3.4 Integrative Förderung)

Das Team der Kita „Wunderhaus" baut die kooperative Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten, wie z.B. den Frühförderstellen, Ärzten und Erziehungsberatungsstellen kontinuierlich weiter aus. Die Beratung und Unterstützung der Eltern ist uns auch im Bereich der Integration und der Sozialarbeit (z.B. Antragverfahren Bildung und Teilhabe usw.) sehr wichtig.

Durch die Gestaltung eines familienähnlichen Settings, in dem wir den Kindern Anstöße und Angebote bieten, soll ihnen zu einer größtmöglichen Selbstständigkeit und Eigenaktivität verholfen werden.

Die Kinder sollen lernen ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, worin wir sie begleitend unterstützen wollen.

Nach unserem Verständnis hat jedes Kind das Recht auf positive und warmherzige Zuwendung und Geborgenheit, aber ebenso ein Recht auf Rückzug und Ruhe, was bei der Umsetzung des Raumkonzepts berücksichtigt wird.

Die MitarbeiterInnen haben die Aufgabe, authentisches Vorbild zu sein und mit ihren fachlichen und persönlichen Kompetenzen eine Atmosphäre zu schaffen, in denen ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden kann. Gerade bei der Betreuung von U3 Kindern ist eine verlässliche Bezugsperson, die haltgebende Grenzen setzt, von großer Wichtigkeit. Diese Grenzen, die die Institution an sich schon mit sich bringt, sollen die Kinder nicht einengen,

sondern einen Rahmen schaffen, im dem angstfrei ausprobiert, gelernt und gelebt werden kann.

3.3 Bildung

Im Bereich Bildung richten wir uns nach dem Rahmenbildungsplan:

- Bewegung, Rhythmik und Musik
- motorische Fähigkeiten
- Spiel und Phantasie
- sprachliche und nonverbale Kommunikation
- soziales Lernen, Kultur und Gesellschaft
- Bauen und künstlerisches Gestalten
- Natur, Umwelt und Technik

Diese Bereiche werden in Stoffsammlungen zu bestimmten Projekten und Themen berücksichtigt und bearbeitet, so dass eine ganzheitliche Förderung gewährleistet ist.

Darüber hinaus werden ergänzend diverse Kurse (Elternfortbildungen, musikalische Frühförderung u. ä.) in unseren Räumlichkeiten angeboten. Die Teilnahme erfordert eine gesonderte Anmeldung und es werden u.U. zusätzliche Kursgebühren erhoben.

Weitere Schwerpunkte sind:

Sozial-emotionale Kompetenz

Das U3 Kind lernt Kompetenzen wie soziales Verhalten, Rücksichtnahme und erste Konfliktlösungsstrategien insbesondere durch das Nachahmen älterer Kinder. Durch das tägliche Miteinander machen sie erste gruppendynamische Erfahrungen und entwickeln ein Vertrauen, welches sie unterstützt nicht nur die Hilfe der Bezugsperson, sondern auch der anderen Kinder anzunehmen. Erste Regeln, Normvorstellungen und immer wiederkehrende Abläufe ermöglichen den Kindern, sich zu orientieren und Sicherheit zu erlangen.

Sprachkompetenz

Da sich die sprachliche Entwicklung der Kinder noch in der Aufbauphase befindet, ist es für alle am Erziehungsprozess beteiligten Personen wichtig, sämtliche Alltagshandlungen sprachlich zu begleiten. Auch spezielle Angebote (Bilderbuchbetrachtung, Lieder und Fingerspiele, Regel- und Kreisspiele etc.) fördern den Ausbau von Lautbildung, Wortschatz und Satzbau. Kinder mit einem speziellen Sprachförderbedarf werden durch eine Fachkraft im Besonderen gefördert.

Umweltkompetenz

Die Kinder leben im Hier und Jetzt. Sie entdecken ihre Umwelt mit allen Sinnen und dem ganzen Körper, indem sie selbstständig Grenzen, Ursachen und Reaktionen austesten. Dies tun sie mit viel Energie und immer in Bewegung. Unsere Rahmenbedingungen, Materialien und Aktionen bieten ihnen die Möglichkeit sich aktiv neugierig und voller Entschlossenheit neue Fähigkeiten anzueignen und Situationszusammenhänge zu erfahren.

3.4 Integrative Förderung

Ein Teil der Kinder in der Tageseinrichtung (z.Z. zwei beantragte Plätze) sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt. Diese „ Integrationskinder" haben einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung. Sie werden bei uns in allen drei Gruppen durch zusätzliches pädagogisches Fachpersonal betreut und gefördert.

In unserer Arbeit ist uns wichtig, dass alle Menschen bzw. Kinder in all ihren Verschiedenartigkeiten und ihren Behinderungen schon früh lernen miteinander zu leben und auch lernen sich in ihrem „Anderssein" zu akzeptieren.

Wir wünschen uns,

- dass alle Kinder Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Toleranz erlernen,
- dass sie angemessenes Durchsetzen der eigenen Interessen gegenüber Jüngeren bzw. Älteren, Schwächeren bzw. Stärkeren erlernen,
- dass die Kinder Hilfe von anderen Kindern mit mehr Erfahrung annehmen und Hilfe weniger erfahrenen Kindern anbieten können,
- dass sich die Kinder selbst als Vorbild begreifen und ihr eigenes Verhalten reflektieren,
- dass sie sich auf Unterschiede einlassen,
- dass sie Konfliktfähigkeit erlernen, sowohl in der Auseinandersetzung mit älteren als auch mit jüngeren, mit stärkeren oder mit schwächeren Kindern,
- dass die Kinder ein Grundverständnis dafür entwickeln, dass unterschiedliche Wünsche und Verhaltensweisen aufeinander abgestimmt werden müssen.

Während des gemeinsamen Spielens in der Freispielphase in den verschiedenen Funktionsecken, wie z.B. Bauteppich, in der Puppenecke, auf dem Spielteppich, am Maltisch,

usw. entstehen unter den Kindern partnerschaftliche Beziehungen, wodurch selbständige Lernprozesse angestoßen werden.

Weiterhin entwickeln sich auch Kreativität und Lernfreude. Die Kinder werden in ihrer eigenen Persönlichkeit akzeptiert und gefördert. Sie sammeln individuelle Erfahrungen, entwickeln sich und schließen Freundschaften.

Jedem Kind wird ein Raum geschaffen, in dem es Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann.

Die heilpädagogische Förderung des Kindes mit Behinderung beinhaltet behinderungsspezifisch erforderliche Fördermaßnahmen wie beispielsweise:

- Entwickeln und Fördern der **Selbständigkeit**, z.B. Einüben der Verrichtungen des täglichen Lebens (An- und Auskleiden, Einnehmen der Mahlzeiten, Toilettennutzung und Körperpflege),
- Förderung der **emotionalen, körperlichen** und **geistigen Entwicklung**,
- Förderung der **Konzentration** und der **Ausdauer**,
- Entwickeln der **Antriebskräfte** und
- Entwickeln und Fördern des **Sozialverhaltens**.

3.5 Sauberkeitserziehung

In Kooperation mit den Eltern begleiten wir das Kind individuell auf dem Weg zur Sauberkeit. Die Sauberkeitserziehung erfolgt ohne Druck. Vielmehr steht der individuelle Entwicklungsstand des Kindes im Vordergrund (Wahrnehmung, Äußerung, Motorik). Der Weg zum „Trockenwerden" wird durch das Vorbildverhalten der älteren Kinder unterstützt und gefördert.

3.6 Eingewöhnungsphase

Jedes Kind bekommt mit dem ersten offiziellen Besuch der Kita eine feste Bezugsperson. Diese ist für alle Belange des Kindes und der Eltern Ansprechpartner und vermittelt den Kindern Vertrauen und Geborgenheit. Die Eingewöhnungsphase ist der Grundstein für die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung des Kindes in der Einrichtung.

Die Eingewöhnung erfolgt in Anlehnung an das „Berliner Modell". Dieses Modell umfasst eine durchschnittliche Eingewöhnungszeit von 3-4 Wochen, in der die Eltern einige Tage zunächst stundenweise in der Gruppe verweilen. Danach erfolgt schrittweise die Ablösung

von der Mutter/dem Vater. Hierbei sind feste Rituale und Übergangsobjekte, beispielsweise das Kuscheltier, von großer Wichtigkeit.

3.7 Elternarbeit

Ein vertrauensvoller und intensiver Austausch zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften ist von großer Wichtigkeit bei der Eingewöhnung und Begleitung des Kindes. Um die in dieser Lebensphase rasch aufeinander folgenden Entwicklungsschritte des Kindes mit den Beobachtungen der Eltern abzugleichen, pflegen wir regelmäßigen Austausch mit den Eltern. Durch gezielte Beobachtungen werden die Entwicklungsschritte der Kinder wahrgenommen, dokumentiert und in den Elterngesprächen dargestellt. Die Entwicklungsgespräche werden von der jeweiligen Bezugserzieherin durchgeführt.

Wir sind bemüht, die Räume und die Atmosphäre in unserer Einrichtung so zu gestalten, dass sich auch die Eltern bei uns wohl fühlen und ihr Kind gerne zu uns bringen. Dafür ist es uns wichtig, unsere Arbeit transparent zu gestalten.

Ein Informationsgespräch mit den Eltern über die Strukturen und das pädagogische Konzept unserer Arbeit erfolgt im Rahmen der Anmeldung. Schon jetzt erhalten die Eltern auch Informationen zu Sicherheitshinweisen (sichere Kleidung für Kinder, Verhalten im Krankheitsfall, Allergien, Medikamente usw.), möglichen Kursangeboten etc.

Im Einzelnen hat darüber hinaus jede Gruppe ihre eigene Pinwand. Hier werden der Tagesablauf, der aktuelle Themenplan, der wöchentliche Menüplan des Mittagessens sowie Einladungen zu verschiedenen Veranstaltungen und allgemeine Informationen bekannt gegeben. Unsere MitarbeiterInnen sind darüber hinaus sehr daran interessiert, mit „ihren Eltern" im persönlichen Gespräch zu bleiben. Dies geschieht durch kurzen Austausch beim Bringen und Abholen der Kinder oder durch Einzelgespräche zu einem verabredeten Termin. Auch bieten wir regelmäßig Elternabende an. Jederzeit können sich die Eltern mit ihren Fragen, Anregungen und ihrer Kritik an uns wenden. Andererseits wünschen wir uns aber auch eine gewisse Reflexionsbereitschaft der Eltern, um gemeinsam eine optimale Grundlage für die Erziehung des einzelnen Kindes zu schaffen. Um dem Bedürfnis nach Kontakt und gemeinschaftlichem Erleben der Familien nachzukommen, bieten wir gemeinsame Feste, Bastelnachmittage, Ausflüge usw. für Eltern und Kinder an.

Der aus der Elternschaft gewählte Elternbeirat hilft im Weiteren, die Kommunikation und die erforderlichen Absprachen zwischen der Einrichtung und den Eltern zu fördern.

Da wir eine kleine Einrichtung sind, sind wir auf die Mithilfe aller Eltern angewiesen, wenn es um Garten-, Renovierungs-, Reparaturarbeiten etc. geht. Die anfallenden Arbeiten werden

am „Schwarzen Brett" ausgeschrieben. Eine Beteiligung der Eltern an den Elterneinsätzen im Umfang von mindestens zehn Stunden pro Kindergartenjahr wird erbeten.

4 Kosten

Für die Betreuung des Kindes in der Einrichtung des Trägers sind die Erziehungsberechtigten gem. § 23 des Kinderbildungsgesetzes (KiBiZ) gegenüber dem örtlichen Jugendamt zur Zahlung von Elternbeiträgen verpflichtet. Zu diesem Zweck teilt der Träger dem Jugendamt die Namen, Anschriften, Geburtsdaten, die Betreuungszeiten sowie die Aufnahme- und Abmeldedaten der Kinder sowie die entsprechenden Angaben der Eltern mit (§ 23 Abs. 2 KiBiZ). Weitere Details (z.B. Mittagessensgeld usw.) sind im Betreuungsvertrag aufgeführt.

5 Formalitäten

Die Anmeldung des Kindes erfolgt schriftlich. Mit der Anmeldung wird die Konzeption der Kita „Wunderhaus" verbindlich anerkannt und unterstützt. Vertragspartner sind der Verein CAIROS-DIENSTE e. V., vertreten durch den Vorstand, und die Eltern.

14.11.2012

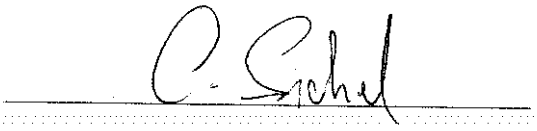
gezeichnet:

_____

Leitung der Einrichtung

R. Eigenbrod

Ruth Eigenbrod (Vorstand CAIROS-DIENSTE e. V.)



Carola Sichel (Vorstand CAIROS-DIENSTE e. V.)

Kindertagesstätte Wunderhaus - Bielefeld

Stadt Bielefeld
Amt für Jugend und Familie – Jugendamt

z.Hd. Frau Zein

Niederwall 23

33602 Bielefeld

Telefon 0521 -
Telefax 0521 -

www.
E-mail:

Bielefeld, den 16.11.2012

Antrag auf Übernahme des Trägeranteils für die KiTa „Wunderhaus"

Sehr geehrte Frau Zein,

hiermit stelle ich für den Verein CAIROS-DIENSTE e. V. als Träger der Kindertagesstätte „Wunderhaus" den Antrag auf Erlass des gesetzlichen Trägeranteils.

Der Verein befindet sich mit der Kita in der Gründungsphase. Sehr viel Investition und Engagement in dieser Gründungs- und Aufbauarbeit lassen uns keine finanziellen Spielräume.

Spenderkreise, Fundraising etc. sind noch im Aufbau begriffen, so dass hier zunächst noch keine fest kalkulierbaren Finanzen zu verbuchen wären.

Um die zukünftig kontinuierlich laufende Arbeit im Sinne des Sozialgesetzes leisten zu können, würde es uns sehr entgegenkommen, wenn wir mit einer größtmöglichen Förderung rechnen dürften.

Mit freundlichen Grüßen

R. Eigenbrod

Ruth Eigenbrod (Vorstand)

E: 19.12.

GfS · Gesellschaft für Sozialarbeit e.V.
IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBAND

Gesellschaft für Sozialarbeit · Am Zwinger 2-4 · 33602 Bielefeld

Stadt Bielefeld
Amt für Jugend und Familie
-Jugendamt-
Herr Wendt
Neues Rathaus/Niederwall 23
33602 Bielefeld

Am Zwinger 2-4 · 33602 Bielefeld
Telefon (05 21) 5 20 01-0 (Zentrale)
Telefax (05 21) 5 20 01 41
email info@gfs-bielefeld.de
www.gfs-bielefeld.de

Datum	19.12.2012
Unser Zeichen	Re/Rö
email	Frank.Horn@gfs-bielefeld.de
Rückfragen an	Frank Horn
Tel.-Nr.	0521-5200163

Interessenbekundungsverfahren für die neu zu errichtende Kindertagesstätte Bielsteinstraße-Nord in Bielefeld-Mitte

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Wendt,

die GfS bekundet ihr Interesse an der Übernahme der Trägerschaft der oben genannten Tageseinrichtung für Kinder.

Zugleich legen wir Ihnen ein Konzept für die hier geplante dreigruppige Kindertagesstätte vor.

Wir weisen darauf hin, dass die GfS als Träger auf eine 100%ige Förderung angewiesen ist.

Freundliche Grüße

Frank Horn
Fachbereichsleiter Kinder-, Jugend und Gemeinwesenarbeit

GfS · Gesellschaft für Sozialarbeit e.V.
IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBAND

Interessenbekundung zur Übernahme der Trägerschaft der neu zu errichtenden Kindertagessstätte „Bielsteinstraße-Nord" durch die Gesellschaft für Sozialarbeit

Die Gesellschaft für Sozialarbeit im Paritätischen Wohlfahrtsverband e. V. (GfS) ist seit mehreren Jahren mit der „Kita Kinderinsel" als reiner U3 Einrichtung im Stadtteil vertreten.

Daher ist uns der Stadtteil mit seinen Bedingungen und Bedarfen bekannt.

Mit diesem Konzept bekundet die Gesellschaft für Sozialarbeit ihr Interesse an der Übernahme der Trägerschaft für die neu zu errichtende „Kita Bielsteinstraße-Nord" im Stadtbezirk Mitte.

Im Falle einer Entscheidung zugunsten der Trägerschaft für die GfS stünden eine erfahrene Leitungskraft sowie erfahrene pädagogische Fachkräfte zur Verfügung.

Die Gesellschaft für Sozialarbeit ist auf eine 100% Förderung angewiesen.

Im Folgenden stellen wir die vorläufige Konzeption für die Kita „Bielsteinstraße-Nord" vor.

Pädagogische Konzeption

„Kita Bielsteinstraße-Nord"

1. Der Träger
2. Das Einrichtungsumfeld
3. Die Einrichtung
4. Erziehungs- und Bildungsauftrag
5. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
6. Das Team
7. Zusammenarbeit mit den Eltern
8. Gemeinwesenorientierung und Vernetzung

1. Der Träger

Die Gesellschaft für Sozialarbeit ist eine Mitgliedsorganisation des Paritätischen und mit ca. 800 Mitarbeitern/innen eine der größten sozialen Dienstleistungsorganisationen in Bielefeld.

Die GfS ist weltanschaulich und konfessionell nicht gebunden.

Ein umfassendes Angebot in den Bereichen

- Behindertenhilfe
- Mobile Soziale Dienste/ Pflege/ Seniorenhilfe
- Beratungsstellen
- Psychosoziale Betreuung
- Kinder, Jugend und Gemeinwesenarbeit

ermöglicht Beratung und Hilfe aus einer Hand.

Der Fachbereich Kinder, Jugend und Gemeinwesenarbeit der GfS hat seine Wurzeln in der Brennpunktarbeit und umfasst

- 5 Kindertagesstätten
- 3 Stadtteilprojekte
- 2 Betreuungsangeboten im Offenen Ganztag sowie 2 weiteren Schulbetreuungen
- ein Teilprojekt Alpha für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge

- verschiedene Projekte im Rahmen des Integrierten Handlungskonzepts „Soziale Stadt Sieker"

2. Das Einrichtungsumfeld

Die Kita Bielsteinstraße-Nord liegt im Bielefelder Stadtteil „Mitte". Die Bebauung ist gekennzeichnet durch einen Mix aus Alt- und Neubauten sowie einigen (ehemaligen) Industriegebäuden.

Die bestehende Infrastruktur mit Nahverkehrsanschluss, Einkaufsmöglichkeiten, dem Angebot an Kindertagestätten, Schulen, Freizeitangeboten ist gut ausgebaut.

Die Bevölkerungsstruktur bewegt sich annähernd im Bielefelder Durchschnitt, wobei der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund im direkten Umfeld bei unter 30% liegt.

3. Die Einrichtung

Die Kita Bielsteinstraße-Nord ist in zweigeschossiger Bauweise für 3 Gruppen mit insgesamt 50 Kindern ausgelegt:

- eine U3 Gruppe mit 10 Plätzen
- zwei Gruppen für Kinder von 2-6 Jahren mit jeweils 20 Plätzen.

Die Innenausstattung

Der großzügige Bau mit drei Räumen pro Gruppe, einem Mehrzweckraum sowie Gemeinschaftszonen ermöglicht vielfältige Angebote und Aktionen im Haus, die den Bedürfnissen nach Förderung, Bewegungs- und Ruhemöglichkeiten optimal entgegen kommen.

Im Erdgeschoß befinden sich die U3 Gruppe sowie eine der beiden Gruppen für 2-6jährige Kinder, jeweils ausgestattet mit einem Gruppenraum, einem Raum für Kleingruppenangebote und einem Schlaf-/ Ruheraum.

Das Foyer bietet genügend Platz für Elternbegegnung, Elterninformation und Ausstellungen oder auch als Essbereich.

In der zentral gelegenen Küche werden die Mahlzeiten von unserer Hauswirtschaftskraft vorbereitet. Hier gibt es auch einen runden Kindertisch, an dem wir mit Kleingruppen z.B. Obstteller zubereiten sowie Plätzchen und Kuchen backen. Die Küche ist der Anlaufpunkt für den Durst zwischen den Mahlzeiten.

Das Obergeschoß beherbergt eine weitere Gruppe für 2-6jährige Kinder sowie den Mehrzweckraum, den wir für Bewegungsangebote, Theater- und Musikaufführungen sowie für Elternabende nutzen.

Die konkrete Nutzung und Ausstattung der Räume mit Mobiliar wird in erster Linie in Abstimmung mit dem pädagogischen Team erfolgen.

Das Außengelände

Hier möchten wir vor allem vielfältige Bewegungs- und Entdeckungsmöglichkeiten bieten.

Die konkrete Ausgestaltung wird unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der Kleinsten mit Fachleuten geplant und umgesetzt werden.

Ein wichtiger Bestandteil im Außengelände wird auf jeden Fall der „Kinder Garten" sein. Hier erleben die Kinder auf ihren (Hoch) Beeten aktiv den Zyklus von pflanzen/ säen, wachsen/ pflegen, ernten und verzehren. In dieses ständige Projekt betten wir Teilprojekte zur gesunden Ernährung und der allgemeinen Gesundheitserziehung ein. Der „Kinder Garten" bietet zudem eine sehr gute Möglichkeit, Eltern oder Großeltern mit Gartenanbauerfahrung einzubinden.

Personelle Ausstattung

Das Team der Kita Bielsteinstraße-Nord umfasst neben der freigestellten Leitung 6 Fachkräfte, 1 Kinderpflegerin, 1 Hauswirtschaftskraft, Praktikantinnen und Reinigungskräfte in Voll- bzw. Teilzeit.

U3 Gruppe

Die besonderen Bedürfnisse der Kleinsten finden Beachtung durch in dieser Betreuungsform erfahrene Kräfte. Hier setzen wir 2 Erzieherinnen, 1 Kinderpflegerin und nach Möglichkeit Praktikantinnen ein.

Gruppen für Kinder von 2-6 Jahren

Jede Gruppe wird von 1 Erzieherin geleitet, die von einer weiteren Fachkraft unterstützt wird. Auch in diesen Gruppen setzen wir Praktikantinnen ein.

Vertretung

Bei besonderen Bedarfssituationen ist es möglich, eine Vertretungskraft einzusetzen.

Reinigung

Für die Reinigungsaufgaben werden wir Menschen aus dem Stadtteil einstellen.

Die Pflege der Außenanlagen sowie kleinere Reparaturen erledigt der Hausmeisterdienst der GfS.

4. Erziehungs- und Bildungsauftrag

Entwicklungs- und Förderbedürfnisse der Kinder

Das Bild vom Kind

Kinder sind von Geburt an Lernende.

Jeder Mensch gestaltet mit der Geburt, vor allem im Austausch mit anderen, aktiv seine eigenen Lernprozesse.

Wir nehmen Kinder als aktive Selbstlerner und Entdecker wahr, die von uns bei ihrer Erforschung unterstützt und angeregt werden.

Eine anregende und angstfreie Umgebung soll den Kindern optimale Voraussetzungen schaffen, mit Neugier und Freude Neues zu entdecken, zu begreifen und weiter zu entwickeln.

Wir sehen die Kinder in ihrer Individualität und Einzigartigkeit, mit all ihren Fähigkeiten, Potenzialen und Ressourcen. Diese gilt es zu entdecken und zu fördern.

Aufgrund unterschiedlichster Voraussetzungen, die die Kinder mitbringen, ist es unser Bestreben, sie in ihrem eigenen Entwicklungstempo zu unterstützen und zu akzeptieren.

Die Selbstbildungsprozesse der Kinder werden durch interessante Angebote, Ausstattung und soziale Unterstützung herausgefordert, angeregt und vertieft.

Wir nehmen die Kinder mit ihren Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten ernst und vertrauen ihnen. Dies bedeutet für uns, den Kindern Raum zur Entfaltung ihrer Selbsttätigkeit zu geben.

Ziele der Arbeit

Die Kinder sollen sich wohl- und wertgeschätzt fühlen, um ihre Selbstbildungspotenziale auszuschöpfen und somit selbstbewusst und gestärkt der Welt entgegen zu treten. Das erreichen wir durch:

- individuelle Förderung jedes einzelnen Kindes
- Förderung der Selbstständigkeit /Autonomie des Kindes
- Aufgreifen der Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Umsetzung in kindgerechte thematische Angebote
- Projekte und Angebote, die Kindern alle Bildungsbereiche erfahrbar machen
- Vermittlung von Regeln und Werten des Zusammenlebens
- Förderung eigenständiger Konfliktstrategien und Kompromissbereitschaft
- Förderung der Fremd- und Selbstwahrnehmung
- Stärkenorientierte Arbeit
- Verknüpfung von kognitiven und sprachlichen Kompetenzen

Die Erzieherin als Entwicklungsbegleiterin

Die Erzieherin ist nach den Eltern die wichtigste Bezugsperson des Kindes:

- sie bringt dem Kind sichere, verlässliche Bindung, Halt und Einfühlung entgegen
- sie gibt Ruhe und Nähe

- Sie versteht sich selbst als lernende Person
- Sie ist neugierig, motiviert, risikobereit und somit bereit, sich Neuem und Unbekanntem zu öffnen
- Sie entwickelt gemeinsam mit anderen Ideen
- Sie begleitet und unterstützt den individuellen Entwicklungsprozess des Kindes
- Sie schafft die für die Entwicklung und Förderung des Kindes notwendigen Rahmenbedingungen
- Sie beobachtet das Kind und greift Fragen und Themen des Kindes auf
- Sie sorgt für anregungsreiche Räume und Spielmaterialien; ungestörte Spielsituationen; Angebote für neues Lernen und Entdecken
- Sie geht flexibel mit spontanen Spielideen um
- Sie ist zuverlässig, berechenbar, durchschaubar, ehrlich
- Sie kann konstruktive Kritik äußern und annehmen
- Sie ist authentisch mit ihren Gefühlen und Stimmungen
- Sie übernimmt Verantwortung für das Wohlbefinden und die Zufriedenheit der Kinder
- Sie ist Vorbild in allen Bereichen

Pädagogische Ziele

Werte und Regeln

Überall wo Menschen zusammen leben erleichtern Werte, Regeln und Strukturen den Umgang miteinander. In der Kita bieten Regeln und Grenzen Orientierung und Sicherheit, dienen der Wertevermittlung, bewahren Kinder vor Enttäuschung und fördern auch bei älteren Kindern die Diskussion über Sinn und Zweckhaftigkeit.

Folgenden Grundwerte und Regeln möchten wir den Kindern nahe bringen:

- Wertschätzung der Gemeinschaft als ein positives soziales Miteinander in einer demokratischen Gesellschaft
- Wertschätzung anderer Kulturen und Lebensentwürfe
- Wertschätzung des Lebens
- Wertschätzung der Umwelt
- Wertschätzung der Zukunft

  Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen
- Konflikte gewaltfrei lösen

- Die Grenzen des Gegenüber akzeptieren
- Aufgaben für die Gemeinschaft übernehmen

Pädagogischer Ansatz/ Pädagogisches Programm

Gesetzlicher Auftrag einer Tageseinrichtung ist es die Kinder zu bilden, zu erziehen und zu betreuen.

Unser Pädagogisches Programm setzt sich zusammen aus:

- **Projektarbeit**
- **Situationsbezogenen Ansätzen**
- **teiloffenen Elementen**

Unter **Projektarbeit** verstehen wir das Erarbeiten eines Themas, vorgegeben durch den Erzieher.

Erarbeitungsmöglichkeiten bieten Bilderbücher, Beobachtungen in Bezug auf die Gruppensituation und Anregungen aus dem näheren und weiteren Umfeld.

Der **Situationsbezogene Ansatz** bedeutet für uns, die Wünsche der Kinder zu erkennen und aufzugreifen.

Um ihren Bedürfnissen gerecht zu werden, ist es möglich ein Projekt ruhen zu lassen. Das kann sowohl die ganze als auch eine Teilgruppe betreffen.

Die **teiloffenen Elemente** in unserer Arbeit bieten den Kindern die Möglichkeit, Bereiche außerhalb des Gruppenraumes zu wählen. Dazu gehören das Frühstück in der Halle, die Turnhalle und das Außengelände.

Außerdem dürfen die Kinder nach Absprache mit der Erzieherin andere Gruppen besuchen.

Unsere hellen, freundlich gestalteten Räume bieten eine Atmosphäre zum Wohlfühlen.

Die Einrichtung und Aufteilung unserer Gruppen gibt jedem Kind die Gelegenheit unterschiedliche Aktionsräume zu nutzen.

Dadurch schaffen wir die Möglichkeit zur Bewegung, Entfaltung und Erholung.

Das Kind wird zum Spielen angeregt

Die Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung

Im Spiel ist das Kind mit all seinen Fähigkeiten aktiv: Es konzentriert sich, handelt und beobachtet die Wirkung seines Handelns, entdeckt Zusammenhänge, erfährt physikalische Eigenschaften der Dinge und wird durch das Miteinander mit anderen Kindern sozial und emotional gefördert.

Diese Fähigkeiten werden im Spiel beansprucht, herausgefordert und zugleich geübt.

Nur durch eigene Erfahrungen kann das Kind auf seine Weise die Welt erobern, sich sein eigenes Weltbild aufbauen und seinen eigenen Platz finden.

Bei uns setzt sich das Spiel zusammen aus:

- Freispiel
- angeleiteten Beschäftigungen

Freispiel bedeutet für uns das Spielen des Kindes und alle Tätigkeiten, denen die Kinder von sich aus nachgehen können.

Der Pädagogische Wert des Freispiels ist nicht nur in **dem Tun** zu sehen das Spielcharakter hat, sondern in **allem Tun,** zu dem das Kind von sich aus die Initiative ergreifen kann.

Freispiel ist Zeit der freien Tätigkeit der Kinder, in der sie ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner aussuchen, sich selbst ihre Ziele und Spielaufgaben setzen und von sich aus Verlauf und Dauer eines Spiels bestimmen.

In den verschiedenen Aufteilungen des Gruppenraumes macht das Kind wichtige Lebenserfahrungen. Außerdem wird die Bildung kleiner, sich spontan zusammenfindender Gruppen gefördert. Sie sind eine Hilfe für die Kinder, die sich in der großen Gruppe nicht so „wohl" fühlen.

Unsere Räume bieten dafür:

- Tische für Lege-, Steck-, Puzzle-, und Gesellschaftsspiele.
- Einen Mal- und Knettisch zum kreativen Gestalten
- Die Puppenecke zum Rollenspiel
- Die Bauecke zum Umgang mit Bauklötzen und Konstruktionsmaterial
- Ein Spielhaus bzw. eine Kuschelecke als Möglichkeit zum Rückzug oder Toben
- Unterschiedliche Orte im Gruppenraum zum ungestörten Bilderbuch betrachten und Musik hören

Es besteht die Möglichkeit die Aktionsräume und ihre Funktion je nach Bedürfnis der Kinder zu verändern.

Bei den **angeleiteten Beschäftigungen** ist die Erzieherin die Anleitende, Agierende, Anbietende.

Die Kinder sind hier mehr in der ausführenden Rolle. Die Initiative geht überwiegend von der Erzieherin aus.

Sie motiviert ein Kind, mehrere Kinder oder auch die ganze Gruppe zum Mitmachen. Wir vermitteln den richtigen Umgang mit Werkzeug, Gebrauchsgegenständen, Material, Spielmaterial usw. z.B. Schere, Pinsel, Papier. Die Kinder werden

selbständiger und entwickeln eine größere Sicherheit in grob- und feinmotorischen Bewegungen.

Dazu gehören auch Tätigkeiten des täglichen Lebens, wie das An- und Ausziehen, Körperpflege (Zahnpflege) u. Ä.

Durch solche Erlebnisse und Erfahrungen bieten wir den Kindern Anregungen für freies Tun. Außerdem fördern gemeinsame Aktivitäten ein positives Gruppengefühl.

Sowohl im Freispiel, als auch in der angeleiteten Beschäftigung haben wir Gelegenheit zur Beobachtung. Dabei erkennen wir den aktuellen Entwicklungsstand der einzelnen Kinder. Es zeigen sich Stärken und Schwächen.

Durch unsere Beobachtungen erhalten wir Sicherheit über Entwicklungsverzögerungen und -störungen. Dies ist Voraussetzung für Fördermaßnahmen.

Zur Weiterentwicklung vorhandener Begabungen und zum Ausgleich auftretender Schwierigkeiten stellen wir vielfältiges Beschäftigungsmaterial mit unterschiedlichen Anforderungen zur Verfügung. Dazu gehören didaktisches Material, Gesellschafts- und Regelspiele und Konstruktionsmaterialien.

Durch Geschichten, Bilderbuchbetrachtungen, Spiele u.a. bieten wir den Kindern die Möglichkeit ihren Wortschatz zu erweitern und sich sprachlich zu verbessern. Oftmals reicht dieses Angebot aber nicht aus.

Zur intensiven Förderung bieten wir in Zusammenarbeit mit dem Amt für Integration und interkulturelle Angelegenheiten Sprachförderkurse auf der Grundlage der Beobachtungshilfen Sismik – und Seldakbögen an.

U3 Betreuung

In der Regel ist der Eintritt in den Kindergarten ein großer Schritt. Es muss eine Loslösung von den vertrauten Bezugspersonen „Mutter – Vater" stattfinden. Nur durch eine gute Zusammenarbeit von Eltern und Erziehern kann dies gelingen.

Emotionale Sicherheit ist für ein Kind unter 3 Jahren von grundlegender Bedeutung. In einer geschützten, freundlichen Atmosphäre fühlt sich das Kind geborgen. Ein stabiler personeller Bezug schafft Sicherheit. Auf dieser Basis wird es möglich, Kontakt zu anderen Kindern in der Gruppe aufzubauen.

Kinder in diesem Alter haben einen anderen Rhythmus, andere Bedürfnisse. Bei der Grundversorgung benötigen sie immer die Hilfe eines Erwachsenen.

- Hilfestellung beim Essen
- Wickeln
- Begleitung beim Toilettengang
- Unterstützung beim An - und Ausziehen

Bei der Aufteilung und Gestaltung der Räume wird berücksichtigt, dass Kinder dieses Alters mehr Ruhephasen benötigen und Rückzugsmöglichkeiten brauchen.

Durch kindgerechte Räume fordern wir auch zu aktivem Handeln auf.

Zur Ausstattung gehören:

- Altersgemäße Materialien (zur ganzheitlichen Entwicklung)
- Altersgerechtes Spielzeug
- Altersentsprechende Literatur

Entscheidende Bestandteile des täglichen Angebotes sind:

- Sprachentwicklung durch gezielte und alltagsorientierte Sprachförderung
- Bewegung zur Weiterentwicklung der Grob - und Feinmotorik
- Sinneserfahrungen durch Experimente, Erfahrungen in der Natur, Umgang mit unterschiedlichen Materialien

Kinder sind erfahrungsgemäß sehr neugierig in diesem Alter. Wichtig ist es, dieses Verhalten für die Weiterentwicklung der Fähigkeiten und Fertigkeiten zu nutzen.

Ein weiterer Aspekt ist, dass durch positive Erfahrungen sowohl das Selbstwertgefühl als auch das Selbstbewusstsein gestärkt werden.

Das Freispiel und die angeleiteten Beschäftigungen sind entwicklungs- und altersgemäß angepasst und haben einen angemessenen zeitlichen Rahmen.

Besonders wichtig ist ein geregelter Tagesablauf mit festen Ritualen.

Die Eingewöhnung

Eltern und Familie sind von entscheidender Bedeutung für das Wohlergehen des Kindes. Beziehungen zu anderen Menschen – Erwachsenen und Kindern - sind im Leben eines Kindes ebenso wichtig. Sichere Bindungen zu Hause und in der Kindertageseinrichtung sind grundlegende Voraussetzungen für das Wohlergehen von Kindern.

Die Eingewöhnungszeit ist eine sehr entscheidende Phase. Hier wird die Basis für eine vertrauensvolle und verlässliche Betreuung aufgebaut.

In der Regel ist dies die erste längere Trennungsphase, mit der das Kind und die Eltern konfrontiert werden. Das Kind muss sich in einer ihm fremden Welt zurechtfinden, auch für die Eltern ist dies ein erster Prozess der Loslösung.

Die Eingewöhnung stellt an Kinder, Eltern und Erzieherinnen hohe Anforderungen. Kleine Kinder sind durchaus in der Lage, diese Situation zu bewältigen.

Unbedingte Voraussetzungen sind:

- die Begleitung durch eine vertraute Person (in der Regel ein Elternteil)

- die Bindung zu einer Erzieherin, die auf Beziehung und Vertrauen basiert und langsam aufgebaut wird
- viel Zeit, Geduld, Verständnis und Unterstützung durch das begleitende Elternteil und die Erzieherin
- die Akzeptanz, dass anfängliche Trennungsschwierigkeiten normal sind und akzeptiert werden
- eine Trennung die „ganz von selbst" und ohne Angst geschieht

In der pädagogischen Arbeit halten wir uns bei der Eingewöhnung an das „Berliner Modell". Es gibt klare Anweisungen vor, dabei werden jedoch die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes berücksichtigt.

Uns ist es wichtig, dass sich jedes einzelne Kind „seine" Bezugserzieherin selbst aussucht, d.h. wir werden beobachten, zu welcher Erzieherin das Kind sich hingezogen fühlt. Diese wird dann die Eingewöhnung mit dem Kind und Eltern gestalten.

Pädagogische Schwerpunkte der „Kita Bielsteinstraße-Nord"

Sprachförderung

Gute Sprachkenntnisse und Kommunikationsmöglichkeiten sind der Schlüssel für den Schulerfolg und die Chance auf einen guten Platz im Leben.

Hier haben Kinder aus Familien, in denen deutsch nicht die Muttersprache ist, erhebliche Nachteile. Geht man davon aus, dass die Familie der wichtigste Sozialisationsort ist und bleibt, wird klar, dass die Sprachförderung ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit sein muss und dass die Eltern möglichst aktiv einbezogen werden sollten.

Mittlerweile gibt es viele Erfahrungen die zeigen, dass das normale Angebot über stundenweise Sprachförderkurse in den Kitas keine erheblichen Verbesserungen zeitigt. Es ist unserer Ansicht nach viel effektiver, die Kinder nicht 3mal pro Woche für jeweils 1 Stunde aus der Gruppe herauszuziehen sondern eine Sprachförderkraft als zusätzliche Mitarbeiterin über einen längeren Zeitraum an der Gruppensituation teilhaben zu lassen mit dem Ziel der alltagsorientierten Sprachförderung.

Der Spracherwerb muss selbstverständlich erfolgen und er muss gerade bei Kindern auch Spaß machen. Das erreicht man schon bei den Kleinsten durch Fingerspiele und Abzählreime, durch bewusste sprachliche Begleitung der Tätigkeiten und immer wieder durch Bilderbuchbetrachtungen, Geschichten erzählen und vorlesen.

Zentraler Bestandteil jeder Gruppeneinrichtung ist daher eine gemütliche Erzähl- und Vorleseecke. Dabei setzen wir auch auf Lesepaten/innen als regelmäßige Unterstützung.

Besonders wichtig ist uns auch hier die Einbeziehung der Mütter. Wir laden Mütter ein, zu bestimmten Zeiten den Gruppenalltag mitzuerleben und z.B. mit ihrem und anderen Kindern Bilderbücher anzusehen oder die Gruppe zur Bibliothek zu begleiten.

In der Kita gibt es auch einen ausleihbaren Bestand von (zweisprachigen) Bilderbüchern.

Motorik

Bewegung ist ein elementares Grundbedürfnis jedes Kindes vom Säuglingsalter an. Kinder sind eigentlich immer in Bewegung. Vom Einjährigen bis zu Schulkind gibt es eine stetige Weiterentwicklung der Bewegungsfähigkeit und immer neue Anforderungen, denen sich das Kind stellt und die es schaffen will.

Für eine ganzheitlich gesunde Entwicklung kommt daher der Bewegungsförderung eine entscheidende Rolle zu.

Alle unsere Räume sind so gestaltet, dass sie dem kindlichen Bewegungsdrang entgegen kommen. In der Turnhalle gibt es in der Regel täglich angeleitete Angebote für Kinder aller Altersgruppen, daneben dürfen sich die älteren Kinder auch in kleinen Gruppen allein in der Turnhalle aufhalten und dort spielen, Buden bauen und toben.

Mit unseren Turnangeboten stärken wir gerade die motorisch unsicheren Kinder, die erst mit Hilfestellung und dann allein neue Anforderungen meistern lernen.

Unser Außengelände bietet durch seine Beschaffenheit und die Spielgeräte vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Wiese, Sand, Erde, Steine, Hügel, kleine Abhänge, kleine Kletterbäume, Schaukeln, Wippen, Balancierparcours, dazu Fahrzeuge wie Rutscher, Roller, Dreiräder – hier ist für jede Altersstufe die richtige Möglichkeit dabei.

Der Standort Bielsteinstraße-Nord bietet ideale Voraussetzungen um Waldtage und Waldwochen durchzuführen. Der Teutoburger Wald ist gut zu Fuß zu erreichen, so dass sich viel Zeit zum Erleben und Entdecken findet.

Die Kinder haben hier die Möglichkeit, mit allen natürlich vorhandenen Materialien kreativ und fantasievoll spielen zu können.

Die Jahreszeiten werden intensiver und deutlicher wahrgenommen und nicht zuletzt bietet der Wald auch Einblicke in die Lebenswelt heimischer Tiere.

Musik/ Theater

Lieder, Tänze und Singspiele sind für uns ein wichtiger Bestandteil der normalen pädagogischen Arbeit in der Kita, gerade auch unter dem Aspekt der spielerischen Sprachförderung. Darüber hinaus üben die angehenden Schulkinder zum Ende des Kindergartenjahres ein dem Alter und den Möglichkeiten angemessenes Theaterstück ein und führen es für alle Kinder und Eltern auf.

Dafür lernen die Kinder ihre Texte und Rollen, entwerfen Kostüme und Bühnengestaltung und stellen beides zusammen mit den Erzieherinnen und Eltern her.

Am wichtigsten ist uns aber die Stärkung der Persönlichkeit, die Förderung der Fähigkeit vor vielen Menschen zu agieren, zu singen und zu sprechen und dabei das Lampenfieber zu überwinden.

Da wir der musikalischen Frühförderung großes Gewicht für die Persönlichkeits- und Sprachentwicklung beimessen, versuchen wir gerade dafür auch externe Fördermittel zu bekommen.

Erweiterung des Erfahrungshorizonts

Für alle Kinder ist es sehr wichtig, auch außerhalb der Kita neue Erfahrungen machen zu können, die ihre Handlungskompetenzen erweitern und zu mehr Selbstständigkeit und Selbstvertrauen führen.

Regelmäßige „Entdeckerausflüge" zu verschiedensten Zielen in der Umgebung – von der Sparrenburg, dem Bauernhof bis zur Universität, aber auch kulturelle Erlebnisse gehören daher als Schwerpunkt ins pädagogische Konzept.

Darüber hinaus gibt es auch tiergestützte pädagogische Angebote. So besteht die Möglichkeit zur Durchführung eines Reitprojekts, mit dem wir schon sehr gute Erfahrungen gemacht haben. Unter Anleitung einer Mitarbeiterin lernen Kinder in einem langfristigen Projekt Alles zum Thema Pferd und Reiten kennen. Gerade Kinder mit motorischen Auffälligkeiten und wenig Selbstvertrauen reagieren sehr positiv auf dieses Angebot.

Eine weitere erfolgreiche Kooperation besteht mit einem von einer Pädagogin geleiteten Lama- und Alpakahof. Die Kinder lernen mit diesen sanften und scheuen Tieren achtsam umzugehen. Wenn man sich ruhig mit ihnen beschäftigt sind sie sehr liebebedürftig und anschmiegsam.

Gesundheitserziehung

Kinder entdecken von klein auf ihren Körper und seine wachsenden Fähigkeiten. Wir unterstützen die Kinder darin, eins zu sein mit ihrem Körper, ein positives Körpergefühl zu erleben, Unterschiede im Vergleich zu anderen Körpern als normal anzusehen.

Gleichzeitig vermitteln wir, dass man sorgsam und verantwortungsbewusst mit diesem Körper umgehen muss, um ihn gesund zu erhalten.

Körperhygiene wie Zähneputzen, Hände und Gesicht waschen gehören zum selbstverständlichen Ablauf. Im Stuhlkreis und anhand von Büchern werden die Kinder informiert und sensibilisiert. Der Besuch der Zahnärztin im Kindergarten klärt weiter auf und löst Ängste.

Eine gesunde Ernährung im Kindergarten verbinden wir mit Projekten, in denen die Kinder Lebensmittel und deren Wirkungen auf den Körper kennen lernen.

Interkulturelle Öffnung

Für fast alle Kinder unter drei Jahren, aber auch für viele Dreijährige ist der Kindergarten die erste dauerhafte Gruppenerfahrung. Hier verbringen sie einen Großteil des Tages, lernen andere Bezugspersonen und viele andere Kinder kennen.

Diese Erfahrung bedeutet, dass das Kind sich mit anderen Gegenübern als seinen Eltern auseinander setzen muss, dass es seinen Platz finden und den der Anderen akzeptieren lernen muss.

Bei dieser schwierigen Aufgabe helfen wir jedem einzelnen Kind durch liebevolle Unterstützung der Erzieherinnen, mit Patenschaften älterer Kinder und einer dem Kind angemessenen Eingewöhnungszeit.

Klare Gruppenregeln, die im Stuhlkreis immer wieder vorgestellt und besprochen werden, erleichtern die Eingewöhnung und bieten Orientierung und Sicherheit.

Es kommt uns darauf an, die Kinder durch positive Gruppenerfahrungen zu sozialem Verhalten zu bewegen. Kinder – wie alle Menschen – brauchen den sozialen Kontakt. Sie suchen Spielkameraden und Freunde. Dafür müssen sie lernen, den Anderen zu akzeptieren und auf seine Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Diese Entwicklung unterstützen wir mit eindeutigen Regeln, die je nach Entwicklungsstand langsam erweitert werden.

Dazu gehören gewaltfreie Konfliktlösung, warten lernen bis man an der Reihe ist, zuhören und nicht unterbrechen, wenn Andere sprechen, teilen lernen, andere Kinder trösten genauso wie die Übernahme kleiner Dienste im Tagesablauf.

Mit vielen „kleinen" Dingen fördern wir die Entwicklung einer eigenständigen und verantwortungsbewussten Persönlichkeit.

In der Kita gibt es Kinder unterschiedlicher Herkunft und Nationalität.

Kinder sind vorurteilsfrei und finden es eher interessant, wenn andere Kinder anders sprechen und man ihnen noch viel helfen muss, um Dinge und Abläufe zu verstehen. Unterschiedliche Hautfarben sind vielleicht auch erst interessant, spielen dann aber keine Rolle mehr. Viel wichtiger ist das gemeinsame Spielen und Lernen. Auf dieser Ebene gehen wir miteinander um. Im Stuhlkreis, aber auch im Rahmen von Projekten sprechen wir über die unterschiedlichen Kulturen, über Feste und Umgangsweisen und schauen uns auf der Weltkarte an, wo unsere Herkunftsländer liegen. In der Sprachfördergruppe lernen die Kinder voneinander, was z.B. Guten Tag auf türkisch, kurdisch, russisch, englisch, polnisch usw. heißt.

Inklusion

Das Kinderbildungsgesetz legt fest, dass Kinder mit Behinderungen soweit möglich mit Kindern ohne Behinderung gefördert werden sollen. Dabei sind die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung zu berücksichtigen.

In der "Kita Bielsteinstraße-Nord" soll es drei Plätze für Kinder geben, die Entwicklungsdefizite haben, behindert oder von Behinderung bedroht sind.

Kinder erfahren auf jeder Ebene, wie unterschiedlich Menschen sind. Ob ein Kind eine andere Hautfarbe hat, nur wenig deutsch versteht, sehr undeutlich spricht, schlecht sehen, hören oder sich nur unsicher bewegen kann, es ist trotzdem ein Spielpartner, der dazu gehört.

Kinder lernen im normalen Kita-Alltag mit ihren Schwächen umzugehen, einander zu akzeptieren und zu unterstützen. Eine zusätzliche Fachkraft fördert die Integration durch Einzel- und Gruppenarbeit. Sie beobachtet und dokumentiert die Entwicklung der Kinder und bringt deren besondere Bedürfnisse in die pädagogische Arbeit ein. Dabei arbeitet sie eng mit dem ganzen Team zusammen.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ständigem Austausch zwischen Kita und Eltern ist für behinderte Kinder und ihre Förderung besonders wichtig. Hier sind neben der pädagogischen Zusatzkraft alle Mitarbeiter/innen Ansprechpartner/innen.

Im Hauptgebäude unseres Trägers stehen ein Snoezelraum und ein spezieller Förderraum für Kinder mit Behinderung zur Verfügung.

Die Gesellschaft für Sozialarbeit verfügt mit der Individuellen Betreuung für schwer behinderte Menschen, dem Familienunterstützenden Dienst und der persönlichen Schulbegleitung seit vielen Jahren über ein umfassendes Angebot mit vielen Fachleuten im Bereich Angebote für behinderte Menschen. Wir können auf umfassende Beratung und Fortbildung im eigenen Haus zurückgreifen.

Gestaltung des Schulübergangs

Im Jahr vor der Einschulung beginnt für die angehenden Schulkinder die Schulgruppe. Ziel dieser Gruppe, die an zwei Vormittagen stattfindet, ist, einen möglichst erfolgreichen Übergang in die Grundschule sicher zu stellen. In dieser Gruppe bereiten wir die Kinder auf die besonderen Anforderungen der Schule vor.

Neben ersten spielerischen Schreib- und Rechenübungen geht es hier besonders um Konzentration, zuhören, sich beteiligen und die Freude am Lernen.

Jedes Kind hat seine Mappe, die es selbstständig führt und in der sämtliche Bilder, Arbeitsblätter etc. gesammelt werden. Diese Mappe bekommt es zum Abschluss des Jahres mit nachhause.

Wichtiger Bestandteil des Angebots ist der Kontakt zur Schule und zur offenen Ganztagsbetreuung. Wir vereinbaren Schnuppertermine in der Grundschule und in der OGS und wünschen uns Besuche der zukünftigen Lehrer/innen in der Kita.

Für die Eltern der angehenden Schulkinder führen wir gemeinsam mit der Grundschule einen Elternabend zum Thema Schulfähigkeit durch.

5. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Bisher gibt es in den Kindertagesstätten der Gesellschaft für Sozialarbeit kein zertifiziertes QM. Wir stellen jedoch mit geeigneten Maßnahmen sicher, dass eine qualitativ gute Arbeit geleistet und stets weiterentwickelt wird.

Die Fachberatung des Paritätischen steht uns in allen Fragen zur Verfügung und informiert über neue Entwicklungen.

Qualifizierung der Mitarbeiter/innen

Wir legen großen Wert auf eine fortlaufende Weiterqualifizierung der pädagogischen Fachkräfte. Die Weiterqualifizierung stellen wir sicher durch:

Fortbildungen

Je nach Anforderung erstellen wir im Team Fortbildungsschwerpunkte, z.B. Fortbildungen im Bereich Kinder unter drei Jahren und Integration. Neben individuellen Fortbildungen, deren Ergebnisse im Team vermittelt werden, gibt es Teamfortbildungen, auch gemeinsam mit anderen Einrichtungen des Trägers.

Konzepttage

Die regelmäßige Teambesprechung lässt zu wenig Zeit für die notwendige Analyse und Neuausrichtung der pädagogischen Arbeit. Einmal im Jahr ermöglichen das zwei Konzepttage.

Teamsupervision

In gewissen Abständen, bzw. bei konkreten Anlässen, können die Mitarbeiterinnen die Unterstützung durch eine Supervision in Anspruch nehmen.

Kollegiale Beratung

Kollegiale Beratung eröffnet häufig neue Sichtweisen und Handlungsansätze. Dieses Instrument wird regelmäßig in Teamgesprächen angewandt.

Mitarbeitergespräche

Einmal jährlich hat jede Mitarbeiterin Anspruch auf ein Gespräch mit der Leitung, in dem es klare Rückmeldungen zu den Arbeitsbedingungen und Arbeitsleistungen gibt und Vereinbarungen für die Folgezeit getroffen werden.

Vorbereitungszeiten

Angemessene Vorbereitungszeit ermöglicht es den Mitarbeitern/innen, die pädagogische Arbeit zu reflektieren und anzupassen.

Darüber hinaus stehen Fachzeitschriften und aktuelle Fachliteratur zur Verfügung.

Die Einrichtungsleitungen der Gesellschaft für Sozialarbeit nehmen an der Fachbereichskonferenz des Fachbereichs Kinder, Jugend und Gemeinwesenarbeit als auch am Leitungsarbeitskreis des Paritätischen teil.

Bildungsarbeit

Beobachtung und Dokumentation

Mit der Methode der beobachtenden Wahrnehmung stellen wir eine qualifizierte Förderung jedes Kindes sicher. Dabei beobachten und dokumentieren wir fortlaufend die Entwicklung des Kindes und stellen in Absprache mit den Eltern gegebenenfalls Förderpläne auf bzw. kontaktieren externe Förderstellen.

Ersteinschätzung

Jedes Kind, das neu zu uns kommt, wird in den ersten Wochen von den Mitarbeiterinnen der Gruppe besonders begleitet und beobachtet. Anhand dieser Beobachtungen erstellen die Erzieherinnen eine Ersteinschätzung, die Grundlage für die weitere Arbeit mit dem Kind ist.

Bildungsdokumentation

Für jedes Kind erstellen wir über die gesamte Kindergartenzeit eine ausführliche Bildungsdokumentation. Die Entwicklung in den einzelnen Bildungsbereichen und die Entwicklung der Selbstbildungspotenziale wird ausführlich fortlaufend dokumentiert. Diese Bildungsdokumentation ist Grundlage für Elterngespräche, in denen wir unsere Sichtweise überprüfen und im Sinne einer Erziehungspartnerschaft eine gemeinsam getragene umfassende Förderung und Forderung des Kindes erreichen wollen.

Die Bildungsdokumentation wird den Eltern nach Abschluss der Kindergartenzeit übergeben und kann von ihnen der Grundschule ausgehändigt werden.

Das Portfolio Konzept

Das Portfolio ermöglicht den Eltern einen Einblick in den KiTa-Alltag ihres Kindes. Bei einem Portfolio handelt es sich um eine systematische Dokumentation der Bildung und Entwicklung von Kindern. Sie wird von Erziehern/Innen und Eltern zusammengetragen und beinhaltet die Dokumentation von gerade bewältigten Entwicklungsschritten (Momentaufnahmen von verschiedenen Situationen).

Es soll zeigen, auf welche individuelle Weise das Kind diesen Entwicklungsschritt geschafft hat. Die Dokumentation baut sich aus Fotos und erzählenden Texten auf. Ein Portfolio soll zum Austausch, zwischen den Beteiligten, über den Entwicklungsprozess des Kindes anregen.

Das Portfolio wird in Buch- bzw. Heftform angelegt und allen Beteiligten zur Verfügung gestellt. Portfolios werden grundsätzlich positiv und wertschätzend geschrieben.

Die Erzieher/Innen sollen Wissenswertes festhalten – knappe, sinnvolle Ausführungen in Fachsprache dienen zum Austausch über die Entwicklung des Kindes zwischen Erzieher/Innen und Eltern.

Wir wollen die Kinder unterstützen ihre optimale Weise des Lernens kennen zu lernen. Hierzu ist es wichtig, die Individualität jedes einzelnen Kindes zu sehen, denn nur so kann es seinen eigenen Weg finden um seine Potenziale zu entfalten. Wenn die Kinder Stolz über ihr Erlerntes entwickeln können, bleibt die Lernfreude erhalten und sie bauen eine positive Haltung zu kommenden Lernaufgaben auf.

Es kommt nicht darauf an, wie toll ein Kind etwas kann, sondern wie das Kind das gelernt hat. Dabei sind die einzelnen Entwicklungsschritte von Bedeutung, deshalb sollten mehrere Situationen aufgeschrieben werden.

Für das Kind bedeutet das:

„ Für die Reise des Lernens bin ich gewappnet, denn mir ist schon vieles gut gelungen."

6. Das Team

Die Leitung

Die Organisation und der Aufbau einer neuen Kita erfordert eine erfahrene Leitungskraft, die von der Gruppenarbeit freigestellt ist. Sie ist neben den „normalen" Aufgaben einer Kindergartenleitung ebenso zuständig für die Vernetzung im Stadtteil.

Die Leitung sorgt für Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der KiTa. Sie sorgt dafür, dass die Mitarbeiterinnen in ihrer pädagogischen Arbeit regelmäßig reflektieren. Die Leitung stellt sicher, dass sich die Arbeit an aktuellen Standards orientiert und in Richtung Praxis weiterentwickelt wird. Sie beherrscht die erforderlichen betriebswirtschaftlichen Leitungsaufgaben und ist für die Einrichtung kostenverantwortlich.

Zu weiteren Aufgaben gehören u.a.:

- Weiterbildungsplanung und Teamentwicklung
- Mitarbeitergespräche
- Wahrnehmung der Fürsorgepflicht
- Arbeitsorganisation (Dienstpläne)
- Durchführung der Dienstbesprechungen
- Weisungsbefugnis gegenüber Mitarbeiterinnen
- Zusammenarbeit mit Eltern, Ämtern, Träger und anderen Institutionen
- Verantwortung für Pflege und Instandhaltung der Einrichtung
- Verwaltungsaufgaben
- Öffentlichkeitsarbeit
- Mitwirkung bei Einstellung und Kündigung

Die Mitarbeiter/innen

Zu den Aufgaben der Erzieher/innen gehören u.a.:

- Planung und Abstimmung mit den Kollegen/innen
- Erstellen der Bildungsdokumentationen
- Organisation und Durchführung von besonderen Aktivitäten und Projekten
- Teamsitzungen und Gruppenbesprechungen
- Konfliktgespräche und Konfliktbewältigung mit Kindern, Kollegen/innen und Eltern
- Beobachtungen
- Kollegiale Beratung
- Anleiten von Praktikanten/innen
- Kontakte zu verschiedenen öffentlichen Stellen
- Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden und Elterngesprächen
- Studium von Fachliteratur
- Raumgestaltung

- Fort – und Zusatzausbildung
- Konzeptentwicklung

Wir achten bei unseren Teams auf eine gute Mischung zwischen älteren und jüngeren Mitarbeiterinnen und stellen bevorzugt Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund ein.

7. Zusammenarbeit mit Eltern

Ein Kindergarten, der die Eltern nicht umfassend mit einbezieht, kann seinen Auftrag nicht erfüllen. Wir verstehen uns als Erziehungspartner und arbeiten familienergänzend, um die bestmögliche Förderung jedes Kindes erreichen zu können. Dazu gehört auch, dass wir die Eltern bei Bedarf in ihrem Handeln unterstützen, beraten oder ihnen entsprechende externe Angebote vermitteln.

Eltern sollen sich bei uns wohl- und akzeptiert fühlen. Dafür bieten wir u.a. ein Eltern Café an, hier können sich Eltern untereinander austauschen, zu bestimmten Zeiten steht ihnen auch die Leitung als Ansprechpartner zur Verfügung.

Da in der Gesellschaft für Sozialarbeit Mitarbeiter/innen aus unterschiedlichsten Herkunftsländern tätig sind, können wir bei Verständigungsproblemen auf Dolmetscher zurückgreifen. Das ist besonders wichtig bei Fragen zum Betreuungsvertrag oder Anträgen/ Bescheiden zum Beitrag oder zum Bildungs-und Teilhabegesetz.

Ein umfangreicher Austausch mit den Eltern über die Entwicklung ihres Kindes ist gewährleistet durch

- tägliche kurze Tür- und Angelgespräche
- ausführliche Elterngespräche zweimal jährlich anhand der Bildungsdokumentation
- Hospitationsmöglichkeiten

Auf mehreren Elternabenden pro Jahr informieren wir über unsere pädagogische Arbeit, über neue Planungen und anstehende Veränderungen. In diesem Rahmen stellen wir auch häufig Ausschnitte der Arbeit in kleinen Filmsequenzen vor und ermöglichen damit den Eltern, ihre Kinder im Gruppengeschehen zu erleben. Themenelterabende, wie z.B. über Schulfähigkeit gemeinsam mit der zuständigen Grundschule, bieten weitergehende Informationen zu interessanten Themen

Unsere pädagogische Arbeit dokumentieren wir auf Ausstellungsflächen im Foyer und vor den Gruppenräumen durch

- Fotos von besonderen Aktionen und Ausflügen
- Ausstellung von eigenen Bildern und Werken der Kinder
- Kurze Texte, die den Hintergrund und die Durchführung von Angeboten und Projekten erläutern

Für die Einbeziehung der Eltern in die Arbeit und Entwicklung der Kita kommt dem Elternrat eine besondere Bedeutung zu. In allen Kitas der Gesellschaft für Sozialarbeit legen wir daher großen Wert auf aktive Elternvertreter/innen. Mindestens viermal im Jahr beraten die Elternräte mit der Leitung, den Gruppenleitungen und einem Trägervertreter die pädagogische Arbeit, die konzeptionelle Weiterentwicklung, personelle Angelegenheiten, die Organisation von Festen und Ausflügen sowie alle weiteren anstehenden Themen und vermitteln die Inhalte an die Eltern.

Feiern und Feste wie das Sommerfest, das Lichterfest, die Weihnachtsfeier bzw. den Neujahrsempfang planen und organisieren wir gemeinsam mit dem Elternrat, genauso gemeinsame Ausflüge, z.B. in den Tierpark, auf die Sparrenburg oder zu anderen attraktiven Zielen.

Eine weitere gute Möglichkeit die Eltern einzubeziehen sind Eltern-Kind Workshops, die unser Kooperationspartner dusyma zu naturwissenschaftlichen Themen durchführt oder ein gemeinsamer Mutter-Kind Kochkurs.

Außerdem laden wir die Eltern einmal im Jahr zu gemeinsamen Arbeitssamstagen zur Verschönerung der Räume und des Außengeländes mit anschließendem Grillen ein.

Wir freuen uns auch, wenn Eltern sich an der täglichen Arbeit im Kindergarten beteiligen.

7. Gemeinwesenarbeit und Vernetzung

In vielen Bereichen ist der Kindergarten der optimale Knotenpunkt, von dem aus weitere notwendige Förderung und Hilfen für Kinder, aber auch für Familien organisiert werden kann.

Durch die Nähe und das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und pädagogischen Kräften ist das Erkennen und Ansprechen von Bedarfen beim Kind oder in der Familie leichter. Auf der Grundlage unserer Beobachtungen und Dokumentationen besprechen wir mit den Eltern nicht nur weiterführende Hilfemöglichkeiten sondern sind auf Wunsch auch als Vermittler und Begleiter aktiv.
Dafür arbeiten wir zusammen mit:

- Amt für Jugend und Familie
- Sozialamt
- Gesundheitsamt
- Amt für Integration
- Kinderärzten
- Frühförderstellen
- Sozialpädriatischem Zentrum
- Kinderpsychologen
- Grund- und Förderschulen
- anderen Tageseinrichtungen für Kinder
- Interkultureller Familienberatung

sowie mit den Fachleuten aus folgenden Arbeitsbereichen der Gesellschaft für Sozialarbeit:

- Fachbereich Beratung (Erziehungsberatung/ Elternkurse/ Familienberatung/ Sozialberatung)
- Projekt Alpha (Unterstützung für Migranten und Flüchtlinge)
- Fachbereich Behindertenhilfe

Die Kinder- und Jugendeinrichtungen der Gesellschaft für Sozialarbeit arbeiten gemeinwesenorientiert. Das beinhaltet eine enge Kooperation mit allen im Stadtteil tätigen Trägern, Einrichtungen und Akteuren wie z.B.:

- Stadtteilkonferenz
- anderen Kindertageseinrichtungen
- Grundschule und OGS
- Wohnungsgesellschaften
- Kirchengemeinden
- und Weiteren

Die vorliegende Konzeption umfasst grundsätzliche Aussagen zur pädagogischen Arbeit in Kitas der GfS, sowie konzeptionelle Überlegungen für eine mögliche zukünftige Arbeit in der Kita Bielsteinstraße-Nord, die aus der Kenntnis des Stadtteils u. A. durch die Kita Kinderinsel entwickelt worden sind.

Diese Konzeption ist jedoch die Grundlage für eine weitere Ausgestaltung. Sie entwickelt sich genauso weiter, wie die Erzieherinnen. Und ohne die Kinder und deren Eltern können diese ihre Arbeit nicht weiterentwickeln.

pers. abgegeben
19.12.12

SJD – Die Falken

SJD – Die Falken · Arndtstraße 6 – 8 · 33602 Bielefeld

Stadt Bielefeld
Amt für Jugend und Familie
-Jugendamt-
z.H. Herrn Wendt
Neues Rathaus
Niederwall 23
33602 Bielefeld

17.12.2012

Interessenbekundung für eine Kindertageseinrichtung in Bielefeld-Mitte, Standort „Bielsteinstraße-Nord"

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Wendt,

gern übermitteln wir Ihnen unser Interesse an der Übernahme der Trägerschaft einer Kindertageseinrichtung im Stadtbezirk Bielefeld-Mitte am Standort „Bielsteinstraße_Nord".
Wir betreiben die unmittelbar benachbarte OGS Diesterwegschule und sehen in der engen Zusammenarbeit beider Einrichtungen ein großes Potential für einen gelingenden Bildungsübergang von der Kita in die Grundschule.

Wir sind als freier Träger der Jugendhilfe anerkannt und verfügen über langjährige Erfahrung im Bereich der Kindertagespflege.
Die Bielefelder Falken betreiben eine Kindertagesstätte (Falken KiTa, Bielefeld), zwei Kinder- und Jugendzentren sowie den Halhof als Ort für Kinder und Jugendliche. Die Falken sind Träger der Jugendberufshilfe, der mobilen Jugendarbeit in Quelle, organisieren gemeinnützige Projekte und führen Ferienspiele und Freizeiten für Kinder und Jugendliche durch.

SJD – Die Falken
Kreisverband Bielefeld
Arndtstraße 6 – 8
33602 Bielefeld

fon (0521) 329756-0
fax (0521) 329756-49
info@diefalken-bielefeld.de
www.diefalken-bielefeld.de

Sparkasse Bielefeld
BLZ 480 501 61
Konto 66 012 428

Im Bereich der Ganztagsbildung und -betreuung kooperieren wir seit vielen Jahren mit verschiedenen Schulen und Schulformen. Für die Elterninitiative „Kita am Freibad Dornberg e.V." führen wir die Geschäfte und unterstützen diese aktiv in ihrer Arbeit.

Wir richten unser Interesse auf den Betrieb einer Kindertagesstätte an der Bielsteinstraße-Nord, weil wir eine enge Zusammenarbeit mit unserer OGS an der Diesterwegschule anstreben. Wir betreiben in unmittelbarer Nähe das Jugendzentrum Niedermühlenkamp, wir sind vor Ort gut vernetzt und kennen die Sozialstrukturen. Nähere Ausführungen unserer Standortbegründung finden Sie in dem als Anlage beigefügten Konzept.

Wir würden uns freuen, wenn wir mit dem Betrieb einer Kindertageseinrichtung am Standort „Bielsteinstraße-Nord" unser Jugendhilfeangebot um eine erfolgreiche Kooperation zwischen Kita und Schule erweitern könnten.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Gödde

Die Falken Bielefeld
-Geschäftsführung-

Ein gelingender Bildungsübergang von der Kita in die Grundschule:

„Kita und OGS“ am Standort Bielsteinstraße-Nord

Das Konzept „Kita und OGS“ spiegelt die potenzielle pädagogische Arbeit und deren Rahmenbedingungen einer Kindertagesstätte an der Bielsteinstraße-Nord, in direkter Nachbarschaft zur OGS Diesterwegschule, wieder.

1. Der Träger

Die Falken sind ein Kinder- und Jugendverband, der in dieser Form seit 1947 besteht. Die Wurzeln der Falken sind die Kinder und Jugendorganisationen der deutschen Arbeiterbewegung. Unser Verband ist als freier Träger der Jugendhilfe nach dem Kinder und Jugendhilfegesetz anerkannt. Die Bielefelder Falken sind Träger zweier Kinder- und Jugendzentren, der Kindertagesstätte an der Gustav-Adolf-Straße und führen die Geschäfte der „Kita am Freibad Dornberg e.V.“.

Im Bereich der Ganztagsbildung und -betreuung kooperieren wir mit verschiedenen Schulen und Schulformen. Darüber hinaus sind wir Träger der mobilen Jugendarbeit in Quelle, organisieren gemeinnützige Projekte und Veranstaltungen und führen Ferienfreizeitmaßnahmen für Kinder und Jugendliche durch. Die Bielefelder Falken und der zugehörige Trägerverein ‚Verein zur Förderung der Jugendarbeit e.V.‘ beschäftigen z. Z. ca. 50 hauptamtliche MitarbeiterInnen, zahlreiche Honorarkräfte und Ehrenamtliche. Unser Vorstand ist zur Ehrenamtlichkeit verpflichtet.

An der Diesterwegschule sind wir Falken Mitglied des Trägervereins der OGS und führen die Geschäfte dieses Ganztagsbildungsangebotes.

2. Räumliche und personelle Bedingungen der „Kita Bielsteinstraße-Nord“

In einer Kindertagesstätte an der Bielsteinstraße-Nord könnten 50 Kinder in altersgemischten Gruppen betreut werden. Davon zwei Gruppen für Kinder im Alter von 2-6 Jahren und eine kleinere U3-Gruppe. In einem Gemeinschaftsbereich können Kinder gruppenübergreifend miteinander spielen. Bei den räumlichen Rahmenbedingungen orientieren wir uns als Träger an das Kita-Konzept der Bielefelder Wohnungsbaugesellschaft (BGW).

Neben den Räumlichkeiten nach BGW-Konzept setzen wir auf ein anspruchsvolles Außengelände, das für die Kinder Bewegungsanreize schafft. Neben Freiflächen bringen wir unsere Erfahrung ein, die wir z.B. bei der Entwicklung von Klettergärten für Kleinkinder gesammelt haben.

Nah dran – wir setzen auf bestehende Zusammenarbeit mit der OGS Diesterwegschule und weiteren Einrichtungen

Das große Plus einer „Kita Bielsteinstraße-Nord“ in unmittelbarer Nachbarschaft zur OGS Diesterwegschule liegt auf der Hand:

Beide Einrichtungen werden von demselben Träger betrieben und ermöglichen eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule, die ihresgleichen sucht. Kitakinder lernen von Schulkindern, und Schulkinder profitieren von ihrer Rolle als „Paten“. Auf spielerische Weise lernen Kitakinder die Schule kennen, auf die sie voraussichtlich wechseln werden. Dies geschieht vor allem in gemeinsamen Projekten und AG Angeboten der OGS. „Schnuppertage“ im Unterricht werden möglich, ohne einen Ausflug in die Schule organisieren zu müssen.

Ein weiteres Plus bieten wir in der Zusammenarbeit mit unserer „Falkenkita“ und der „Kita am Freibad Dornberg“ an:

Seit Januar 2012 ist, wie zuvor schon die „Falkenkita“, auch die „Kita am Freibad“ „Anerkannter Bewegungskindergarten des Landessportbundes NRW“. Wir kooperieren mit dem Taekwondo-Verein Songokus, dessen Trainer bei uns in der Kita Übungseinheiten in den Bereichen Selbstverteidigung und Taekwondo anbietet. Der TC Linon erprobt mit den Kindern altersgerechte Tänze.

Darüber hinaus absolvieren alle pädagogischen Mitarbeiter/innen die Übungsleiter-B-Lizenz und bilden sich kontinuierlich zum Thema „Bewegungserziehung im Kleinstkind- und Vorschulalter" fort. In den Sommermonaten nutzen wir das Freibad und gehen mit allen Kindern Schwimmen. Von diesen Modulen könnten auch die Kinder der „Kita Bielsteinstraße-Nord" profitieren.

Sehr gute Erfahrung besitzen wir auch in der Zusammenarbeit mit Grundschulen. Für den Übergang von der Kita zur Schule können die Kita-Kinder an „Schnuppertagen" die Schule kennen lernen und dort auch hospitieren.

Bildung mit System und Talente entdecken

Bei unserem Bildungsauftrag profitieren die Kinder und Eltern von den bereits erarbeiteten Qualitätsstandards einer Bildungsdokumentation der „Falkenkita" und der „Kita am Freibad Dornberg e.V.". Das Konzept ist ebenfalls für die „Kita Bielsteinstraße-Nord" vorgesehen.

Bildung ist mehr als Wissen

Nach der Bildungsvereinbarung NRW umfasst der Begriff Bildung „nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten". Vielmehr geht es in gleichem Maße darum, Kinder in allen möglichen, insbesondere in den sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern. Die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität ist Grundlage jeden Bildungsprozesses.

Im Rahmen der Bildungsdokumentation werden die Entwicklung, das Lernverhalten und die Fortschritte der Kinder beobachtet und dokumentiert. Aus den einzelnen Elementen der Dokumentation ergibt sich ein ganzheitliches Bild des jeweiligen Kindes. Hieraus lässt sich ableiten, auf welche Weise das Kind individuell gefördert werden kann und auf welchem Entwicklungsstand sich das einzelne Kind befindet.

Begabtenförderung: Fördern und Fordern

In Zusammenarbeit mit der **Herforder Beratungsstelle** für Begabtenförderung im Vorschulalter möchten wir die Kompetenzen und Entwicklungspotentiale von begabten Kindern frühzeitig identifizieren. Hat mein Kind eine besondere Lernmotivation und Begabung? Wie gehen wir als Eltern damit um? Unser Ansatz ist es, in Kooperation mit Psychologen und Pädagogen der Herforder Beratungsstelle für Begabtenförderung im Vorschulalter, alle Kinder ideale Rahmenbedingungen für individuelle Entwicklungen zu ermöglichen.

Jedes Kind ist einzigartig. Jedes Kind ist anders. Etwa zwei Prozent eines Jahrgangs gelten als hochbegabt. Diese Kinder lernen viele Dinge früher, schneller und oft ganz anders als die Gleichaltrigen. Sie haben andere Spiel- und Lernbedürfnisse und meist auch andere Interessen. Lange Zeit ging man davon aus, Hochbegabung allein sei bereits der Garant für erfolgreiches Lernen und eine gelingende Kindheit und Jugend. Begabung als individuelles Fähigkeitspotenzial kann sich nur entwickeln, wenn Begabtenförderung gezielt realisiert wird. Erkennt man individuelle Begabungen, muss man sie auch fördern. Jedes Mal, wenn ein Kind seinen Fähigkeiten entsprechend gefördert wird, fühlt es sich wohl und ist zufrieden. Das ist das Ziel unserer Arbeit. Im Umgang sind drei Schritte hilfreich: Am Anfang steht die Feststellung, ob eine besondere Begabung vorliegt (Erkennen), sodann schließen sich intensive Bemühungen um ein besseres Verständnis an (Verstehen) und erst im dritten Schritt erfolgen Überlegungen für eine gezielte Förderung (Fördern).

Eine enge Zusammenarbeit zwischen der Kita, Beratungsstellen und der Familie unterstützt die Entwicklung des Kindes.

Welche Elemente beinhaltet unsere Bildungsdokumentation?

- Aufzeichnungen von Beobachtungen der Kinder. Im wöchentlichen Wechsel beobachten die hauptamtlichen Erzieher/innen die Kinder im Freispiel, bei Angeboten, Aktionen, während des Essens - kurz: in ihrem alltäglichen Handeln – und halten die Beobachtungen stichpunktartig schriftlich fest. Wichtig ist, dass die Beobachtungen sich in erster Linie auf die vorhandenen Kompetenzen und Fähigkeiten der Kinder beziehen. Hierbei werden die wichtigen Bereiche der

Entwicklungspsychologie berücksichtigt: Die Grobmotorik (bezieht sich auf Bewegungsabläufe von Rumpf, Bauch, Becken, Rücken, Schultern, Armen, Beinen und Kopf), die Feinmotorik (hierzu zählen die Bewegungen von (Fingern und Zehen sowie des Gesichts), die Emotionale Entwicklung (bezieht sich auf die Gefühle des Kindes), das Sozialverhalten (Wie verhält sich das Kind gegenüber anderen, wie löst es Konflikte) und die kognitive Entwicklung (z.B. sprachliche Entwicklung, Wahrnehmung, Allgemeinwissen). Darüber hinaus werden aber auch Situationen festgehalten, in denen das jeweilige Kind Schwierigkeiten hatte. Die Beobachtungen werden in der wöchentlich stattfindenden Teamsitzung den anderen Kolleg/innen vorgestellt und besprochen.

- Produkte der Kinder: Im Freispiel oder während angeleiteter Angebote malen und basteln die Kinder häufig. Produkte, welche die Kinder nicht mit nach Hause nehmen, werden vom Team in der Sammelmappe der Kinder oder in der Dokumentationsmappe gesammelt. Die Kinderzeichnungen, das Ausgeschnittene oder Gefaltete der Kinder lassen Rückschlüsse auf den Entwicklungsstand der Kinder zu.

- Fotos der Kinder: Gegebenenfalls wird das Kind von einer Erzieher/in während des Spiels fotografiert. Hintergrund dieser Dokumentationsmöglichkeit ist das Sprichwort „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte." So lässt sich beispielsweise an einer Sandburg der Kinder ablesen, wie detailreich oder ausdauernd ein Kind spielt.

- Blitzlicht-Beschreibung: Zweimal jährlich wird im Rahmen der Teamsitzungen die Entwicklung jedes einzelnen Kindes ausführlich besprochen. Grundlage dieses Teamgesprächs bildet die „Blitzlicht-Beschreibung". Hierbei beschreibt jede Erzieher/in spontan jeweils drei „positive" und „negative" Aspekte auf, die ihr zu dem jeweiligen Kind einfallen. Anhand dieser Einschätzungen, die auf den Beobachtungen der Kinder basieren, wird im Team besprochen, welche Entwicklungsschritte das Kind im letzten halben Jahr gemacht hat, über welche Kompetenzen es verfügt und in welchen entwicklungspsychologischen Bereichen das Kind gefördert werden sollte. Die Ergebnisse dieser Besprechung sind wiederum Grundlage für die Elterngespräche während der Elternsprechtage.

- Protokolle der Elterngespräche: Zweimal jährlich finden in der Kita Elternsprechtage statt, in der sich die Eltern und eine Vertreter/in des pädagogischen

Teams über das jeweilige Kind austauschen. Die Eltern werden über den Entwicklungsstand ihres Kindes informiert und gemeinsam wird verabredet, wie das Kind gezielt gefördert werden kann. In den Protokollen werden die wesentlichen Bestandteile des Elterngesprächs schriftlich festgehalten, um zu einem späteren Zeitpunkt darauf zurückgreifen zu können.

- Standardisierte Dokumentationsbögen. Einmal jährlich wird der psychosoziale, kognitive und motorische Entwicklungsstand des Kindes anhand eines mehrseitigen Fragebogens dokumentiert. Darüber hinaus bedienen wir uns standardisierter Testverfahren zum psychomotorischen Entwicklungsstand („DESK 3-6" Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten, „MOT 4-6" Motoriktest).

- Sprachstandsfeststellung: Zwei Jahre vor der Einschulung wird mittels der Beobachtungsbögen Sismik und Seldak das Sprachverhalten sowie das Interesse an Sprache bei allen Vierjährigen ermittelt. Als standardisierte Tests verwenden darüber wir „Delfin 4" und das „Bielefelder Screening", welches wir 10 Monate vor der Einschulung benutzen.

Wer darf die Bildungsdokumentation einsehen?

Die dokumentierten Beobachtungen über die Kinder werden von dem pädagogischen Team der Kita ausschließlich für die pädagogische Arbeit verwendet. Die Eltern haben das Recht, Einsicht in die Bildungsdokumentation zu nehmen. Dritte (z.B. Schulen, andere Eltern) haben ausdrücklich kein Anrecht auf Einsicht. Eine kooperative Zusammenarbeit zwischen Kita, Eltern und Schule wird von uns allerdings als Ziel definiert.

Personelle Ressourcen der „Kita Bielsteinstraße-Nord"

In unserer Einrichtung arbeiten pädagogische Fachkräfte und ein/e Berufspraktikantin. Neben den ErzieherInnen, die in den Gruppen arbeiten, gibt es eine von der Gruppenarbeit freigestellte Leitung, die sich um einen reibungslosen Ablauf , Verwaltungstätigkeiten, Organisation und Projekte kümmert. Unsere Köchin kocht täglich für uns ein frisch zubereitetes vollwertiges, vegetarisches Mittagessen.

Falls weitere Arbeiten, wie z. B. Hausmeistertätigkeiten anstehen, können wir auf das Personal der Bielefelder Falken zurückgreifen. Die Arbeitszeiten sind in verschiedene Schichtdienste aufgeteilt. Der Frühdienst beginnt in der Regel gegen 7.00 Uhr, endet gegen 15 Uhr und besteht aus mindestens drei MitarbeiterInnen. Im Spätdienst arbeiten die anderen MitarbeiterInnen. Er beginnt gegen 8.30 Uhr und endet gegen 16.30 Uhr. Diese Dienste wechseln wöchentlich. Weiterhin haben wir eine Köchin, die halbtags von 9 Uhr bis 13 Uhr in der Einrichtung tätig ist. Unsere Putzkraft kommt täglich für zwei Stunden in die Kita.

3. Die KiTa als familienunterstützende Institution:

Rechtliche Grundlagen und Bildungsauftrag

Unsere Kita ist gemäß den Richtlinien des KiBiz eine Kindertageseinrichtung mit eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

Nach § 3 im KiBiz ist die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung Kernaufgabe der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag in regelmäßigem Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten."

Schon seit Jahren sind sowohl Kindergärten als auch Grundschulen zur Zusammenarbeit aufgefordert. Dies ist im Schulrechtsänderungsgesetz 2003 als Bildungsvereinbarung konkretisiert worden. Diese unterstreicht den Bildungsauftrag von Tageseinrichtungen. Als allgemeine Bildungsziele werden hier die Persönlichkeitsentwicklung und Förderung von Identität und Selbstbewusstsein genannt. Jedes Kind soll seine individuellen Entwicklungspotentiale ausschöpfen können und in den sensorischen, motorischen, emotionalen, kognitiven ästhetischen, sprachlichen und mathematischen Bereichen begleitet und gefördert werden. Die Förderung der Sprachkompetenz im Kindergartenalter wird hervorgehoben. Die Entwicklungsschritte eines jeden Kindes werden im Rahmen einer Bildungsdokumentation erfasst und dokumentiert. Die Eltern der Kinder können die

Bildungsdokumentationen jederzeit einsehen und verfügen über alle Nutzungsrechte. Diese Bildungsarbeit soll die gesamte Kindergartenzeit des Kindes umfassen.

In der heutigen Zeit ist es für viele Eltern, nicht zuletzt um dem Arbeitsmarkt flexibel zur Verfügung zu stehen, wichtig, schon früh auf einen verlässlichen Betreuungsplatz für ihre (unter dreijährigen) Kinder zurückgreifen zu können. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, schon in sehr frühen Lebensjahren Gruppenerfahrungen zu erleben. Wir unterstützen diese Familien, indem die Eltern ihre Kinder bei uns gut aufgehoben wissen. Der Alltag in der Falken KiTa orientiert sich an familienähnlichen Abläufen, wie z. B. gemeinsame Mahlzeiten, Waschen, Zähneputzen, Spielen, Kleidung wechseln, Wickeln, Schlafen, gemeinsames Spielen etc.

Wir versuchen, gemeinsam mit Eltern und Kindern, den Lebensraum KiTa den ständig wechselnden Anforderungen anzupassen und neu zu gestalten.

4. Prinzipien und Grundsätze unserer Arbeit

Die oben dargestellten Zielsetzungen unserer Arbeit konkretisieren sich in unseren Prinzipien und Grundsätzen. Wir möchten den Kindern einen verlässlichen Rahmen bieten, in dem sie sich gut aufgehoben fühlen und in dem sie sich optimal entwickeln können - sowohl individuell, als auch in der Gruppe. Unsere tägliche Arbeit orientiert sich neben verlässlichen Strukturen an einem situationsorientierten Ansatz (4.1.). Als Einrichtung mit altersheterogenen Gruppen (4.2.) ist uns umweltpädagogische Erziehung (4.3) ebenso wichtig wie die Bewegungserziehung (4.4.).

Neben der Entwicklung einer körperlichen Identität (4.5) kennzeichnen insbesondere die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder (4.7) und das Freispiel (4.8) die Grundsätze unseres pädagogischen Handelns.

4.1. Der situationsorientierte Ansatz

Kinder benötigen grundsätzlich verlässliche Strukturen und Rahmenbedingungen, innerhalb derer sie sich orientieren können. Unser situationsorientierte Ansatz basiert auf dem Gedanken, dass innerhalb der verlässlichen Strukturen Themen aufgegriffen werden, die unsere Kinder beschäftigen bzw. die die Kinder mit in das Kitaleben

hineintragen. Manche Themen werden durch uns situativ geweckt z. B., durch aktuelle Anlässe (Fußballweltmeisterschaft, Waldwoche, Ausflüge zu Naturthemen oder Tierthemen, Umgang miteinander). Hinzu kommen Themen, die im Jahresablauf integriert sind, wie Ostern, Weihnachten, Schulvorbereitung, und Eingewöhnung der Kinder. Situationsorientierte Projekte umfassen keinen festgelegten Zeitraum. Sie können eine andere Richtung einnehmen oder uns zu einem anderen Thema führen. Die methodische Ausgestaltung der einzelnen Projekte ist bewusst offen gehalten, d. h. individuelle und wechselnde Interessen der Kinder und auch der Erzieherinnen werden berücksichtigt. So werden gleiche Projekte in den einzelnen Gruppen durchaus unterschiedlich durchgeführt – wobei natürlich auch gruppenübergreifende Projekte erarbeitet werden.

Für die Umsetzung von Projekten bedeutet die Orientierung am situationsorientierten Ansatz, dass nicht das Projektziel (Produkt) im Vordergrund steht, sondern vielmehr der Lernprozess.

4.2. Altersmischung

Weiter oben wurde beschrieben, dass ein Merkmal unserer Arbeit mit den Kindern die Orientierung an familienähnlichen Abläufen ist. Hier hat die Altersmischung eine wichtige Bedeutung, weil gerade Kitas mit altersgemischten Gruppen „ein familienähnliches Zusammenleben von Kindern ermöglichen das sich in besonderer Weise an den altersgemäßen emotionalen, sozialen und pflegerischen Bedürfnissen der Kinder orientiert". Für die Kinder bietet dieses Modell sehr viele Entwicklungsmöglichkeiten und ein hohes Maß an Kontinuität, da sie die Einrichtung über einen sehr langen Zeitraum besuchen. Es kommen jedes Jahr nur wenig neue Kinder dazu, so dass die neuen Kinder in eine stabile Gruppensituation hineinwachsen. Wenn neue Kinder in die Gruppe aufgenommen werden, verschieben sich die Rollen in der Gruppe. Die Kinder lernen so, sich in verschiedenen Rollen zurechtzufinden. Die Gefahr einer fixen Hierarchisierung innerhalb der Gruppe wird so minimiert. Durch das Modell der Altersmischung profitieren Kinder unterschiedlicher Altersstufen wechselseitig voneinander:

Die kleineren Kinder lernen ‚am Modell' der Größeren, während diese wiederum, indem sie auf die jüngeren Kinder Rücksicht nehmen müssen, soziales Verhalten erlernen und üben.

In der „Kita Bielsteinstraße-Nord" öffnen wir die hier skizzierte Altersmischung ‚nach oben', d.h. wir beziehen in Patenschaften, Projekten und AGs die Schüler der OGS mit ein. Vor allem die Kinder im letzten Kindergartenjahr profitieren von den Erfahrungen, die sie aus ihrer „Mitarbeit" in einrichtungsübergreifenden AGs an der OGS Diesterwegschule sammeln.

4.3. Natur /Umweltpädagogik

Durch die zunehmende Bebauung öffentlichen Raums wird es für Kinder immer schwieriger, natürliche Spielräume und Spielorte zu finden. Gerade im innerstädtischen Bereich gibt es wenig Orte, an denen Kinder Naturerfahrungen sammeln können.

Im Rahmen unserer Arbeit verfolgen wir das Ziel, den Kindern diese sonst fehlenden Naturerfahrungen zu ermöglichen. Die Gestaltung und Nutzung unseres Außengeländes beispielsweise zielt darauf ab, den Kindern die Möglichkeit zu geben, eine lebendige und verantwortungsvolle Beziehung zur Natur aufzubauen. Unser Außengelände ist so gestaltet, dass unsere Kinder motiviert werden kreative Spiele durchzuführen, z. B. werden in unserem Räuberwald aus Naturmaterialien gern Fallen für die bösen Räuber gebaut. In unserer angedachten Matschzone mit Wasserpumpe werden Gräben, Staudämme und ganze Städte erbaut. Gerade durch den Umgang mit Naturmaterialien können Kinder Erfahrungen machen, die wichtig sind für die Entwicklung eines ganzheitlichen Körpergefühls. Aus elementaren Spielmaterialien wie Erde, Sand, Kies, Holz und Wasser schöpfen die Kinder ihre Spielmöglichkeiten. Das Gelände ist so angelegt, dass es verschiedene Möglichkeiten für die unterschiedlichen Entwicklungsstadien bietet. Gerade die Großen möchten ihren Bewegungsdrang ausleben und sich selbst an den verschiedenen Stationen ausprobieren. Hier besteht die Möglichkeit, den Bewegungsdrang auszuleben, oder auch spannende Entdeckungen zu machen, zum Beispiel auf dem Sinnesparcour.

Weiterhin besuchen wir an Ausflugstagen regelmäßig den Bielefelder Halhof. Hier haben die Kinder die Möglichkeit Erfahrungen auf einem Bauernhof zu sammeln. Wir verbringen dort Zeit mit der Pflege und dem Umgang mit Ponys und legen Beete an im Bauerngarten. Auch der Niedrigseilgarten und die Klettertürme werden von uns genutzt. Nach Möglichkeit schlafen wir einmal im Jahr mit den größeren Kindern im Heuhotel auf dem Halhof. Nicht zu vergessen sind natürlich auch die Dinge, die wir mit den Kindern alltäglich gemeinsam durchführen, wie z. B. das Trennen des Mülls und der sorgsame Umgang mit Verbrauchsmaterialien wie Papier oder Wasser.

4.4. Bewegungserziehung

Seit Jahren wird in der Fachdiskussion darauf hingewiesen, dass es Kindern heute an Bewegung und körperlicher Betätigung mangelt und daraus resultierende gesundheitliche Probleme zunehmen. Wir sehen es als eine wichtige Aufgabe an, unsere Kinder in diesem Bereich zu fördern. Täglich gibt es bei uns Bewegungsangebote für die Kinder. Um die uns zur Verfügung stehenden Zeiten optimal zu nutzen haben wir die Kinder für die Bewegungsangebote in mehrere Turngruppen aufgeteilt.

Für einzelne Bewegungsangebote ist es uns wichtig die Kinder in altershomogene Gruppen einzuteilen, da die Angebote jeweils dem Alter der Kinder entsprechend gestaltet werden. Für die Kleinen gibt es z. B. Bewegungsbaustellen zum Erfahren der unterschiedlichen Ebenen. Mit den Größeren werden oft Gruppenspiele durchgeführt, wodurch die Kinder lernen, sich teamgerecht zu verhalten und als Gruppe Erfolgserlebnisse machen. So entwickeln die Kinder Vertrauen zu den Gruppenmitgliedern und nehmen sich selbst als Teil der Gemeinschaft wahr. Neben positiven Gruppenerlebnissen, beinhaltet sportliche Betätigung immer auch das Erleben des eigenen Körpers. Durch das Klettern an angedachten Sprossenwänden oder im kindergerechten Niedrigseilgarten auf dem Bielefelder Halhof beispielsweise lernen Kinder sowohl ihre Stärken, aber auch ihre Entwicklungspotentiale kennen und akzeptieren. Sie lernen, auf ihren Körper zu hören, nehmen Gefühle wie Angst und Mut wahr. Durch das Wissen, den eigenen Körper und seine Funktionen richtig einschätzen zu können entwickeln die Kinder Vertrauen zu sich selbst. Ein wichtiger

Teilbereich körperlicher Betätigung ist auch die Entspannung. Aus diesem Grund bildet eine Entspannungsrunde immer den Abschluss einer Bewegungseinheit.

4.5. Entdecken des eigenen Körpers

Wie oben beschrieben, folgen wir in unserer Arbeit einem situationsorientierten Ansatz. Durch unterschiedliche Anlässe fangen Kinder und auch schon Säuglinge an sich für Ihren Körper zu interessieren. Wenn wir merken, dass die Kinder gerade ein erhöhtes Interesse an diesem Thema haben, wird dies von uns aufgegriffen und bearbeitet. Unser Anliegen ist es, den Kindern ein positives Gefühl zu Ihrem Körper und zu ihrem Geschlecht zu geben.

Wir halten es für wichtig, dieses Thema innerhalb der Identitätsentwicklung aufzugreifen und sensibel zu bearbeiten. Bei allen Fragen und Situationen ist es wichtig, dass die persönlichen Schamgrenzen gewahrt und die interkulturellen Unterschiede berücksichtigt werden.

Es ist uns ein Anliegen, den Kindern eine geschlechtliche Identität („ich bin ein Junge und das ist gut so") zu vermitteln, ohne dass dabei gesellschaftlich vorgefertigte Stigmata („ein Junge weint nicht") transportiert werden.

4.6. Partizipation/Rechte der Kinder/Demokratie

Wir sind davon überzeugt: Wer in seiner Kindheit und Jugend Demokratie und Beteiligung erlebt, wird sich auch später für eine gerechte, demokratische und solidarische Gesellschaft einsetzen. Deshalb ist es eines der zentralen Anliegen der Falken die gesellschaftliche Mitbestimmung von Kindern zu fördern. Somit hat auch die Partizipation der Kinder im Kitaleben eine wichtige Bedeutung. Selbstverständlich hat die eigene Mitbestimmungsmöglichkeit genau dort ihre Grenzen, wo die Freiheit der anderen eingeschränkt werden könnte.

Partizipation und Mitbestimmung finden sich beispielsweise in unserer täglichen Erzählrunde wieder, in der auch Probleme behandelt oder Abstimmungen getroffen werden. Hier lernen die Kinder, dass sie etwas bewirken können, wenn sie sich für Ihre Belange einsetzen. Einmal monatlich führen wir eine große Kinderkonferenz zu

einem aktuellen Thema durch, hier können die Kinder ihre Wünsche und Forderungen einbringen und in einer Abstimmung schlussendlich ein Ergebnis für oder gegen Etwas erwirken. Wir nehmen die Kinder mit all Ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst und versuchen ihnen beizubringen auch die Wünsche und Bedürfnisse der Anderen zu respektieren.

4.7. Freispiel

Die Haupttätigkeit eines Kindes ist das Spielen. Im Spiel erwirbt es Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Es lernt Situationen so zu arrangieren, dass es aktiv als Mitgestalter daran beteiligt ist. Spielen bedeutet immer Auseinandersetzung mit sich selbst, mit anderen und mit der Umwelt.

Es ist uns wichtig, dass Kinder in der Kita viele Möglichkeiten zum freien Spielen erhalten. Denn Freispiel ist eine notwendige und wichtige Ergänzung des geplanten Lernens durch gezielte, thematisch vorgegebene Lernsituationen (z. B. Projekte). Im Freispiel lernen die Kinder miteinander und voneinander. Durch verschiedene Anreize (z.B. Verkleidungskisten, Puppenecken, Bauteppiche, Naturmaterialien) und Spielecken mit hohem Aufforderungscharakter, gestalten die Kinder selbst kreativ eine Spielsituation.

Gerade diese Spielform kommt unserem Verständnis von Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit sehr entgegen. Während des Freispiels lassen wir die Kinder weitestgehend selbst entscheiden wie sie zusammen spielen – wir greifen höchstens unterstützend ein oder klären Konflikte. Hauptsächlich beobachten wir die Kinder in diesen Situationen und nehmen diese Beobachtungen (Sozialverhalten untereinander, Kreativität, Regelbewusstsein) als Grundlage für unsere weitere pädagogische Arbeit.

5. Die Umsetzung in die Praxis: Projektarbeit, AGs, Gruppenangebote, Bildungsarbeit und Planung

Für uns ist es unerlässlich, gewisse Themen in Projektarbeit zu bearbeiten. Durch Projektarbeit können einzelne, den Kindern wichtige Themen, in verschiedenen Bereichen bearbeitet werden. Projektarbeit heißt für uns bereichsübergreifend zu arbeiten, Projekte fließen idealerweise in alle Bereiche unserer Arbeit ein, so kann z.B. zu einem Thema gebacken werden, das gleiche Thema aber auch in unserer Malgruppe oder Turngruppe behandelt werden. Im Rahmen unserer projektbezogenen Arbeit mit den Kindern greifen wir zum einen die Themen auf, welche die Kinder in unseren Kita-Alltag hereintragen, zum anderen greifen wir auch Themen des aktuellen Zeitgeschehens auf. Es gibt immer mehrere Angebote, an denen die Kinder teilnehmen können, und wir versuchen die Kinder für diese Angebote zu begeistern.

Zusätzlich haben die Kinder immer die Möglichkeit, draußen zu spielen. Einmal wöchentlich findet unsere Koch- und Back-AG statt, für die sich die Kinder im Stuhlkreis anmelden können. Auch je wöchentlich gibt es die Kunst- und Malgruppe sowie die Musikgruppe, bzw. die Jungen und die Mädchengruppe. Diese Gruppen sind geschlechtspezifische Angebote. Dies halten wir für wichtig, denn insbesondere in den Bereichen Körpererfahrung, Tanz und Bewegung zur Musik, fällt es den Kindern leichter, sich zu öffnen, wenn sie sich in gleichgeschlechtlichen Gruppen befinden. Bei uns beginnt spätestens im Frühjahr die Schulvorbereitungsgruppe. In dieser Gruppe werden auf der Grundlage des Schulfähigkeitsprofiles, speziell jene Fähigkeiten, Kognitive Fähigkeiten, Sozialverhalten, Gruppenfähigkeit, Verantwortlichkeit, Rechenfertigkeiten, Verhalten im Verkehr) gefördert, die für den Schuleintritt wichtig sind. Gleichsam werden die Kinder hier behutsam auf das Ende ihrer Kindergartenzeit vorbereitet.

Dem gruppenübergreifenden Arbeiten kommt in der Kita ein großer Stellenwert zu. Wir halten es für wichtig, die beiden Kitagruppen nicht als separate Teilgruppen, sondern vielmehr als eine Einheit zu begreifen.

Das Besondere an der „Kita Bielsteinstraße-Nord“ wird sein, dass wir im Rahmen unseres OGS-Ganztagsprogramms Projekte und AGs anbieten wollen, die für Schüler und Kitakinder im letzten Kitajahr gleichermaßen offen sind. Die Verzahnung der benachbarten Ganztagsgrundschule mit unserer Kita unterstützt den Übergang von einem Bildungssystem ins andere – vielmehr noch: die inhaltliche Verzahnung führt zu einem gelingenden Bildungsübergang, welcher ein wesentliches Element zur Erhöhung der Bildungschancen von Kindern darstellt. So rückt eine erfolgreiche Gestaltung der persönlichen Bildungsbiographie immer näher. Das Einbringen frühkindlicher sowie schulischer Bildungsangebote in eine institutionalisierte Übergangsgestaltung hilft die Lebenschancen von Kindern zu verbessern. Dabei geht es trotz unterschiedlicher Funktionen der beiden Systeme Kinder- und Jugendhilfe und Schule um ein ganzheitliches Bildungsverständnis.

Und genau hier sollen unsere einrichtungsübergreifenden Projekte, AGs und Aktivitäten greifen. Sie systematisieren dauerhaft die praktische Zusammenarbeit zwischen Kita und Grundschule, sodass sich beide Systeme in der Praxis gegenseitig stärken.

Hier einige Beispiele einrichtungsübergreifender Projekte:

- persönliche Patenschaften
- Lese-AGs, in denen Schüler der 3. und 4. Klassen den Kitakindern vorlesen
- Theater-AGs mit Kitakindern und Schülern
- jahreszeitliche Umweltprojekte
- ein gemeinsamer Kinderchor mit instrumenteller Begleitung
- Projekt „Kita und OGS auf dem Bauernhof“
- Koch-AG
- naturwissenschaftliche Experimente
- Verkehrserziehung
- Kreativwerkstatt
- Tanz-AG
- gemeinsame Feste

Das bewährte Patensystem der Grundschulen, bei dem 4.-Klässler als Ansprechpartner für die neuen 1.-Klässler fungieren, kann viel früher einsetzen. In

der „Kita Bielsteinstraße-Nord" könnten OGS-Schüler schon in Klasse 3 die Patenschaft für jene Kinder übernehmen, welche im kommenden Jahr eingeschult werden. So werden dauerhafte Bindungen ermöglicht, die über ein Jahr Dauer hinaus gehen. Darüber hinaus baut jedes Kita-Kind Zugangangsängste ab, wenn es schon Personen und Räume der zukünftigen Schule automatisch kennen lernt.

Für die Planung der pädagogischen Arbeit aller Gruppen und AGs steht einmal wöchentlich eine Vorbereitungszeit von 2 Stunden zur Verfügung. Weiterhin gibt es eine gemeinsame wöchentliche Dienstbesprechung, bei der planerische Angelegenheiten besprochen werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kita und OGS tauschen sich hier über Kinder und Inhalte des Programms aus.

Einmal jährlich widmet sich das Team aus OGS und Kita der Konzeptionsarbeit. Hierbei wird die gemeinsame pädagogische Arbeit kritisch reflektiert und ggf. neu geordnet.

6.2. Bildungsprozesse / Bildungsauftrag

Wie bereits beschrieben, ist in der Bildungsvereinbarung des Landes NRW der Bildungsauftrag an die Tageseinrichtungen niedergeschrieben. Es wird dort definiert, dass eine Förderung und Begleitung der Kinder in sensorischen, motorischen, emotionalen, kognitiv ästhetischen, sprachlichen und mathematischen Bereiche erfolgen soll. Wie dies bei uns im Einzelnen umgesetzt wird, wird im Folgenden stichpunktartig beschrieben

Motorischer Bereich und Sensorischer Bereich

Grobmotorik

• Turnen

• Bewegungsspiele

•Klettern, balancieren

Feinmotorik

• Fingerspiele

• Malen, basten, schneiden

• Umgang mit alltäglichen Dingen, Geschirr, Messer und Gabel, Spielsachen uvm.

Sensorischer Bereich (Sinneswahrnehmung)

Tastspiele

• Sinnerfahrungsspiele, Naturerfahrungsspiele (Kimspiele)

• Entspannungsrunde (Muckelrunde)

• Barfußlaufen, drinnen und draußen nach Möglichkeit

• Kennenlernen des eigenen Körpers

• Gemeinsames Essen , Kochen (Lebensmittel schmecken, fühlen und zubereiten)

• Phantasiereisen

• Musik machen , tanzen

Emotionaler Bereich und sozialer Bereich

Selbstvertrauen, Selbstwahrnehmung

• Vorführungen (Tanz, Theater, Kreisspiele)

• Entscheidungen treffen (An welchem Angebot nehme ich teil?, Wie verhalte ich mich in verschiedene Situationen, mit wem spiele ich ?)

• Frustrationen aushalten lernen (Gewinner- und Verlierer-Spiele)

Sozialverhalten

• Den Platz in der Gruppe finden und behaupten

• Konflikte lösen (gemeinsam mit den Kindern Konflikte bearbeiten, Umgangsformen erarbeiten)

• Solidarität (Verantwortlichkeit für die Anderen entwickeln)

• Eigene Wünsche und Bedürfnisse äußern

• Kontaktaufnahme, Mitspielen wollen und lassen

• Regelbewusstsein, gemeinsam Regeln aufstellen

und sich daran halten. Konsequenzen kennen

• Grenzen anerkennen

• Umgangsformen erlernen

• Loslösung von vertrauten Personen

Kognitiv ästhetischer Bereich, Sprachverhalten

und mathematischer Bereich

• Farben-, Formen, Mengenverständnis

• Zählen in verschiedenen Situationen, Stuhlkreis, Backgruppe

beim Turnen und in vielen alltäglichen Situationen

• Würfelspiele

• Beim Essen Speisen auffüllen, eingießen

Sprech- und Sprachverhalten

• Sprech- und Singspiele

• Erzählrunde im Stuhlkreis

• Sprachförderungskurse für Kinder mit Bedarf

• Übungen zur Merkfähigkeit

• Erweiterung des Wortschatzes (Pflanzen, Bilder, Bücher)

• Kulturelle Hintergründe kennen

• Lebensraum Stadt (Bibliothek, Verkehr, Polizei, Feuerwehr,

Krankenhaus, Schule kennen lernen)

• Experimente

6.4. Die Ernährung

Das Essen bei uns wird täglich frisch von unserer Köchin zubereitet. Gemeinsam mit den Eltern werden wir uns darauf verständigen, nur vegetarische Lebensmittel zu verarbeiten. Wir bieten eine Mischung aus biologisch/ ökologischen Lebensmitten und konventionell gekauften Lebensmitteln an. Wir kochen vorwiegend vollwertig, versuchen aber auch auf die Wünsche der Kinder und Eltern einzugehen. Grundsätzlich werden bei uns nur frische Lebensmittel verkocht, die wir nach Möglichkeit vom Biobauern aus der Region beziehen. Wir achten darauf saisonal zu kochen.

Unsere Kinder haben eine enge Bindung zur Küche. Die Kinder können zwischenzeitlich schauen, was es zum Mittagessen gibt und was in der Küche gerade passiert. Die Küche wird von uns vielseitig genutzt: Es gibt innerhalb der Küche eine Kinderküchenzeile, an der wir mit den Kindern verschiedene Sachen zubereiten können. Beim Frühstück legen wir Wert darauf, dass die Kinder gesunde Sachen zum Frühstücken mitbringen. Sie sollten weder Süßigkeiten, noch Kuchen zum Frühstück mitbringen – süße Aufstriche nur in Maßen. Auch die Nachmittagsknabberrunde besteht aus einer gesunden kleinen Mahlzeit wie z. B. Nüssen, Obst oder Reiswaffeln.

6.5. Die Eingewöhnungsphase

Mit dem Einritt in die KiTa beginnt für die Kinder eine neue Lebensphase. Insbesondere für die kleinen Kinder bedeutet dies auch das erste Trennungserlebnis von den Eltern. Es ist uns wichtig die Eingewöhnungszeit mit den Eltern möglichst schonend zu gestalten. Die Eltern sollten für die Eingewöhnung Zeit mitbringen und sich erst von Ihrem Kind trennen, wenn dieses sich in der Einrichtung sicher fühlt. Wir halten es für sinnvoll, wenn zumindest ein Elternteil das Kind an den ersten Kitatagen ganztägig begleitet. Erfahrungsgemäß erkunden Kinder erst mal die neuen Räume,

die Spielsachen und natürlich die neuen Kinder. Dies tun sie angstfreier, wenn sie von einer vertrauten Bezugsperson begleitet werden.

In der ersten Zeit wird dem Kind eine Erzieherin als primäre Bezugsperson zugeordnet. Diese widmet sich ganz der Eingewöhnung des Kindes. Die Präsenzzeit der Eltern in der KiTa wird dann schrittweise reduziert, bis sich das neue Kind in der neuen Umgebung sicher und geborgen fühlt. Ein Anzeichen für eine erfolgreich abgeschlossene Eingewöhnung ist z. B., dass sich das Kind von einer Erzieherin trösten lässt. Ist dieses Stadium der Eingewöhnung erreicht, wird schrittweise der Bezug des Kinds zu den weiteren Erzieherinnen hergestellt. Nach der ersten Eingewöhnungsphase ist es uns wichtig, dass die Kinder auch zu mehreren Betreuerinnen eine gute Bindung aufbauen. Denn schließlich kann es vorkommen, dass eine Mitarbeiterin urlaubs- oder krankheitsbedingt ausfällt.

7. Die Zusammenarbeit im Team, Fort- und Weiterbildung sowie Praktikantenbetreuung

Uns ist es wichtig, dass alle MitarbeiterInnen über alle wichtigen Geschehnisse rund um das Kitaleben umfassend informiert und in Entscheidungsprozesse maßgeblich eingebunden sind. Probleme werden mit allen MitarbeiterInnen besprochen und Lösungen gemeinsam angestrebt und umgesetzt. An der wöchentlich stattfindenden Dienstbesprechung nehmen alle Mitarbeiterinnen teil. Hier werden alle organisatorischen und pädagogischen Fragen geklärt und gemeinsame Entscheidungen getroffen. In diesem Rahmen wird auch die Arbeit der einzelnen Gruppen wochenweise reflektiert. Grundsätzliche pädagogische Fragestellungen bearbeiten wir im Rahmen unserer Teamtage. Darüber hinaus finden wöchentlich gruppeninterne Dienstbesprechungen statt. Im Rahmen dieser Zeit wird über das Programm innerhalb der Gruppe gesprochen, gruppeninterne Aktionen geplant und über die einzelnen Kinder gesprochen (Entwicklung, Gruppenverhalten, Sozialverhalten).

Bei den Teamgesprächen zwischen OGS und Kita wird ein gelingender Übergang von der Kita zur Grundschule organisiert. Die einrichtungsübergreifenden Projekte und AGs (s.o.) werden hier geplant, abgestimmt und reflektiert. Die

Entwicklungsschritte der Kitakinder in der projektbezogenen Zusammenarbeit mit den Schülern werden hier festgehalten.

In der Zusammenarbeit mit der OGS werden auch jährliche Konzeptionstage stattfinden. Das einrichtungsübergreifende AG Programm wird hier reflektiert, um die konzeptionelle Zusammenarbeit zwischen Schule und Kita so erfolgreich wie möglich zu gestalten.

Um eine qualitativ hochwertige Arbeit leisten zu können, ist eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung des Personals wichtig. Gerade im pädagogischen Bereich mit Kleinstkindern gibt es ständig neue Entwicklungen, die für unsere Arbeit von Bedeutung sind. Alle MitarbeiterInnen haben die Möglichkeit, pro Jahr an einer Fort- und Weiterbildungsmaßnahme teilzunehmen. Als Team nehmen wir regelmäßig an intern organisierten Supervisionsterminen teil.

Die Betreuung und Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen erfolgt primär durch die Gruppenleitungen. Jede neue MitarbeiterIn erhält ausreichend Zeit, sowohl Kinder als auch KollegInnen kennen zu lernen und sich an Gegebenheiten und Arbeitsabläufe zu gewöhnen. Gleiches gilt selbstverständlich insbesondere für die Betreuung von PraktikanntInnen.

Wir haben unterschiedliche Arten von Praktikanten:

• Vorpraktikanten, die für ein Jahr bei uns sind,

• Berufsinformationspraktikanten

• Blockpraktikanten, die 2 – 3 mal im Jahr für mehrere Wochen bei uns

sind, SchülerInnen die eine ErzieherInnenausbildung machen.

• Kurzzeitpraktikannten, die für 2 Wochen bis zu 2 Monaten bei uns

sind, dies sind meist SchülerInnen oder StudentInnen.

• Praktikanten die einmal wöchentlich über 2 Jahre bei uns sind

und eine Kinderpflegerinnenausbildung machen

• Berufspraktikanten im Anerkennungsjahr

8. Elternmitwirkung

Grundsätzlich ist es so, dass alle Arbeitsabläufe in der Kita durch das Fachpersonal abgedeckt werden. Die Eltern müssen keine Arbeitsstunden nachweisen bzw. ableisten. Neben den regelmäßig stattfindenden Elternabenden, bei denen wir die Eltern über alle wichtigen Themen unseres Kitalebens informieren gibt es verschiedene Aktionen, bei denen Elternmitwirkung wichtig und erforderlich ist. Zum einen ist es für die Kinder eine schöne Erfahrung, wenn ihre Eltern aktiv teilhaben, zum anderen ist es für uns eine nützliche Unterstützung, wenn Eltern uns bei einzelnen Aktivitäten helfend zur Seite stehen. So wird bei uns monatlich der Klönnachmittag statt, in dessen Rahmen Erzieherinnen, Kinder und Eltern gemeinsame Aktivitäten (Spiele, Basteln etc.) planen und durchführen. Weiterhin feiern wir mit den Kindern und den Eltern verschiedene Feste wie z. B. Karneval, Sommerfest, Laternenfest und das Lichterfest. Diese Feste werden von und mit den Eltern gestaltet. Es ist für uns selbstverständlich, das Eltern immer darüber informiert sein sollten, was in der Kita passiert. Es gibt für die Eltern die Möglichkeit nach, Absprache mit uns, in der Kita zu hospitieren und somit auch Einblick darüber zu bekommen wie der Tag bei uns abläuft und wie wir arbeiten. Bevor ein Kind zu uns in die Einrichtung kommt, wird den Eltern ein Informationsblatt ausgehändigt, das alle wichtigen Infos zum Tagesablauf und zum Kitageschehen enthält. Neben den regelmäßig stattfindenden Elternabenden, informieren wir die Eltern bzgl. Anstehender Projekte oder Aktionen durch Elternbriefe und durch Aushänge an der Pinnwand in der KiTa. Neben den üblicherweise zu führenden Entwicklungsgesprächen stehen wir nach Absprache für weitere Einzelgespräche zur Verfügung.

Neben der Transparenz dienen Elterngespräche auch der Beratung der Eltern. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich mit uns über die allgemeine Entwicklung, die Einbindung innerhalb der Gruppe und das Sozialverhalten des Kindes zu auszutauschen. Auf der Grundlage unserer Bildungsdokumentationen beraten wir ggf. bzgl. individueller Förderungsmöglichkeiten und -maßnahmen.

9. Netzwerk mit anderen Institutionen

Es gibt mehrere Institutionen, Einrichtungen oder Fachdienste, die an der Entwicklungsunterstützung von Kindern beteiligt sein können. Auf unterschiedliche Weise arbeiten wir mit vielen Institutionen zusammen.

Die „Kita Bielsteinstraße-Nord" kann sich auf ganz besondere Weise mit der Diesterwegschule verzahnen. Hier ergeben sich aus der räumlichen Nähe (benachbarte Grundstücke) und aus der Tatsache, dass beide Einrichtungen bei demselben Träger angesiedelt sein können („Übergänge aus einer Hand") großartige Möglichkeiten zur wertvollen und reibungslosen Zusammenarbeit. Zwei Teams (OGS und Kita) eines Trägers arbeiten inhaltlich an gemeinsamen, einrichtungsübergreifenden Projekten, und können dabei auf zusätzliche Ressourcen desselben Trägers zurück greifen.

Als ein Beispiel sei hier das Projekt „Kita und OGS auf dem Bauernhof" genannt, bei dem ein Fahrer der Falken die Kinder aus Kita und OGS mit einem Fahrzeug der Falken zum Halhof bringt, wo ein Umweltpädagoge der Falken auf dem Hofgelände des Trägers und in dessen Gewächshaus mit den Kindern Gemüse zieht und die heimische Flora und Fauna erkundet.

Als weiteres Beispiel kann die Nutzung der Bühne des benachbarten Jugendzentrums Kamp für Auftritte der einrichtungsübergreifenden Musik-AG genannt werden.

Im Rahmen der Kooperationen mit anderen Einrichtungen erhalten wir auch regelmäßig Besuch vom Gesundheitsamt, welches den Kindern die richtige Zahnpflege zeigt. Wir arbeiten mit verschiedenen Beratungsinstitutionen (auch Frühförderstellen) zusammen und stellen im Bedarfsfall die notwendigen Kontakte für die Eltern her. Weitere Kontakte bestehen zu verschiedenen Einrichtungen des täglichen Lebens, z. B. zur Polizei, zur Bücherei, verschiedene Theater, Feuerwehr, Tierpark. Je nach Thematik besuchen wir diese Einrichtungen, oder gestalten verschiedene Projekte zusammen. Wie bereits beschrieben, profitiert die „Kita Bielsteinstraße-Nord" mehrfach von einer Kooperation mit der OGS Diesterwegschule (s.o.). Durch die Ausbildung von PraktikantInnen im Rahmen unserer Arbeit stehen wir in ständigem Kontakt mit den zuständigen Fachdiensten und werden so mit neuen Informationen bzgl. des Berufsbildes ErzieherIn versorgt.

Weiterhin stehen wir mit anderen Kindertageseinrichtungen in engem Kontakt, da wir uns an den Kita-Leitungstreffen des paritätischen Wohlfahrtsverbandes regelmäßig beteiligen.

10. Finanzierung

Die Finanzierung des Trägeranteils erfolgt auf Grundlage unserer bisherigen Regelung mit der Stadt Bielefeld zur Trägeranteilsubventionierung (100% Förderung).